

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Can the Subaltern Protest?

Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“

Von Saskia Metz

Abstract

*Die Performance „un violador en tu camino“ verbreitete sich seit ihrer ersten Aufführung im November 2019 in Valparaíso, Chile wie ein Lauffeuer um die ganze Welt. Damit stellt sie nicht nur eine Massenbewegung gegen sexualisierte und geschlechterbasierte Gewalt dar, sondern möglicherweise auch einen historischen Wendepunkt in der globalen Frauen*bewegung. Die folgende Masterarbeit untersucht mithilfe eines explorativen Ansatzes mögliche Verschiebungen diskursiver Wissensbestände und -praktiken, die sich im Zuge der neu gewonnenen subalternen Handlungsmacht der chilenischen Protestanhänger*innen beobachten lassen. Auf Grundlage von zwei Gruppengesprächen mit je drei Protestanhänger*innen aus Chile und Deutschland ermittelt die Arbeit aus einer feministisch-post-/dekolonialen, intersektionellen Perspektive epistemische Verschiebungen auf diskursiver und materieller Ebene, die gleichzeitig neue Erkenntnisse für die weiterhin offene wissenschaftliche Debatte über das Howto einer feministischen Vernetzung zwischen Nord und Süd eröffnen. Die qualitative Inhaltsanalyse der Gruppeninterviews, deren Ergebnisse von den Interviewpartner*innen rücküberprüft wurden, identifiziert folgende epistemische Wandlungen: im Rahmen einer geteilten Aktionsform, der Tanzperformance, stieß die Protestbewegung kollektive Lern- und Solidarisierungsprozesse an, die weltweit das jahrzehntelange Schweigen der Frauen* brachen und den Protest transnationalisierten. Im Zuge dieser historisch neuen Form eines transnationalen feministischen Zusammenschlusses wurden nicht nur wissenschaftliche Theorien für die politische Praxis zugänglich gemacht, sondern auch aus den geteilten Erfahrungen der Protestanhänger*innen anti-hegemoniale Wissensbestände hervorgerufen. Infolge dieser Eröffnung bzw. Erweiterung von anti-patriarchalen und anti-kapitalistischen Wissensräumen wurden politische Reformen angestoßen, wie u.a. die Wahl für eine verfassungsgebende Versammlung in Chile, an deren Spitze die Repräsentantin des Volks Mapuche die Verhandlungen leitet, oder etwa aktuelle Konsultationen über die Legalisierung von Abtreibung in vielen lateinamerikanischen Ländern.*

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Inhaltsverzeichnis

Abstract.....	1
Inhaltsverzeichnis.....	2
Über die Autorin.....	3
1. Einleitung	4
1.1. Relevanz und Forschungsfrage	4
1.2. Erkenntnisinteresse	6
1.3. (Wissenschafts-)theoretische Grundpositionen	8
1.4. Forschungsethische Grundpositionen	9
1.5. Vorgehensweise	10
1.6. Einführung in „un violador en tu camino“	11
2. Theorie.....	12
2.1. Theoretische Rahmung	12
2.1.1. Einführung in postkoloniale Positionen.....	13
2.1.2. Kolonialität des Wissens und epistemische Gewalt.....	14
2.1.3. Kolonialität der Macht	16
2.1.4. Intersektionalität	17
2.1.5. Gehört- und Verstandenwerden und Kolonialität des Seins.....	18
2.2. Aufzeigen der performativ dargestellten verschiedenen Formen von Gewalt	19
2.3. Kritische Reflexion auf Protestbewegungen.....	23
3. Methode	23
3.1. Forschungsdesign.....	23
3.2. Erkenntnisgewinnungsphase.....	26
3.2.1. Die Gruppendiskussion.....	26
3.2.2. Kontakt zu den Interviewpartner*innen	27
3.2.3. Entstehungssituation	28
3.2.4. Vorstellung des Gruppendiskussionsleitfadens	28
3.2.5. Kritische Reflexion der Erkenntnisgewinnungsphase	29

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online	
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------

3.3. Auswertungsphase	33
3.3.1. Die Qualitative Inhaltsanalyse	33
3.3.2. Kategorienbildung	33
3.3.3. Kodierleitfaden	36
3.3.4. Kommunikative Validierung	42
3.3.5. Kritische Reflexion der Auswertungsphase.....	43
4. Analyse.....	44
4.1. Ebenen von Kolonialität	45
4.1.1. Kolonialität des Wissens	45
4.1.2. Kolonialität der Macht	49
4.1.3. Kolonialität des Seins	52
4.2. Diskussion.....	56
5. Fazit	59
Glossar	62
Literaturverzeichnis	66
Anhänge in Extra-Dateien	

Über die Autorin

Saskia Metz studierte im Master Internationale Beziehungen an der Freien Universität Berlin, der Humboldt-Universität zu Berlin und der Universität Potsdam sowie am Kings College London. Zuvor schloss sie den Bachelor Politikwissenschaften an der Universität Hamburg sowie der Universidad de Complutense de Madrid ab. Ihre Themenschwerpunkte liegen im Bereich der Post-colonial und Gender Studies, Global Governance und der qualitativen Sozialforschung. Zuletzt leitete sie im Ukraine Ankunfts-zentrum Berlin Tegel ein Team von 30 BetreuerInnen der Johanner-Unfall-Hilfe e.V. Aktuell ist sie im Rahmen des Postgraduiertenprogramms des German Institute of Development and Sustainability (IDOS) an einem Forschungsprojekt zu Sanitärmanagement und seine Auswirkungen auf die Gesundheit beteiligt, welches einen Forschungsaufenthalt in Kenia beinhaltet.

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

1. Einleitung

1.1. Relevanz und Forschungsfrage

„Wenn in weiten Teilen der Welt Frauen unsere Performances aufführen, dann weil wir alle das Gleiche erleben. Weil wir uns alle vom Gleichen bedroht fühlen. Unser Schrei ist einer“ (LasTesis, 2021:42).

„El violador eres tu“ – „Der Vergewaltiger bist du“, hört man indigene Frauen*¹ aus den Anden Chiles ebenso lautstark rufen wie Student*innen aus Berlin. Diese anklagenden Worte entstammen der feministischen Performance „Un violador en tu camino“² (uvetc) (Ein Vergewaltiger auf deinem Weg), welche von dem chilenischen Kollektiv LasTesis (Die Thesen), bestehend aus Sibilla Sotomayor, Daffne Valdés, Lea Cáceres und Paula Cometa initiiert wurde. Die Tanzperformance, die am 25. November (dem internationalen „Aktionstag gegen Gewalt an Frauen“) 2019 in der chilenischen Hafenstadt Valparaíso erstmals öffentlich aufgeführt wurde, fand binnen kürzester Zeit Anhänger*innen in der ganzen Welt. Von Santiago de Chile über Buenos Aires und Mexiko-Stadt bis nach Paris, Berlin, New York und Madrid wurde die Performance im Kontext des jeweiligen Landes unterschiedlich interpretiert nachgespielt und entwickelte sich somit zu einer globalen Protestbewegung (vgl. Bodden-

berg, 2019). Mit ihrer viral gegangenen Performance setzt LasTesis ein internationales Zeichen gegen sexualisierte Gewalt und für feministische Solidarität: Denn Femizide und Vergewaltigungen, das Recht auf Abtreibung, häusliche Gewalt, Mutterschaft und Care-Arbeit betreffen Frauen* auf der ganzen Welt (vgl. LasTesis, 2021). In ihrer Performance klagen die Frauen* direkte Gewalt an, die sich u.a. in Vergewaltigungen und Femiziden äußert sowie auch jene Formen von Gewalt, die den strukturellen Nährboden für sexualisierte und geschlechterbasierte Gewalt bilden. Ihre Performance ist ein feministisches Manifest gegen das Patriarchat (vgl. LasTesis, 2021).

Neu und historisch geradezu revolutionär an der Protestbewegung ist, dass sie im Gegensatz zum (Versuch eines) „global feminism“ der 1980er Jahre nicht vorrangig *weiß* ist (Herr, 2014:4), sondern einer Bewegung des Globalen Südens entspringt. Damit markiert sie in der Geschichte der Frauen*bewegung einen prägnanten Wendepunkt. Denn sowohl die erste US-amerikanische Frauen*bewegung als auch die zweite westeuropäische Frauen*bewegung wurden primär von *weißen* Frauen* aus der Mittelschicht angeführt (vgl. Lenox, 1995:146). Nicht-weißen Frauen* blieb der Zugang zur Bewegung meist verwehrt bzw. waren sie innerhalb derer „rassistisch (...) ausgegrenzt“ (Lenox, 1995:133). Es waren *weiße* Frauen*, die die In-

¹ Die Verwendung des Gendersternchens dient zur Illustration der sozialen und politischen Konstruktion von Geschlecht und grenzt sich gleichzeitig von einem binären Geschlechtersystem („weiblich/männlich“) ab. Die Bezeichnung Mann*/Frau* denkt also die Vielzahl geschlechtlicher Identitäten jenseits der heteronormativen Gesellschaft, wie inter, nicht-binär, trans* und alle anderen diversen Geschlechtsidentitäten mit.

² Die Performance kann je nach Aufführungsort und Interpretation des jeweiligen Landes auch variieren, sodass eine universale Zusammenfassung der Performance nicht möglich ist. Eine kurze Beschreibung einer der ersten Auftritte in Valparaíso, Chile befindet sich im Anhang. Zur besseren Nachvollziehbarkeit empfiehlt sich außerdem folgendes Video: <https://www.youtube.com/watch?v=0ed59v2hQE>

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

halte ihrer Forderungen angaben und den (internationalen) Diskurs anführten. Vor diesem historischen Hintergrund stellt auch innerhalb wissenschaftlicher Debatten die Frage rund um einen möglichen transnationalen Feminismus bis zum heutigen Tag ein ungelöstes Dilemma dar. Im wissenschaftlichen Diskurs bleibt es weiterhin umstritten, wie die „wahre[n] Stimmen der Zum-Schweigen-Gebrachten hervor[gebracht] (...)“ (Castro Varela/Dhawan, 2020:202) werden können. So seien auch „Dritte-Welt-Frauen*“, die sich prägend am Diskurs beteiligen, oft bekannte Wissenschaftler*innen und somit ebenfalls weit entfernt vom subalternen Raum (vgl. Fink/Ruppert, 2009:70). Nicht ohne Grund werden also feministisch-post- und dekoloniale Analysen weiterhin angetrieben von Fragen nach Hegemonie und Widerstand vor dem Hintergrund der (Un-)Möglichkeit subalternen Handlungsmacht (vgl. Castro Varela/Dhawan, 2020:202; Spivak, 1988).

Der zu beobachtende Trend einer „Internationalisierung von Feminismen“ (Wichterich, 2020) im Rahmen von „uvetc“ konstatiert somit möglicherweise eine Art Neuaufbruch in der globalen Frauen*geschichte. Die Stimmen des „Third World Feminist Movements“, die bisher vorrangig auf lokaler bzw. nationaler Ebene zu hören waren (Herr, 2014:2), gehen über die nationalen Grenzen hinaus und formen sich von da aus zu einem Kanon, der global gehört und mitgesungen wird. Es sind Frauen* des Globalen Südens, die den Diskurs anzuführen scheinen. Es lässt sich daher beobachten, dass „Dritte-Welt-Frauen*“ mittels einer neuen Form aus subalternem Protest und transnationalen feministischen Allianzen, wie es sie bis dato – weder theoretisch noch praktisch - nicht gegeben hat, eine Möglichkeit der Handlungsmacht (Spivak, 1988) geschaffen haben.

Ziel dieser neu gewonnenen subalternen Handlungsmacht ist es, „in allen Bereichen [eines patriarchalen, kapitalistischen, neoliberalen Umfelds; Anm. d. Verf.] das [zu] hinterfragen, was über Jahrhunderte zur Norm geworden ist. [Bis zu dem Punkt, an dem; Anm. d. Verf.] (...) das Bekannte als nicht mehr gültig erkannt wird (...) [und] der Feminismus Lernprozesse von Menschen anleiten [kann]“ (LasTesis, 2021:43). LasTesis und ihre Anhänger*innen haben es sich zur Aufgabe gemacht, mit ihrer Protestbewegung eine „Gegenöffentlichkeit (...) zum vorherrschenden euro- und androzentrischen, heteronormativen, okzidentalistischen und kolonial-modernen Paradigma herzustellen“ (Brunner, 2020:301) und dabei gewalttätige Praktiken aufzubrechen bzw. eine gewaltärmere Welt herzustellen (vgl. Brunner, 2020:301; LasTesis, 2021:43). Demnach ist es wichtig zu beachten, dass es im Rahmen des Protests nicht nur um die Aufhebung sozialer Probleme geht, sondern insbesondere auch um die „Dezentrierung jener epistemischen Gewalt (...), [der] Ungleichheits-, Gewalt- und Herrschaftsverhältnisse zugrunde lieg[en] und [die] diese miteinander verbindet“ (Brunner, 2020:284). Durch ihre Infragestellung gesamtgesellschaftlicher Rahmenbedingungen und Normen rütteln die Protestierenden an der Unsichtbarkeit, Reproduktion und Verinnerlichung von epistemischer und infolgedessen anderer Formen von Gewalt; ihre herrschaftskritische Perspektive benennt, hinterfragt und resignifiziert gegenwärtige Normen (vgl. Brunner, 2020:301). Infolgedessen besitzt die feministische Protestbewegung „uvetc“ das Potential, „Rahmungen zu verändern, damit epistemische Brüche zu provozieren und bereits existierende Zwischenräume für alternative Denk- und Handlungsweisen zu weiten“ (Brunner, 2020:301).

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

An dieser Stelle eröffnet sich nun die Frage, inwieweit LasTesis und ihre Anhänger*innen dieses Potential tatsächlich ausschöpfen konnten. Konkret ergibt sich daraus die Fragestellung, inwieweit sich entlang der neu gewonnenen subalternen Handlungsmacht im Rahmen von „uvetc“ Elemente eines „epistemischen Wandels“ (Spivak, 1993) bzw. „epistemischer Brüche“ (Brunner, 2020) identifizieren lassen.

Übergeordnetes Ziel dieser Arbeit ist es demnach herauszufinden, in welchem Ausmaß transnationale feministische Bewegungen, am Beispiel von „uvetc“, über die von ihnen erlebten und aufgezeigten Missstände epistemische Verschiebungen vorantreiben. In Anlehnung an Brunner (2020) verstehe ich unter epistemischen Verschiebungen die Herausforderung zentraler Begriffe der gegenwärtigen Herrschaftsordnung und eine daraus resultierende Eröffnung neuer epistemischer wie auch politischer Horizonte jenseits bestehender Macht-, Herrschafts- und Gewaltordnungen (vgl. Brunner, 2020:284). Dabei werden sowohl gegenwärtige Diskurse als auch materielle (politische) Praktiken Berücksichtigung finden. Entlang der Identifizierung von Verschiebungen bestehender Wissensbestände und -praktiken lassen sich gleichzeitig Rückschlüsse auf die zu beobachtende neue Form eines feministischen Zusammenschlusses zwischen Nord und Süd ziehen. Die Analyse bezieht sich hierbei ausschließlich auf das Zeitfenster von November 2019, dem Beginn der Protestbewegung, bis Oktober 2021.

1.2. Erkenntnisinteresse

In einem ihrer bekanntesten Aufsätze „Can the Subaltern Speak?“ (1988) versuchte Gayatri Chakravorty Spivak Machtstrukturen aufzu-

zeichnen, die auch mit dem Ende der kolonialen Herrschaft nicht zurückgegangen sind. Ihre Kritik richtet sich gegen neue Formen der Unterdrückung der sogenannten „Dritten Welt“, insbesondere durch die Anmaßung vermeintlicher „Intellektueller“, für diese sprechen zu müssen. Dabei vertritt Spivak die These, dass durch das Sprechen für „die Anderen“ („the others“), die Menschen ihrer Stimme beraubt werden und im Zuge dessen ein weiterer Mechanismus der Repression der „Dritten Welt“ entstehe (vgl. Spivak, 1988). Meaghan Morris soll mit Verweis auf ihren Beitrag gegenüber Chakrabarty angemerkt haben, diesen eher unter dem Titel „Can the Subaltern Talk?“ gelesen zu haben (vgl. Spivak, 2009:29). Schließlich stellt Spivak in ihrem Aufsatz nicht die Frage, ob die Subalternen sprechen können, sondern, ob sie in derzeitigen Machtstrukturen gehört werden (vgl. Spivak, 1988). In Anlehnung an diese Phrase soll meine Arbeit unter dem Motto „Can the Subaltern Protest?“ weitergedacht werden. Dabei geht es ebenfalls nicht darum zu fragen, ob sie per se demonstrieren können, sondern, ob sie sich durch ihren Protest am internationalen Diskurs innerhalb gegenwärtiger Macht- und Herrschaftsverhältnisse beteiligen können und dabei mögliche epistemische Verschiebungen vorantreiben.

Gleichzeitig zieht die Annahme einer neuen subalternen feministischen Handlungsmacht beträchtliche Implikationen für die Entwicklung eines transnationalen Feminismus nach sich. Der Slogan „Sisterhood is global“, der Mitte der 1970er Jahre mehrheitlich die Grundlage der Frauen*bewegungen in Amerika und Deutschland bildete, markiert den Beginn der Vernetzungsgeschichte eines globalen Feminismus sowie kollektiver feministischer Solidarität (vgl. Fink/Ruppert, 2009:64). Allerdings mussten transnational aktive Feminist*innen schon

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

bald feststellen, dass der Wille zu einer globalen feministischen Vereinigung von Allianzen zwischen Nord und Süd allein nicht ausreicht, um inklusive Bewegungen und Netzwerke zu realisieren (vgl. Fink/Ruppert, 2009:64). Zu den Herausforderungen, die bereits nationale Unterschiede mit sich brachten, kamen nun noch die Komplexität und damit einhergehend Konfliktpotentiale internationaler Macht- und Herrschaftsverhältnisse hinzu. Dabei wiesen vor allem Feminist*innen des Globalen Südens den Begriff einer globalen Schwesternschaft von sich und stellten diesen mit Verweis auf die Erben und Projektionen des Kolonialismus, imperialistische Aneignungen sowie systematische Versäumnisse bzw. Unterlassungen seitens der Feminist*innen des Globalen Nordens infrage (vgl. Fink/Ruppert, 2009:64; Desai, 2002; Tripp, 2006).

Nichtsdestotrotz sollte die Kritik von „nicht-hegemonialen Feminist*innen“ (Alice, 1995:11) die grundsätzliche Idee von transnationalen feministischen Allianzen nicht vollends aufgeben. Dies bestätigt eine fortwährende wissenschaftliche Debatte aus Nord und Süd rund um die Frage möglicher stabiler Formen eines feministischen Zusammenschlusses (vgl. Mohanty, 2003; Grewal/Kaplan, 2000; Spivak, 2013). So plädiert beispielsweise Chandra Talpade Mohanty (2003) für die Bildung solidarischer Koalitionen (vgl. Mohanty, 2003:43). In der - bisher nicht abgeschlossenen - Geschichte transnationaler Feminismen geht es demnach auch um eine „Geschichte des stetigen Ringens um Solidarität“ (Fink/Ruppert, 2009:64). Die Frage nach dem ‚wie‘ und ‚inwieweit‘ eine feministische Solidarität rund um Konfliktdimensionen wie Klasse, Ethnie, Religiosität usw. sowie gegenwärtige Macht- und Herrschaftsverhältnisse zwischen dem Globalen Süden und dem

Globalen Norden möglich ist, bleibt bis dato jedoch offen (vgl. Fink/Ruppert, 2009:64-65; Mendoza, 2002). Während bereits diverse praktische Ansätze zur erfolgreichen Schaffung von Bündnissen zwischen „Dritte-Welt-Frauen*“ formuliert worden sind (Mohanty, 2003:164), bleibt im Gegensatz dazu unklar, wie nachhaltige Allianzen zwischen „Dritte-Welt“- und „Erste-Welt-Frauen*“ formiert werden können (vgl. Fink/Ruppert, 2009:67). Mögliche Antworten auf diese bisher ungelöste Herausforderung lassen sich nun gegebenenfalls aus der derzeitigen Praxis im Hinblick auf die Protestbewegung „uvetc“ ziehen.

Das Erkenntnisinteresse meiner Arbeit untergliedert sich demnach in zwei Stufen: Unter näherer Betrachtung von „uvetc“ möchte ich herausfinden, inwieweit transnationale feministische Bewegungen epistemische Verschiebungen hervorrufen, welche die „Subalternität“ (Castro Varela/Dhawan, 2020) der Frauen* des Globalen Südens herausfordern und zu einer Dekolonisierung bestehender Wissensbestände und sich daraus ableitender (politischer) Praktiken beitragen. Analog dazu können Beobachtungen über eine neue Form des feministischen transnationalen Protests wichtige Erkenntnisgewinne für die weiterhin offene Debatte um die Frage nach dem ‚wie‘ eines transnationalen Feminismus mit sich bringen. Ziel meiner Arbeit ist es demzufolge gleichzeitig, einen wissenschaftlichen Beitrag zum *Howto* einer Bildung von transnationalen feministischen Allianzen zwischen Nord und Süd zu leisten und somit die wissenschaftliche Lücke mithilfe von bewährten Erfahrungen und Praktiken aus der in Chile entsprungenen Protestbewegung ein Stück mehr zu füllen.

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

1.3. (Wissenschafts-)theoretische Grundpositionen

Der Status quo meines Untersuchungsgegenstands – die Annahme möglicher epistemischer Verschiebungen im Kontext gegenwärtiger Macht-, Herrschafts- und Gewaltverhältnisse – impliziert ein Grundverständnis, in dem soziale Strukturen ständig (re-)produziert und transformiert werden und somit nicht statisch, sondern dynamisch und prozesshaft sind. Gemäß dieser Ausgangsposition stützt sich meine Arbeit auf eine prozessuale soziale Ontologie (Renault, 2016:17), innerhalb derer ich unsere soziale Welt als einen Prozess betrachte (vgl. Lawson, 2003:121). Die Idee der Prozessualität soll hier verdeutlichen, „that the mutual activity has the power to modify the properties of the elements as well as the form of relation that shapes this mutual activity“ (Renault, 2016:21). Ausgehend von der stetigen Möglichkeit sozialer Transformationen begreife ich die Protestbewegung „uvetc“ als eine „kritische Intervention (...) in bestehende Wissensproduktionsformen“ (Chojnacki, 2018:11), die es zu untersuchen gilt.

Vor dem Hintergrund der Annahme, dass die Protestbewegung ein Instrument zur Produktion gegenhegemonialen Wissens darstellen könnte, müssen in einem ersten Schritt jene hegemonialen Macht- und Herrschaftsverhältnisse und die ihnen zugrunde liegenden gewaltvollen Verstrickungen in historisch-dialektischer Perspektive offengelegt werden. Zum

Verständnis unserer gegenwärtigen internationalen Gesellschaft werde ich also auch die historischen Bedingungen des Kolonialismus sowie die aus ihm entsprungene, fortwährenden Prozesse und Strukturen der Kolonialität berücksichtigen. Ich verorte meine Arbeit somit in der postkolonialen Politikwissenschaft. Da der Fokus insbesondere auf der Subalternität von *Frauen** liegt, verfolge ich einen *feministisch-post-* (und de)kolonialen Ansatz. Ausgangspunkt feministisch-postkolonialer Ansätze ist die Konstituierung von Gender durch Kolonialismus/Imperialismus und Rassismus (vgl. Hornscheidt, 2012:217). Dieses „two-fold project“ (Schurr/Segebart, 2012:147) ermöglicht eine Perspektive, durch die die verschiedenen, intersektionellen Formen von „Subalternität“ der Protestanhänger*innen im Kontext gegenwärtiger Macht- und Herrschaftsstrukturen sowie in Bezug auf die Idee eines transnationalen Feminismus nachvollzogen und nachgezeichnet werden können.³

Neben dem Zusammendenken der verschiedenen Diskriminierungsformen, welche in der Tanzperformance angeklagt werden, müssen darüber hinaus auch jene „wissensbasierten Prämissen“ (Brunner, 2020:39), die konstitutives Element von Diskriminierung und Gewalt sind, in die Analyse mit einbezogen werden. So liegen dem feministischen Protest soziale und politische Ungleichheitsverhältnisse zugrunde, denen nicht nur „zahlreiche Formen von Gewalt vorausgehen und aus denen ebensolche

³ Das Gewinnbringende an einer feministischen als auch post-/dekolonialen Perspektive ist außerdem, dass beide Ansätze ein breites, vielschichtiges, relationales und prozessuales Gewaltverständnis besitzen, epistemische Gewalt als Teil von bzw. Verbindungsstück zwischen vielen anderen Formen von Gewalt betrachten

und für die Berücksichtigung von Gewalt an bislang nicht berücksichtigten Stellen plädieren (vgl. Brunner, 2020:95). Diese theoretische Ausgangsposition wird im Kontext meines Forschungsvorhabens – dem „Identifizieren“ von möglichen epistemischen Verschiebungen – von großem Nutzen sein.

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

resultieren“ (Brunner, 2020:39), sondern welche darüber hinaus von spezifischem Wissen begleitet werden, das genau diese Gewaltformen rechtfertigt und normalisiert (vgl. Brunner, 2020:39). Um also die Zusammenhänge und Hintergründe von direkter und indirekter Gewalt, welche in „uvetc“ performativ dargestellt werden, vollständig betrachten zu können, wird die Analyse auch die „Verfasstheit von disziplinären Wissensproduktionen in vielfacher Weise reflektieren“ (Hornscheidt, 2012:219).

Mit Blick auf mögliche Erkenntnisgewinne hinsichtlich einer „Internationalisierung von Feminismen“ wird insbesondere das Konzept der Intersektionalität (Crenshaw, 1989) zur Anwendung kommen. Mittels dessen können nicht nur die Zugehörigkeiten und Lebensrealitäten der Anhänger*innen von LaTesis, sondern auch die Hierarchien, die zwischen Frauen* des Globalen Südens und Nordens innerhalb eines transnational gedachten Feminismus entstehen, sichtbar gemacht werden.

1.4. Forschungsethische Grundpositionen

Der (wissenschafts-)theoretische Anspruch meiner Arbeit findet jedoch erst dann seine vollständige Anwendung, wenn dieser auch über die Analyse hinaus feministisch-post-/dekoloniale, intersektionelle Perspektiven berücksichtigt. Das heißt, dass die Arbeit „absence, silence, difference, oppression, and the power of epistemology“ (Ackerly/True, 2010:23) nicht nur mit Blick auf den Untersuchungsgegenstand an sich, sondern auch hinsichtlich des eigenen Forschungsprozesses kritisch reflektieren muss (vgl. Ackerly/True, 2010:23). Folglich ist im Sinne von Brooke Ackerly und Jacqui True (2010), die sich in ih-

rem methodologischen Ansatz von einer fortlaufenden Reflexion ihrer eigenen Forschung leiten lassen, die methodologische Konzeption meiner Arbeit eng an die Theorie gekoppelt. Die Anwendung einer feministisch-post- und dekolonial, intersektionell orientierten Methodik äußert sich hierbei weniger in einer intrinsischen Methode mit feministisch-post-/dekolonialer Struktur, sondern eher in der Art und Weise, *wie* die der Arbeit zugrunde liegenden Methoden angewendet werden (vgl. Ackerly/True, 2010). Mittels eines dynamisch-prozessualen, feministisch-post-/dekolonialen, intersektionellen Ansatzes verdeutliche ich, dass die subalterne Handlungsmacht von Subjekten nur dann auf einer theoretischen Ebene analysiert werden kann, wenn ihre Existenz als Subjekte auch auf einer methodischen Ebene anerkannt wird. Ziel meiner Arbeit ist es daher, den spivak'schen Ansatz des „Gehört- und Verstandenwerdens“ (Brunner, 2020) auch auf meine eigene Forschungspraxis zu übertragen, indem ich die Protestanhänger*innen aktiv in den Forschungsprozess mit einbeziehe. Zweck dabei ist es, sie nicht nur als Datenlieferant*innen, sondern als Kompetenzträger*innen zu betrachten und somit mögliche gewaltvolle Episteme, in die meine Forschung und ich selbst verstrickt sind, zu überwinden. Es sind die Stimmen der Protestanhänger*innen selbst, die zum dominanten Diskurs meiner Arbeit werden.

Diese Forschungsethik impliziert auch eine „theoretical methodology“ (Ackerly/True, 2006), sprich, eine kritische Reflexion über den Zweck, den konzeptionellen Rahmen, ethische Verantwortlichkeiten und die Methodenauswahl der Forschung sowie über bestimmte Grundannahmen innerhalb des Forschungsprozesses und die Forscher*innen selbst (vgl. Ackerly/True, 2010:6). So müssen mit Blick auf

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

meinen Forschungsrahmen folgende Punkte im Kontext von epistemischer Gewalt kritisch reflektiert werden: Bereits in meiner Leitfrage „Can the Subaltern Protest?“ zeigt sich meine Vorannahme, dass ich die Protestanhänger*innen aus Chile bzw. dem Globalen Süden insgesamt als subaltern - also wie das Wort schon beschreibt - als untergeordnet betrachte. Diese theoretische Etikettierung birgt die Gefahr, dass ich eine bereits marginalisierte Gruppe noch mehr exkludiere. Zusätzlich befördert wird dieses Vokabular durch meine konzeptionelle Gegenüberstellung von Frauen* des Globalen Südens und Frauen* des Globalen Nordens, was Essentialisierungen und Distanzierungen zwischen beiden Gruppen im Rahmen von Othering-Prozessen nach sich ziehen könnte (vgl. Spivak, 1988). All diese Generalisierungen bringen das Risiko mit sich, dass die subalternen Frauen* zu Forschungsobjekten gemacht werden und somit ihre Unterwerfung auch innerhalb der Forschung reproduziert werden könnte (vgl. Castro Varela/Dhawan, 2020:201). Laut Spivak (1993) ist es mit Blick auf Forschungen im Globalen Süden gewagt anzunehmen, man könne den „Dritte Welt-Subalternen“ (Castro Varela/Dhawan, 2020:176) auf Augenhöhe begegnen. Schließlich sei eine gewisse Voreingenommenheit während der Interaktion und Repräsentation der Subalternen nicht vermeidbar (vgl. Kapoor, 2008:45).

Unter Berücksichtigung der zuvor aufgeführten ethischen Implikationen ist es die Absicht meiner Arbeit, genau das Gegenteil zu erreichen: Die Verwendung von Konzepten wie der Subalternität oder „*Third World Women*“ und „*First World Women*“ dient hier als „theoretische Fiktion“ (Spivak, 1988:204), um bewusst strategisch auf hegemoniale Logiken aufmerksam zu machen (vgl. Spivak, 1988:204-205). Durch die

Einbeziehung der Protestanhänger*innen – aus Nord und Süd - in den Prozess der Wissensproduktion wird die Arbeit möglichen Othering-Prozessen entgegenwirken. Ziel dieses Ansatzes ist es, die „Diskontinuität zwischen Theorie und Praxis“ (Castro Varela/Dhawan, 2020:176), innerhalb derer die Subalternen die Erfahrungen und die Intellektuellen die Theorien haben, zu unterbrechen (nähere Details siehe Kapitel 3).

Im Rahmen der zuvor aufgeführten Reflexionen möglicher Reproduktionen kolonialer Wissensregime mache ich gleichzeitig meine „geopolitischen Bestimmungen“ (Spivak, 1988:66) und meine eigene privilegierte Position als Forscherin und Verfasserin dieser Arbeit transparent. Die Veröffentlichung dieser Arbeit auf Gender Politik Online hebt den Beitrag der Interviewpartner*innen zum Projekt nochmals auf eine neue Ebene, auf der nicht der Abschluss meines Studiums im Mittelpunkt steht.

1.5. Vorgehensweise

Zusammengefasst gestaltet sich der konkrete Ablauf der Arbeit wie folgt: Nach einer kurzen Einführung in die Performance und der daraus resultierenden Protestbewegung werde ich den theoretischen Rahmen der Arbeit abstecken. Die Beantwortung der Frage nach möglichen epistemischen Verschiebungen ist erst dann möglich, wenn die Rolle des Protests und seiner Anhänger*innen in globale asymmetrische Macht-, Herrschafts- und Gewaltverhältnisse eingebettet wird. Hierzu werde ich zunächst in allgemeine postkoloniale Positionen einführen, um daran anschließend die Relevanz der Kolonialität von Wissen (Lander, 1993), insbesondere von epistemischer Gewalt (Brunner, 2020), zu illustrieren. Die Kolonialität von Wissen ist jedoch erst mit ihrer Verknüpfung zur

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Kolonialität von Macht (Quijano, 2000; Quintero/Garbe, 2013) vollständig zu Ende gedacht. Ergänzend wird das Konzept der Intersektionalität herangezogen, um die verschiedenen Formen der Unterdrückung von „Third World Women*“ sicht- und sagbar zu machen. Auf Grundlage dieser Ansätze plausibilisiert sich abschließend, weshalb auch die Kolonialität des Seins (Brunner, 2020) in der Analyse Berücksichtigung finden muss.

Um den Untersuchungsgegenstand in all seinen Dimensionen begreifen und analysieren zu können, müssen zunächst die in der Tanzperformance enthaltenen Inhalte und Mittel nachvollzogen werden. Daher werde ich die verschiedenen Formen der Unterdrückung und Gewalt, die von den Frauen* im Rahmen der Performance angeklagt werden ebenso wie das spezifische Wissen, das genau jene Gewaltformen rechtfertigt und normalisiert, kurz aufführen und erläutern. Weiter werden unter Bezugnahme auf „uvetc“ Proteste bzw. soziale Bewegungen, welche ebenfalls in gegenwärtige Wissensbestände eingebettet sind, kritisch reflektiert.

In einem nächsten Schritt werde ich das Forschungsdesign und den Forschungsprozess, von der Erkenntnisgewinnungsphase bis zur Auswertungsphase, dokumentieren und kritisch reflektieren. Innerhalb der Analyse werden dann auf Grundlage von deduktiv und induktiv gebildeten Kategorien, die im Rahmen der kommunikativen Validierung (KV) mit den Gesprächspartner*innen überprüft wurden, Erkenntnisse erläutert und interpretiert. Abschließend werden mögliche Implikationen sowie weiterführender Forschungsbedarf diskutiert und finale Schlussfolgerungen gezogen.

1.6. Einführung in „un violador en tu camino“

„Aus der Masse für die Masse“ (Eismann/Müller, 2019): Das feministische Kollektiv LasTesis hat mit ihrer Performance „uvetc“ eine Massenbewegung initiiert. Ursprünglich war „uvetc“ von LasTesis als Teil eines längeren Theaterstücks inszeniert worden. Dass sich die Kunstaktion zu einer globalen Protestbewegung weiterentwickeln würde, hätten die vier Initiator*innen selbst nie für möglich gehalten (vgl. Boddenberg, 2020a).

Ziel des Kollektivs aus Valparaíso war es, mit der Performance feministische Theorien in visuelle und performative Formen zu übersetzen und dadurch für die breitere Gesellschaft zugänglich zu machen (vgl. Boddenberg, 2019). Nach eigenen Angaben von LasTesis bildeten dabei die theoretischen Annahmen der argentinisch-brasilianischen Anthropologin Rita Segato und der italienisch-amerikanischen Feministin Silvia Federici Grundlage für „uvetc“.

Ergebnis war eine Performance, kombiniert aus Sprechgesang und Choreografie. Unter „Performance“ verstehe ich in Anlehnung an LasTesis (2021) „eine Aktion, an der sowohl diejenigen teilhaben, die sie sehen, als auch diejenigen, die sie umsetzen. Die Aktion findet an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit statt“ (LasTesis, 2021:15). Konkret gestaltet sich die Performance entlang eines rhythmisch gesprochenen Texts, der lautstark, mit Bassmusik unterlegt von den Frauen* vorgetragen wird sowie einer synchron dazu dargebotenen

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Choreografie.⁴ Ganz im Sinne von LasTesis wurde seit Beginn der Protestbewegung die Performance nicht nur nachgeahmt, sondern im Kontext des jeweiligen Landes angepasst, übersetzt und neu interpretiert (vgl. Asmuth, 2019). So ist „uvetc“ inzwischen nicht nur auf Spanisch, sondern auch Französisch, Englisch, Italienisch, Türkisch, Deutsch und vielen anderen Sprachen auf den Straßen dieser Welt zu hören. Auch die Choreografie, die vom chilenischen Kollektiv bewusst interdisziplinär konzipiert wurde, wird an den jeweiligen Aufführungsort und die gegenwärtige Situation im

2. Theorie

2.1. Theoretische Rahmung

„Nur wenige Gebiete sind einst so unterschieden durch eine koloniale Sichtweise geprägt worden wie der Süden Amerikas“ (Rodríguez, 2014).

Seit dem 16. Jahrhundert war die Region Chiles von spanischen Konquistadoren besiedelt und unterdrückt und erlangte erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Unabhängigkeit von der spanischen Kolonialmacht (vgl. Länder-Lexikon, 2021). Obgleich mit der neu gewonnenen juristisch-politischen Unabhängigkeit ein Prozess der Dekolonisierung eingeleitet wurde, ist dieser noch weit entfernt von einem Zustand der Deskolonialität (vgl. Quintero, 2013:65). „Das heißt, dass die neuen lateinamerikanischen Nationalstaaten ihre Unabhängigkeit von den Hegemonialstaaten erreichen, aber die Kolonialität und ihre fundamentalen Effekte weiterhin

Land adaptiert. Doch egal auf welchem Kontinent oder in welcher Sprache die Performance aufgeführt wird, entscheidend ist, dass neben den anklagenden Worten im Sprechgesang vor allem in der Choreografie viele versteckte Bezüge zur Gewalt und den Menschenrechtsverletzungen gegen Frauen* enthalten sind (vgl. Boddenberg, 2019).⁵ Teil der Performance sind außerdem die Kleidung und Accessoires der Protestierenden, welche ebenfalls versteckte Botschaften enthalten und mittels derer die Frauen* ihren Protest nochmals untermalen.

(...) wirken und (...) unterschiedliche soziale Strukturierungen produzieren“ (Quintero, 2013:65). Auch im 21. Jahrhundert werden die gegenwärtigen Gesellschaftsstrukturen durch bestimmte (post-)koloniale Machtmuster, die auf lokaler, regionaler und globaler Ebene miteinander verwoben sind, geprägt: Koloniale Verschränkungen von rassistischen Kategorisierungen, geschlechtsspezifischen Unterdrückungsverhältnissen, ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen und hegemonialen, eurozentrischen epistemischen Konzepten bestimmen weiterhin die herrschaftsförmige Teilung der Welt (in Zentrum und Peripherie) unserer Gegenwart (vgl. Scalet et al., 2016).

Um mögliche epistemische Verschiebungen entlang der Protestbewegung „uvetc“ analysieren zu können, werden zunächst die einzelnen Bestandteile jener historischen kolonialen Verschränkungen, die gegenwärtige Macht- und Herrschaftsverhältnisse aufrechterhalten und

⁴ Eine ausführliche Beschreibung von Sprechgesang und Choreografie befindet sich im Anhang.

⁵ Eine detaillierte Ausführung der verschiedenen Formen von Unterdrückung und Gewalt, die in

der Protestbewegung performativ dargestellt werden sowie eine Ausführung von und Verknüpfung zu den theoretischen Annahmen von Federici (2004) und Segato (2003) erfolgt im Abschnitt 2.2.

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

im Zuge des Protests herausgefordert werden, theoretisch akzentuiert dargelegt.

2.1.1. Einführung in postkoloniale Positionen

Im Kontext meiner Untersuchung einer feministischen Protestbewegung, die von subalternen Frauen* angeführt wird, bildet post- und dekoloniale Theorie⁶ einen wichtigen Ausgangspunkt und theoretisch-interpretativen Rahmen, um mögliche (epistemische) Verschiebungen bestimmter Gewaltverhältnisse und Exklusionsmechanismen, die „westlich-kolonialen Narrativen“ (Dittmer, 2018:11) entspringen, sicht- und sagbar zu machen. Denn potentielle Verschiebungen bestehender Wissensbestände können erst dann vollständig identifiziert werden, wenn auch die Hintergründe und Zusammenhänge gegenwärtiger neokolonialer Machtverhältnisse sowie die vielfältigen kulturellen Entwicklungen, die im Zuge der Kolonisierung zum Vorschein kamen (Castro Varela/Dhawan, 2020:26), reflektiert und nachvollzogen wurden.

Zur Illustration der wichtigsten Aspekte, die während der Analyse mitgedacht werden müssen, bildet das Schema von Aram Ziai (2015) eine hilfreiche Strukturierung: Zunächst offenbart post- und dekoloniale Theorie die Konstruktion und Essentialisierung bzw. Naturalisierung von „the West and the Rest“ (Hall, 1992:275), insbesondere von Kolonialismus und Eurozentrismus (Chojnacki, 2019:4), durch

internationale Politiken und andere diskursive Modi (1. *Naturalization*). Die *Naturalization* bringt ein sogenanntes „Othering“ mit sich, wobei das fortschrittliche, gebildete, rationale, gute und männliche „Wir“ des Westens in Abgrenzung zum schwachen, unterentwickelten, irrationalen, bösen und weiblichen „Anderen“ des Globalen Südens kontrastiert wird (2. *Othering*). Diese normative Konstruktion beeinflusst die soziale Praxis erheblich (vgl. Dittmer, 2018:12). Legitimiert durch den binären Diskurs des *Otherings* (3. *Legitimization*) gilt es, die „Anderen“ zu befreien bzw. zu „retten“ und in jedem Falle zu ihrer „Entwicklung“ und „Emanzipation“ beizutragen. Zu diesem Zwecke werden durch das Eingreifen des Westens (was während des europäischen Kolonialismus Kolonisor*innen waren, sind heute z.B. westliche Organisationen und ihre „Expert*innen“) „richtiges“ Wissen und Anschauungsweisen im Globalen Süden implementiert (4. *Hierarchization*) (vgl. Dittmer, 2018:12; Autesserre, 2014). Hintergrund der Herstellung solcher Konstrukte ist es, dass der Globale Norden das Eigene vor dem böartigen „Anderen“ schützen will (vgl. Dittmer, 2018:12). Dabei ignoriert „das Wissen“ globale und strukturelle gesamtgesellschaftliche Hintergründe und Ursprünge von sozialen Ungleichheiten und Ambivalenzen und „individualisiert, lokalisiert und naturalisiert“ (Dittmer, 2018:12) stattdessen Probleme auf eine depolitizierende Art und Weise (5. *Depolitization*) (vgl. Brunner, 2018; Ziai, 2015).

⁶ Auch wenn sich die Ansätze von post- bzw. dekolonialer Theorie sowohl disziplinär als auch in Bezug auf die geografischen Schwerpunkte der Studien unterscheiden (zur definitorischen Gegenüberstellung beider Theorieansätze siehe Glossar), stimmen beide Denkschulen hinsichtlich ihrer theoretischen Grundpositionen und dem historischen Hintergrund größtenteils überein. Für diese Arbeit von Relevanz

ist, dass sich beide Ansätze mit der gegenseitigen Konstitution von westlicher und nicht-westlicher Welt auseinandersetzen (vgl. Boatcă, 2016:1). Aus diesem Grund werde ich in meiner Arbeit fortfolgend beide Theorieansätze in Kombination miteinander verwenden und von einer strikten definitorischen Abgrenzung beider Denkschulen absehen.

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Gleichzeitig kann dieser westlich-koloniale Diskurs nicht eindimensional gedacht werden: Auch die, die durch ihn als defizitär und unzureichend bezeichnet werden, können sich diesen Diskurs bewusst strategisch aneignen, um an bestimmte Rechte, Leistungen und Anliegen zu gelangen (6. *Appropriation*) (vgl. Ziai, 2015:15).

Ausgangsposition dieser Arbeit ist es demnach, jene zuvor beschriebenen Selbst- und Fremddarstellungen, die durch gegenseitige Zuschreibungen und Konstitutionen sowie strukturelle Unterschiede im Kontext historischer Begebenheiten bedingt werden (*Othering*) (Mohanty 1984; 2003; Said, 1978; Amos/Parmar, 1984) ebenso wie (neo-)koloniale Machtbeziehungen, Hierarchien, Unterdrückungen sowie In- und Exklusionen, die durch politische Einflussnahme und kulturelle Repräsentation legitimiert und aufrecht erhalten werden (Spivak, 1988; 1993; Bhabha, 1990; 1994), mit zu berücksichtigen. Ausgehend von diesem post- und dekolonialen Standpunkt konfrontiere ich unter empirischer Bezugnahme auf die Protestbewegung die „Zusammenhänge zwischen Wissen, Gewalt und Herrschaft im globalen Maßstab“ (Brunner, 2020:12). Eine analytische Gegenüberstellung dieser drei Komponenten realisiere ich durch das Hinzuziehen der Konzepte der Kolonialität von Macht, Wissen und Sein (vgl. u.a. Quijano, 2000; Quijano, 2007; Lander, 1993; Mignolo, 2001; Garbe, 2013; Quintero/Garbe, 2013).

2.1.2. Kolonialität des Wissens und epistemische Gewalt

Wie sich anhand der Bezugnahme auf den Begriff des Wissens in dem Schema von Ziai (2015) schon angedeutet hat, wären all diese Entwicklungen und Machtverhältnisse ohne

den Rückhalt und die „Komplizenschaft“ (Dittmer, 2018:13) der Wissenschaft nicht möglich gewesen. Entlang der Ausführungen des vorherigen Abschnitts ist deutlich geworden, dass sich die Wissenschaft mittels der Produktion der „Anderen“ und einer damit einhergehenden Legitimation externer Interventionen zu einem Prozess des „Wissens-Schaffens“ (Dittmer, 2018:13) entwickelt hat, der Hand in Hand mit der Geschichte der kolonialen Ausbreitung vonstatten ging (vgl. Dittmer, 2018:13). Das nach westlichen Gesichtspunkten gekennzeichnete Objekt wurde einem westlich-rationalen Subjekt gegenübergestellt (auch durch Methoden wie das Klassifizieren, Vermessen oder Zählen), um es unterlegen und beherrschbar zu machen (vgl. Kaltmeier, 2012). Dabei wurde indigenes/lokales Wissen herabgesetzt, ausgeblendet oder komplett erstickt („epistemicide“, Santos et al., 2008) und westliche(s) Wissen(sproduktion) als die einzig legitime Wahrheit deklariert (vgl. Dittmer, 2018:13).

In diesem „Zusammenspiel von Wissenschaft und Politik“ (Brunner, 2016:99) wurden eurozentrische wissenschaftliche Kategorien hervorgebracht, die weit über das formale politische Ende der Kolonisierung hinausgehen und bis in die Gegenwart weltweit gesellschaftsfähig und gültig sind (vgl. Castro Varela/Dhawan, 2009:9; Brunner, 2016:99). Der Weltordnung, die der Globale Norden dem Globalen Süden auferlegt hat, liegt demnach eine bestimmte „epistemologische Grundierung“ (Brunner, 2016:99) zu Grunde, die ihrerseits wiederum zur Aufrechterhaltung genau dieser Weltordnung beiträgt (vgl. Santos et al., 2008:xix; Brunner, 2016:99). Auch wenn der historische Kolonialismus und die mit ihm einhergehenden Gewaltförmigkeiten auf politischer Ebene zunehmend starker Kritik ausgesetzt sind, besteht die ebenfalls mit dem historischen Kolonialismus

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

verbundene „epistemische Monokultur“ (Santos et al., 2008:xxxiii) in dem/n Wissen(schaften)⁷ fort (vgl. Brunner, 2016:99). Sie gilt als Aushängeschild für Modernität, Fortschritt, Demokratisierung, Emanzipation, Entwicklung, Rationalität und Aufklärung (Santos et al., 2008) und infolgedessen auch für deren scheinbare Gewaltfreiheit (vgl. Brunner, 2016:99). Diesem Phänomen, zusammengefasst unter dem Begriff der **Kolonialität des Wissens**, ist es also inhärent, dass Wissen(schaft) nicht nur als das Gegenteil von, sondern auch Mittel gegen und Lösung von Gewalt verstanden wird (vgl. Brunner, 2015:44). Dabei verdrängt das eurozentrische Monopol eines kolonialen Wissenssystems (Lander, 2000:527), dass genau diese wissensbasierten Konstrukte von Aufgeklärtheit, Modernität und Fortschrittlichkeit nicht nur die Antwort auf Krieg, Konflikt und Gewalt, sondern zugleich fundamentaler Bestandteil des Problems sind (vgl. Brunner, 2020:16). Soziale und politische Ungleichheitsverhältnisse, denen verschiedenste Gewaltformen vorangegangen sind und aus denen gleichzeitig ebensolche entspringen, werden stets auch von einem bestimmten Wissen produziert und befördert (vgl. Brunner, 2020:16). Mit anderen Worten: Die zuvor beschriebenen diskursiven Prozesse der „VerÄnderung“ (Reuter, 2002:20) normalisieren und rechtfertigen vielfältigste Formen von Gewalt direkter und indirekter Art

(vgl. Brunner, 2020:16). Zum Vorschein kommt die „epistemische Gewalt“, die sich in eurozentrischen Praktiken und Normen der Moderne konstituiert und nach Kategorisierung und Ordnung trachtet, um unterdrücken und beherrschen zu können. Demnach handelt es sich bei epistemischer Gewalt nicht nur um eine von diversen anderen, nebeneinander bestehenden Erscheinungsformen von Gewalt, sondern um eine Gewalt, die jener zuerst kolonialen und später imperialen Weltordnung, aus der wiederum andere Formen von Gewalt hervorgehen, zu Grunde liegt (vgl. Brunner, 2020:17). Epistemische Gewalt kann dabei „Definitionsmacht“ ebenso wie „Legitimationsmacht“ (Korf, 2006:627) sein; sie produziert und definiert hegemoniale Diskurse (im gramscianischen Sinne) und legt gleichzeitig fest, „welche Formen und Zwecke von Gewalt gerecht(fertigt) sind“ (Korf, 2006:627). Demzufolge verstehe ich epistemische Gewalt nach Claudia Brunner (2016) als „jenen Beitrag zu unterschiedlichen gewaltförmigen gesellschaftlichen Verhältnissen, die im Wissen selbst, in seiner Genese, Ausformung, Organisationsform und Wirkmächtigkeit angelegt ist“ (Brunner, 2016:103).⁸

Infolge der zuvor dargelegten Durchsetzung bestimmter Wissensformen und der dominan-

⁷ Ich benutze in dieser Arbeit bewusst die Begriffe *Wissen(schaft)* oder auch *Wissen* und nicht nur *Wissenschaft*, um auf die „fließenden Grenzen zwischen mehr oder weniger autorisiertem Wissen“ aufmerksam zu machen, „die ihrerseits von der epistemischen Gewalt moderner Wissenschaften mit hervorgebracht werden, deren Entwicklung von politischen und sozialen Prozessen nicht zu trennen ist“ (Brunner, 2020:13).

⁸ Gleichwohl sollte an dieser Stelle angemerkt werden, dass weiterhin keine eindeutige Definition von epistemischer Gewalt besteht und die Frage danach ein Dauerstreithema zwischen den verschiedenen wissens- und gesellschaftspolitischen Standpunkten ist (vgl. Brunner, 2020:20; Schnell, 2014). Meine Ausführungen malen daher kein vollständiges Bild der verschiedenen Konzeptionen von epistemischer Gewalt, sondern geben lediglich die angemessenste Definition im (politischen) Kontext meiner Arbeit.

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

ten Machtdisposition der Kolonialität des Wissens ist es dieser möglich, sowohl den eigenen Standpunkt als auch den eigenen Sprechort unsichtbar zu machen (vgl. Garbe, 2013:41). Ausgehend von dieser „Hybris des Nullpunkts“ (Castro-Gómez, 2005:107) wird die Ebene des Wissens zu einem fundamentalen Bindeglied für Macht-, Herrschafts- und Gewaltverhältnisse (vgl. Brunner, 2020:290). Das heißt, dass die Ebene des Wissens Macht, Herrschaft und Gewalt nicht nur erklärt und legitimiert, sondern eben „jene Werkzeuge des Unterscheidens und Herrschens“ (Brunner, 2020:290), die eine Erklärung und Legitimierung von Macht, Herrschaft und Gewalt überhaupt erst möglich machen, immer wieder neu in die Welt trägt (vgl. Brunner, 2020:290). Auf diese Weise werden die dem gegenwärtigen Herrschaftssystem zugrunde liegenden Machtverhältnisse „durch die imaginäre epistemologische Position eines eurozentrischen, ahistorisierten erkenntnistheoretischen Nullpunkts, von dem aus alle anderen Wissensformen und –praktiken als nachgeordnet betrachtet werden, unsichtbar gemacht“ (Scalet et al., 2016).

2.1.3. Kolonialität der Macht

Daraus lässt sich also schließen, dass die diskursive, subjektive Dimension (kulturelle Beherrschung) auch materielle Auswirkungen hat (vgl. Quintero, 2013:64). Aníbal Quijano (2000) zeigte mit Bezug auf die Weltsystemtheorie, dass das gegenwärtige Herrschaftssystem der **Kolonialität der Macht** durch eine koloniale Verschränkung von Rassismus und Kapitalismus, die mit der Eroberung Amerikas ihren Anfang nahm und bis heute die Machtbeziehung zwischen „den (kolonialen) Zentren und (kolonisierten) Peripherien“ (Boatcă, 2016:119)

prägt, ebenso als ein System der Wissensproduktion vergegenwärtigt werden muss (vgl. Quijano, 2000:540). Mit der Kolonialität der Macht umschreibt Quijano (2007) eine strukturelle „Machtmatrix“ (Garbe, 2013:40), die sich historisch überwiegend aus zwei Achsen zusammensetzt: Zum einen besteht sie aus einem global wirksamen „Beherrschungsmuster“ (Quintero/Garbe, 2013:10), das auf einer eurozentrierten hierarchischen Sozialklassifikation der Weltbevölkerung anhand der Idee *raza*⁹ beruht (Konstrukt angeblicher biologischer Unterschiede zwischen den Menschen), welches Verhältnisse von Über- und Unterlegenheit (Konquistadoren/ die Kolonisierten; Europäer*innen/ Nicht-Europäer*innen) schafft; es bildete sich mit dem spanischen Kolonialismus des 16. Jahrhunderts heraus und entwickelte sich später mit anderen Formen von sozialer Differenzierung wie Klasse oder Ethnie weiter (vgl. Quintero, 2013:60; Germaná, 2013:80). Zum anderen umfasst sie darauf aufbauend ein „Ausbeutungssystem“ (Quintero/Garbe, 2013:10), das mittels eurozentrierter Klassifikationen der ersten Achse eine globale Arbeitsteilung sowie sämtliche Produktionsweisen (wie Lohnarbeit, Sklaverei, Reziprozität etc. (Quijano, 2007:98)) in den globalen kapitalistischen Markt integriert (vgl. Quintero/Garbe, 2013:10; Garbe, 2013:40-41; Quijano, 2000; Quijano, 2007). Auch wenn ehemalige kolonisierte Gebiete ihre formale Unabhängigkeit erlangt haben, bilden rassialisierte Verhältnisse von Über- bzw. Unterlegenheit weiterhin die Grundlage derzeitiger globaler Machtstrukturen. „Was das Produkt von kolonialer Beherrschung war, ist als Kolonialität erhalten geblieben“ (Germaná, 2013:80).

⁹ Mehr dazu siehe Glossar

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Aufbauend auf diesen zwei Achsen wird die Kolonialität zum globalen Machtmuster (Quintero, 2013:63), dem drei zentrale Faktoren zu Grunde liegen: 1.) der Kapitalismus als universell gültiges soziales Ausbeutungsmodell, „das in einer einzigen Struktur alle Formen der Kontrolle der Arbeit um die Hegemonie des Kapitals herum artikuliert, wo Arbeit rassifiziert wird“ (Quijano, 1992; zitiert nach Lugones, 2020:60); 2.) der (National-)Staat als „universelles Kontrollmodell von kollektiver Autorität“ (Germaná, 2013:80), der als minderwertig rassifizierte Bevölkerungen ausschließt und 3.) der Eurozentrismus, eine hegemoniale Wissensperspektive, die sich insbesondere durch die Produktion von spezifischem Wissen als die einzig legitime Form von Rationalität durchgesetzt hat (vgl. Germaná, 2013:80). Zusammengefasst reflektiert die Kolonialität der Macht also diejenigen modernen Machtmuster, die „die raza‘ mit der Kontrolle der Arbeit, dem Staat und der Produktion des Wissens verknüpft“ (Walsh, 2007:104; zitiert nach Kastner/Waibel, 2016:14-15).

Entlang des Konzepts der Kolonialität der Macht wird sichtbar, wie im Rahmen der Kolonialisierung rassistische Klassifizierungen vorgenommen wurden, um Sklaverei und andere ökonomische Ausbeutungsformen zu rechtfertigen bzw. zu legitimieren (vgl. Ila, 2012). Mit Blick auf die feministische Protestbewegung „uvetc“ spielen neben rassistischen Kategorien aber auch andere, insbesondere geschlechtsspezifische und sexuelle Unterdrückungsverhältnisse eine wichtige Rolle. Obgleich Quijano die Kategorie *sex/gender* durchaus in seinen Ausführungen über das kapitalistische globale Machtsystem integriert hat, definiert er Geschlecht dabei nur als den sexuellen Zugang („sexual access“) zu Frauen* (vgl. Lugones, 2007; Lugones, 2010:745). Laut María Lugones

(2010) verfolgt er dabei paradoxerweise ein sehr eurozentrisches Verständnis von Geschlecht. Sie sieht daher Quijanos Analyserahmen der Kolonialität der Macht als ein weiteres Medium, durch das die Unterwerfung und Entmachtung der kolonialisierten Frau* verschleiert werden kann (vgl. Lugones, 2007; Lugones, 2010).

2.1.4. Intersektionalität

Unter Berücksichtigung der Kritik von Lugones (2007; 2010) sowie dem der Arbeit zu Grunde liegenden Analysefokus, der epistemische Verschiebungen ausschließlich mit Blick auf Frauen* und andere dissidente Personen im Kontext transnationaler feministischer Bewegungen untersucht, liegt es nahe, insbesondere *feministisch*-postkoloniale Ansätze theoretisch heranzuziehen. Feministisch-postkoloniale Theorie richtet den Fokus auf die Umstände von Frauen* bzw. auf die Vergeschlechtlichung ihrer Identitäten im Kontext (post-)kolonialer Rahmenbedingungen (vgl. Castro Varela/Dhawan, 2006).

Dabei lassen sich das Zusammenwirken von (patriarchaler) Herrschaft und ((post-)kolonialer) Wissensproduktion, ebenso wie die verschiedenen Formen von Ungleichheit, Unterdrückung und Gewalt, denen subalterne Frauen* ausgesetzt sind, nicht additiv nebeneinander anordnen. Es gilt, sie in ihrer Überschneidung, Verschränkung und Wechselwirkung zueinander zu untersuchen. Zu diesem Zweck beziehe ich zur Vervollständigung meines theoretischen Analyserahmens, aufbauend auf dem Konzept der Kolonialität des Wissens und der Macht, den Ansatz der Intersektionalität mit ein. Intersektionalität beschreibt die Überschneidung bzw. Verschränkung verschiedener Diskriminierungsformen/Ungleichheit

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

generierender Kategorien in einer Person (vgl. Crenshaw, 1991). Mithilfe einer intersektionalen Perspektive lassen sich die komplexen Verflechtungen von Ungleichheits-, Diskriminierungs- und Gewaltstrukturen entschlüsseln, die sich infolge sich überschneidender Kategorisierungen wie Geschlecht, Klasse, Ethnizität (*race/raza*), Nationalität usw. herausgebildet haben (vgl. Crenshaw, 1991).

Ein intersektionell feministisch-postkolonialer Zugang ermöglicht es dabei nicht nur, jene Wissens(chaft)diskurse, die subalterne Frauen* anhand von Stereotypen wie ungebildet, arm, unterdrückt und handlungsunfähig klassifizieren, aufzudecken, sondern auch westlich geprägten Feminismus kritisch zu reflektieren (vgl. Mohanty, 1984). Ziel an dieser Stelle ist es, sowohl die historische Beteiligung von europäischen Frauen* am Kolonialismus als auch diverse Formen der Diskriminierung und Marginalisierung seitens westlich geprägter Feminist*innen gegenüber subalternen Frauen* (während der ersten beiden Frauen*bewegungen und darüber hinaus) in kritischer Absicht in der Analyse zu berücksichtigen.

2.1.5. Gehört- und Verstandenwerden und die Kolonialität des Seins

Ein Zusammendenken aller zuvor dargestellten Konzepte äußert sich darin, dass die Analyse aus der Perspektive der beteiligten Frauen* stattfindet (obgleich, wie bereits in der Einleitung ausgeführt wurde, meine Rolle als „postkoloniale Intellektuelle“ (Nandi, 2012:128) mögliche Verzerrungen nicht ausschließen lässt) und den analytischen Fokus auf „die sozioepistemischen Umstände der involvierten Praktiken [...] des (nicht-) Gehörtwerdens“ (Brunner, 2020:97) setzt. In Anlehnung an Spivak (1988) geht es dabei um das „(Miss-

)Verhältnis zwischen (Nicht-)Sprechen, (Ver-)Schweigen, (Zu-)Hören und Gehörtwerden, und das nicht nur in einem interpersonellen Setting, sondern unter Berücksichtigung struktureller Gewaltverhältnisse, die immer auch historisch und geopolitisch geprägt sind“ (Brunner, 2020:114).

Die von epistemischer Gewalt betroffenen Protestanhänger*innen im Globalen Süden mögen durchaus in der Lage sein, über ihre Unterdrückung, Ausbeutung usw. zu sprechen. Doch ihre Aussichten, im Rahmen der Kolonialität des Wissens und der Macht auch von den Adressierten gehört bzw. verstanden zu werden, können dadurch nicht zwangsläufig garantiert werden. Für ein **Gehört- und Verstandenwerden** bedarf es einer besonderen Anstrengung des Zuhörens im Globalen Norden, „die zugleich willens und fähig ist, historischen und geopolitischen Rahmenbedingungen des Sprechens, Schweigen[s], Zuhörens und Gehörtwerdens als Frage der eigenen Verortung und des Privilegs zu verstehen und entsprechend zu handeln“ (Brunner, 2020:114). Demzufolge wird, wie in der Einleitung bereits kurz erläutert, mit Blick auf die Protestbewegung nicht die Frage nach dem „(nicht) Sprechenkönnen“ (Brunner, 2020:115), sondern nach dem „Gehört- und Verstandenwerden“ (Brunner, 2020:115) im Zentrum der Analyse stehen. Meine Analyse geht hierbei noch einen Schritt weiter, indem sie mögliche epistemische Verschiebungen durch das Gesagte der Protestbewegung nicht nur anhand des gegenwärtigen Diskurses – also dem Gehörten und Verstandenen –, sondern darüber hinaus auch mit Blick auf die Praktiken – also der **Anerkennung des Gesagten** – untersucht.

„Auch das Gesagte, aber nicht Gehörte, das Gehörte, aber nicht Verstandene,

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

das Verstandene, aber nicht Anerkannte, die unzähligen Ausschlüsse, die unser Wissen konstituieren und begleiten, sind wichtige Facetten epistemischer Gewalt, die es [...] zu berücksichtigen gilt“ (Brunner, 2020:117).

Daran anknüpfend bedarf es außerdem einer Berücksichtigung von Spivaks Differenzierung des englischen Begriffs *represent*. Mit Blick auf den Wiederhall der subalternen Protestbewegung im Globalen Norden muss deutlich kontrastiert werden, welche Form der **Repräsentation** sich im westlichen Raum abspielt: So lässt sich der Begriff *represent* sowohl als politische Vertretung (sprechen für) als auch als ästhetisches Darstellen (sprechen von) übersetzen (vgl. Spivak, 1988:71). An dieser Stelle muss also beachtet werden, dass jeder Akt des Sprechens „für Andere“ unweigerlich auch eine politische Relevanz hat und somit einen hierarchischen Zusammenhang konstituiert (vgl. Spivak, 1988:71).

Mit Blick auf die Gefahr, dass beim „Sprechen für Andere“ ein Machtgefälle entstehen kann (gewollt oder ungewollt), wird deutlich, dass neben der Frage nach dem Anteil des/r Wissens(chaften) bei der Definition, Naturalisierung und Legitimation von Gewalt (Kolonialität des Wissens) und der Bedeutung von epistemischer Gewalt hinsichtlich der Resilienz von Herrschaftsordnungen im globalen Maßstab (Kolonialität der Macht) auch die konkreten Menschen, die unter epistemischer Gewalt leiden bzw. diese vollziehen (**Kolonialität des Seins**), in die Analyse mit einbezogen werden müssen (vgl. Brunner, 2020:275). Der Leib der Frauen*, der – wie im Protest angeprangert –

insbesondere Opfer von direkter, physischer Gewalt ist, wird „zum Austragungsort epistemischer Gewalt [und infolgedessen anderer Formen von Gewalt; Anm. d. Verf.] auf der Mikroebene“ (Brunner, 2020:278).

Demzufolge strukturiere ich in Anlehnung an Brunner (2020) meine Analyse entlang der gängigen sozialwissenschaftlichen Typologisierung in Mikro-, Meso- und Makroebene, um neben der Berücksichtigung der Dimension, auf der die Gewalterfahrungen zutage treten (Mikroebene: Kolonialität des Seins), den Blick auch auf den Anteil des/r Wissens(chaften) hinsichtlich der Legitimierung, Definition und Naturalisierung von Gewalt (Mesoebene: Kolonialität des Wissens) ebenso wie der Rolle von epistemischer Gewalt in Bezug auf die Stabilität und Resistenz gegenwärtiger globaler Macht- und Herrschaftsordnungen (Makroebene: Kolonialität der Macht) richten zu können (vgl. Brunner, 2020:275). Damit erkenne ich gleichzeitig Brunners (2020) Kritik an Butlers (*epistemische Resignifizierung*; u.a. 2008, 2016), Galtungs (*Umprogrammierung der okzidentalistischen Tiefenkultur*; u.a. 1990) und Bourdieus (*symbolische Revolution*; u.a. 2015) Überlegungen über eine mögliche Reduktion von epistemischer Gewalt im internationalen, politischen Kontext an: So hätten alle drei Autor*innen ihren Fokus auf individuelles Handeln, also die Mikroebene, gelegt und dabei mögliche Implikationen auf der Meso- oder Makroebene außer Acht gelassen (vgl. Brunner, 2020:306).

2.2. Aufzeigen der performativ dargestellten verschiedenen Formen von Gewalt

Eine große Menge an Frauen* steht auf dem Plaza Sotomayor in Valparaíso¹⁰ und zeigt mit

¹⁰ In Anbetracht der Fülle an Performances, die weltweit nachgeahmt wurden, ist es an dieser

Stelle unmöglich, alle Performances einzeln zu betrachten und ihre jeweiligen Interpretationen

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

ausgestrecktem Arm und Zeigefinger auf einen imaginären Täter¹¹. Das Bild des anklagenden ausgestreckten Zeigefingers geht um die Welt und ist inzwischen zum Symbol für die Protestbewegung „uvetc“ geworden (vgl. Eismann/Müller, 2019). Der Finger zeigt auf

... die Täter von sexuellem Missbrauch, Übergriffen und Femiziden, sprich Täter direkter, physischer Gewalt. Allein im Jahr 2018 sind mindestens 3.529 lateinamerikanische Frauen* von ihren (Ex-)Partnern getötet worden (vgl. ECLAC, 2019). Das sind im Schnitt ca. zehn tote Frauen* pro Tag (vgl. INEGI, 2019)¹². Sexualisierte und geschlechterbasierte Gewalt ist ein globales Problem, welches jedoch in Lateinamerika besonders stark ausgeprägt ist.

... die Polizei (los Carabineros). Mit dem Motto „Ein Vergewaltiger auf deinem Weg“ greift die Performance die Hymne der chilenischen Polizei der 1980er Jahre auf, die unter der Headline „Ein Freund auf deinem Weg“ betitelt wurde (vgl. Boddenberg, 2020c). Die Strophe „Doch schlaf in Ruhe, unschuld`ges Mädchen, ohne dich vor dem Banditen zu fürchten, träum süß und lächle, dein geliebter Polizist sorgt sich um deinen süßen Schlaf“ ent-

stammt dieser Polizeihymne und ist eine ironische Anspielung auf die „doppelte Viktimisierung“ (Cometa/Boddenberg, 2019), der Frauen* in Chile ausgesetzt sind. So zweifelt die Polizei Aussagen von Opfern sexualisierter Gewalt nicht nur an bzw. macht diese durch Nachfragen über ihre Kleidung indirekt dafür verantwortlich, sondern ist selbst Täter von sexualisierter Gewalt. Seit Beginn der politischen Proteste in Chile, deren Auslöser eine Erhöhung der Fahrkartenpreise im Oktober 2018 war, wurden mehr als 200 Fälle von sexualisierter Gewalt und Missbrauch durch staatliche Akteur*innen in Chile dokumentiert (vgl. INDH, 2019).

Auf Polizeistationen müssen Frauen* nach ihrer Verhaftung oft nackt Kniebeugen machen, um zu beweisen, dass sie nichts in ihrer Vagina verstecken (vgl. Boddenberg, 2020a). Diesen demütigenden Akt visualisieren die Protestierenden in ihrer Performance, indem sie innerhalb einer Strophe bei jedem Wort („die Polizei, die Richter, der Staat, der Präsident/die Politik“) mit den Händen hinter dem Kopf in die Knie gehen. Sexualisierte und geschlechterbasierte Gewalt beschränkt sich also nicht nur auf den privaten Raum, sondern wird auch seitens staatlicher Akteur*innen¹³ (re-)produziert. Die

und Kontexte zu berücksichtigen. Vor dem Hintergrund des begrenzten Rahmens dieser Arbeit bezieht sich die detaillierte Beschreibung der Performance in dieser Arbeit lediglich auf eine der ersten Performances von „uvetc“, die am 29.11.2019 in Valparaíso in Anwesenheit von LasTesis stattgefunden hat (Video siehe Fn. 1).

¹¹ Ich verzichte in diesem Zusammenhang bewusst auf das Gendersternchen, da die Täter in der Regel Männer sind.

¹² Die Zahlen sind unter Vorbehalt zu betrachten, da in der Statistik einige Länder – darunter auch Chile - nicht vertreten sind. Da es sich hierbei nur um gemeldete Fälle handelt, muss von einer

weitaus höheren Dunkelziffer ausgegangen werden.

¹³ Mit dem Tragen von Augenbinden machen die Frauen* außerdem auf die Opfer von Augenverletzungen durch staatliche Akteur*innen während der allgemeinen politischen Proteste in Chile aufmerksam. So reagierte die chilenische Regierung sehr gewaltsam und repressiv auf die größtenteils friedlichen Proteste; 34 Protestierende starben, ca. 4000 wurden verletzt und ungefähr 460 Menschen erlitten Augenverletzungen oder verloren ihr Augenlicht durch Gummigeschosse oder Tränengas (INDH, 2019). Menschenrechtsorganisationen wie Amnesty International und Human Rights Watch

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

(Re-)Produktion verschiedener Formen sexualisierter Gewalt geht dabei Hand in Hand mit einer Komplizenschaft mit ...

... den Richtern bzw. einem Rechtssystem, in dem Täter von sexualisierter Gewalt keine Strafverfolgung zu befürchten haben. In nur 25,7 Prozent der Anzeigen von Sexualstraftaten kommt es in Lateinamerika zu einem Gerichtsprozess. Im Falle eines Prozesses vergehen nach Erstattung der Anzeige im Durchschnitt 522 Tage bis es zu einem Urteil kommt (vgl. Red Chilena contra la Violencia hacia las Mujeres, 2019; Boddenberg, 2020c). Das bedeutet eineinhalb Jahre Gefahr für das Opfer, dem Täter wieder begegnen zu können (vgl. Boddenberg, 2020b). Zudem führen nur 8 Prozent der Vergewaltigungsprozesse vor chilenischen Gerichten zu einem Urteil (vgl. Jäschke, 2019). Die Straffreiheit der Täter von häuslicher Gewalt, Femiziden und sexuellen Missbräuchen in Lateinamerika lässt auf einen geradezu rechtsfreien Raum in Bezug auf sexualisierte und geschlechterbasierte Gewalt schließen. Neben diesen androzentrischen Prinzipien sind außerdem auch repressive Abtreibungsregelungen im chilenischen Rechtssystem fest verankert. Deshalb tragen viele Frauen* während des Protests auch ein grünes Halstuch, auf der eine Frau* mit langen schwarzen Haaren abgebildet ist. Es wurde zum Symbol für die Bewegung zur Legalisierung von Abtreibung (vgl. Boddenberg, 2020b). Diese androzentrischen, gewaltförmigen Entwicklungen wurden durch...

... den Staat legitimiert und gesellschaftsfähig gemacht, indem der Staat das Recht auf Verfügungs- und physische Gewalt

kritisierten die Menschenrechtsverletzungen durch die Polizei und Sicherheitskräfte stark (vgl. AI, 2021; HRW, 2020). Die chilenische

an den „Pater familias“ übertrug und somit Gewalt innerhalb der Familie – „private männliche Gewaltoligopole“ (Sauer, 2003:6) - bis zum heutigen Tag toleriert (vgl. Sauer, 2003:6). Demnach lässt sich moderne Staatlichkeit historisch betrachtet als ein geschlechtsspezifisches Gewaltverhältnis verstehen. Durch die geschlechtsspezifisch unvollständige Monopolisierung von Gewalt, die Kernaufgabe des Staates, nimmt sie nicht nur eine zivilisierende, sondern zugleich gewaltausübende Ordnung ein (vgl. Imbusch, 2017:47; Sauer, 2003:6). Der Protest klagt somit auch eine patriarchale Herrschaftsinstitution, die Geschlechterunterdrückung bzw. Geschlechterdifferenzen ermöglicht, an. Dies impliziert gleichzeitig...

... den Präsidenten/die Politik, welche ebenso zur Aufrechterhaltung eines hierarchischen Geschlechterdualismus beitragen. Der chilenischen Politik liegt eine Bürokratie systemischer Männlichkeit zugrunde, innerhalb derer Frauen* in den reproduktiven Sektor verortet und ihre Belange marginalisiert werden (vgl. Sauer, 2003:7). Ursprung dieses Systems „ungleicher Geschlechterrepräsentation“ (Sauer, 2003:7) sind sich gegenseitig bedingende Prozesse von moderner Staatlichkeit und Kapitalismus, die auf verschiedenste Art und Weise „ungleiche Verteilungen von Macht, Einfluss und Ressourcen“ (Imbusch, 2017:49) erzeugen, sodass sie selbst als eine Form von Gewalt anerkannt werden müssen. An dieser Stelle offenbart sich LasTesis Rückbezug auf Federicis (2004) These, dass der Kapitalismus auf der Ausbeutung und Versklavung der Frauen* basiere:

Regierung weist jedoch weiterhin jegliche Verantwortung von sich.

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

„Nur die Produktion von Waren war als Arbeit anerkannt, während die Produktion von Arbeitskraft, insbesondere (...) Hausarbeit (...) als persönlicher Service definiert wurde, der keiner Bezahlung wert war. Diese Dichotomie ist eine immense Quelle für ökonomische Akkumulation. Sie hat die schweren Schultern der Arbeiterklasse erleichtert, zumeist auf Kosten der Frauen, die die Arbeitskraft reproduzierten“ (Federici/Stüttgen, 2012).

Im Ergebnis einer solchen gezielten Ausbeutung gerät die Frau* in eine ökonomische Abhängigkeit vom (Ehe-)Mann*, welche ein Entkommen aus häuslicher Gewalt für die Frau* faktisch unmöglich macht. Demnach prägt der Kapitalismus auch unser privates Leben: Er befördert nicht nur frauen*spezifische Ausbeutung, sondern zieht synchron dazu eine frauen*spezifische Gewalt nach sich (vgl. Federici, 2004).

Die zuvor dargestellten Kritikpunkte von LasTesis machen deutlich, dass die Protestierenden nicht nur von einem handelnden Subjekt ausgehen - obgleich es Teil bzw. Folge des Problems ist - sondern von einer Gewalt, die in das Gesellschaftssystem eingebaut ist. Diese Gewalt offenbart sich in ungleichen Machtverhältnissen und infolge dessen in ungleichen Lebenschancen für Frauen* und andere Minderheiten. Der Begriff der strukturellen Gewalt fasst demnach alle Arten der Diskriminierung, wie beispielsweise die ungleichmäßige Vertei-

lung von Bildungschancen, Einkünften und Lebenserwartungen, aber auch die Kontraste des Wohlstands zwischen dem Globalen Süden und Norden zusammen (vgl. Waldmann, 2004:431).

Die Kritik des Kollektivs beschränkt sich dabei nicht nur auf die männliche Dominanz im und durch den Staat Chile, sondern auch auf das Patriarchat insgesamt, verstanden als ein globales System hierarchischer Geschlechterordnung (kulturelle Gewalt, vgl. Galtung, 1998).¹⁴ Innerhalb dieser normativen Schaffung einer ideologisch patriarchalen Geschlechterordnung (und Identitätskonstruktionen von Binari-täten wie „männlich/weiblich“) erschließt sich auch Segatos (2003) Demystifizierung des Vergewaltigers: Sie stellt klar, dass eine Vergewaltigung nicht per se durch sexuelle Lust, sondern auch durch eine Sozialisierung bestimmter Denkstrukturen angetrieben wird. Im Kontext patriarchaler sozialer Machtstrukturen gilt die Vergewaltigung als eine Strafe für Frauen* und andere dissidente Menschen, die nicht mit der Norm übereinstimmen. Daher werden z.B. eine Frau* im Minirock oder auch ein homosexueller Mann* vergewaltigt (vgl. Boddenberg, 2019). Inspiriert durch Segatos Theorieansatz tragen die Frauen* während ihrer Auftritte bewusst provokativ kurze Röcke, bauchfreie oder durchsichtige Oberteile oder tanzen sogar oben ohne. Ihre provokante Kleidung wird zum Ausdruck ihrer Infragestellung der Machismokultur und zur symbolischen Rückgewinnung der Autonomie über ihre Körper.

¹⁴ Neben direkter, struktureller und kultureller Gewalt ließen sich sicherlich auch noch andere Gewalttheorieansätze (wie z.B. symbolische oder diskursive Gewalt) auf die Performance

übertragen. Angesichts des beschränkten Rahmens dieser Arbeit werden hier jedoch nur die Formen von Gewalt erläutert, die von den Protestierenden explizit in der Performance visuell dargestellt werden.

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

2.3. Kritische Reflexion auf Protestbewegungen

Mit Blick auf die im vorherigen Abschnitt dargestellte herrschaftskritische Positionierung der Tanzperformance und der damit einhergehenden Fähigkeit, Machtverhältnisse zu de- und rekonstruieren, muss nichtsdestotrotz gleichzeitig reflektiert werden, dass die Protestbewegung - auch wenn sie gegenwärtige Macht-, Herrschafts- und Gewaltverhältnisse kritisiert und herausfordert - nicht vollends losgelöst von ebendiesen stattfindet. Obgleich „uvetc“ durch seine Darstellungsform einer „kreativen Intervention“ (Chojnacki, 2020:8) auch als eine „Politik der Epistemologie“ (Cornil, 2002:182), d.h. die Voraussetzung dafür, Gewaltverhältnisse „durch ein retardierendes Moment zu unterbrechen“ (Staudigl, 2015:21) und „Spielräume geringerer Gewalt zu eröffnen“ (Staudigl, 2015:21), begriffen werden kann, kann auch diese „die historischen Strukturen und kulturellen Gegebenheiten (...), in die wir hineingeboren wurden“, (Nandi, 2012:127) nicht verlassen.

Gewalt ist laut Brunner (2020) „nicht nur anderswo, anderswer und anderswas“ (Brunner, 2020:299), sondern beschreibt auch immer ein epistemisches Verhältnis (vgl. Brunner, 2020:299). Das heißt, dass epistemische Gewalt angesichts ihrer Begründung in der globalen Moderne so gut wie immer und überall potenziell wirksam ist, auch dort, wo um die Verhinderung und Überwindung von Gewalt gerungen wird (vgl. Brunner, 2020:299, 309). Ein vollständiges Loslösen von epistemischer Gewalt sowie die Beanspruchung von physischer ebenso wie epistemischer Gewaltlosigkeit für eigene Denk- und Handlungsweisen „ist auf dem epistemischen Territorium der Moderne

ebenso wenig möglich, wie man sich struktureller, symbolischer, kultureller oder normativer Gewalt vollständig entziehen kann“ (Brunner, 2020:299). Proteste und soziale Bewegungen (und ihnen zugrunde liegende kritische Wissensperspektiven) müssen daher ebenfalls anerkennen, dass sie selbst tief in die Kolonialität von Sein, Wissen und Macht verstrickt sind und diese nie vollständig hinter sich lassen können (vgl. Brunner, 2020:299). Demzufolge muss auch bedacht werden, dass selbst in Momenten des Widerstands gegen selbstverständlich gewordene Macht-, Herrschafts- und Gewaltverhältnisse ebenjene Verhältnisse fortbestehen können (vgl. Chojnacki, 2020:15). In Anlehnung an Spivak (1990) lässt sich daher zusammenfassen: Wir sind immer in die Strukturen eingelassen, die wir (versuchen zu) kritisieren (vgl. Spivak, 1990).

3. Methode

3.1. Forschungsdesign

Unter Berücksichtigung der zuvor dargestellten Implikationen lässt sich dennoch festhalten, dass epistemische Gewalt wie alle Formen von Gewalt und insbesondere deren gegenseitige Verflochtenheit auch ein Prozess und Verhältnis ist und somit außer Kraft gesetzt und verändert werden kann (vgl. Brunner, 2020:309). Demnach gilt es nun herauszufinden, inwieweit die Protestbewegung bestimmte Regeln des Denkens und Handelns, welche Unterordnung und Hierarchisierung herbeiführen (Mayneri, 2014:86), aufbrechen und somit zur Eröffnung neuer Denk- und Handlungsweisen beitragen konnte. Das Ziel hierbei ist es, den im Theorie-Abschnitt dargestellten post- und dekolonialen Rahmen nicht nur auf die Auswertungsphase der gesammelten Erkenntnisse, sondern auch auf die methodische Vorgehensweise meines Forschungsprozesses zu beziehen. Obgleich ein

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

vollständiges Loslösen von etablierten sozialwissenschaftlichen Begriffen und Konzepten kaum umsetzbar ist, verfolge ich dennoch die Absicht, von potentiell einengenden eurozentrischen Kategorisierungen bewusst Abstand zu nehmen (weitere Details zu möglichen Implikationen dieses Ansatzes siehe Kapitel 3.2.5.).

Vor diesem Hintergrund sowie unter Berücksichtigung meines umfassenden Forschungsinteresses ist es in erster Linie wichtig, mögliche Restrukturierungen des Wissens und infolgedessen sich verändernde Praktiken durch „uvec“ offen, interpretativ und dennoch systematisch zu analysieren (vgl. Kraimer, 2018; Behnke et al., 2006:74-76). In Anlehnung an Einzelfallstudiendesigns wählte ich demnach ein offenes, deskriptives und interpretatives Vorgehen (Mayring, 2010a:23), bei dem die Protestanhänger*innen selbst zur Wissensproduktion der Forschung beitragen. In der indigenen Epistemologie der Aymara wird wissenschaftlichem Faktenwissen aus Büchern zunächst mit Misstrauen begegnet, da es nur Meinungen und Spekulationen und somit keine gelebten Erfahrungen vermittelt (vgl. Exo, 2015:292; Burman, 2012:103). Für sie ist „selbsterfahrenes Wissen“ (Exo, 2015:292) von viel größerer Authentizität und wird daher besser angesehen als Wissen, das nur durch Worte produziert wird (vgl. Exo, 2015:292). Inspiriert von diesem dekolonialen Ansatz aus der indigenen Methodologie werde ich meine empirischen Erkenntnisse somit bewusst ausschließlich aus den gelebten Erfahrungen der Protestanhänger*innen von LasTesis ziehen (vgl. Exo, 2015:292). Zur Umsetzung dessen werde ich Gruppengespräche mit Protestanhänger*innen aus dem Globalen Norden und Süden durchführen (weitere Details siehe Kapitel 3.2.1.).

Für mein Forschungsvorhaben gewinnbringend an dem explorativen Ansatz ist es, dass „die Wirklichkeit aus der Sicht der Handelnden [hier der Protestanhänger*innen; Anm. d. Verf.] rekonstruiert“ (Kraimer, 2018) wird und somit sowohl neue Perspektiven erlaubt als auch möglichen Vorannahmen und Vorurteilen meinerseits entgegenwirkt (vgl. Blumer, 1973:122-123). Durch einen „intensiven Dialog zwischen Ideen, Hypothesen und empirischen Beweisen“ (Jahn, 2006:321) erzeuge ich also nicht nur einen flexiblen, offenen Raum für neues Wissen, sondern versuche gleichzeitig, ein potentiell auftretendes epistemisches Gewalt im Rahmen meiner Forschung auszuhebeln und ein „dialogisches Engagement“ (Exo, 2015:295) entstehen zu lassen, in dem ich als westliche Forscherin von den bisher objektifizierten Subjekten lernen kann (vgl. Kraimer, 2018; Exo, 2015:295).

Die holistische Betrachtungsweise im Rahmen des Erfahrungs- und Meinungsaustauschs der Protestanhänger*innen ermöglicht es, auch kulturspezifische Zusammenhänge und historische Hintergründe zu berücksichtigen und somit die jeweiligen Kontexte der Protestanhänger*innen in die Analyse mit einfließen zu lassen (vgl. Jahn, 2006:321). Außerdem gibt eine holistische Perspektive Raum für Interpretationen, „in denen bestimmte Einflüsse (...) unterschiedliche Folgen haben können“ (Jahn, 2006:321).

Da es neben dem Aufdecken empirischer Befunde darüber hinaus das Ziel meiner Forschung ist, zu einer Theorieergänzung/-erweiterung beizutragen, werde ich auf Grundlage der im „sharing knowledge“ (Smith, 1999:15) Prozess (die Gruppengespräche) ermittelten Erkenntnisse Vorschläge für eine Theorieerweiterung bzw. -verfeinerung entwickeln (vgl.

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Jahn, 2006:326). Entlang der Perspektiven der Protestanhänger*innen realisiere ich also eine „fortlaufende Interaktion“ zwischen Empirie und Theorie (Jahn, 2006:326).

Die Maxime einer dynamisch-prozessualen, feministisch-post-/dekolonial orientierten Betrachtungsweise äußert sich innerhalb der methodischen Vorgehensweise darüber hinaus in der Anwendung einer Theorie- und Methoden-Triangulation (vgl. Flick, 2011:13); durch die verschiedenen Ebenen meines Theorierahmens (feministisch-post-/dekolonial, intersektionell, epistemologisch) nähere ich mich dem Forschungsgegenstand „von verschiedenen Perspektiven und Hypothesen“ (Denzin, 1978:297; zitiert nach Flick, 1991:432). Eine „Triangulation zwischen mehreren Methoden“ (Flick, 2011:15) realisiere ich, indem ich neben der qualitativen Inhaltsanalyse noch die KV (u.a. Klüver, 1979; Meyer, 2018) zur Auswertung meiner empirischen Befunde hinzuziehe. Hierbei findet in einer Art Dialog eine Einigung bzw. Übereinstimmung über die Ergebnisse und Interpretationen der Analyse zwischen mir, der Forscherin als auch meinen Interviewpartner*innen, den Forschungssubjekten, statt (vgl. Mayring, 2010a:120). Das Vorgehen hat in erster Linie dort seinen „Sinn und unaufheb- bare Notwendigkeit, wo die theoretischen Interpretationen von Aussagen, insbesondere Selbstdarstellungen, die Funktion haben, eine mit den Befragten gemeinsame Praxis vorzubereiten und zu strukturieren“ (Klüver, 1979:82). Die Anwendung einer „between-method“ (Flick, 2011:15) ermöglicht eine Rückspiegelung der Ergebnisse an die Betroffenen selbst und hebt dadurch die Rolle der Gesprächspartner*innen im Kontext meiner Untersuchungen nochmals hervor: die Interviewpartner*innen werden innerhalb meiner Forschung nicht nur als beforschte Objekte,

sondern als am Forschungsprozess beteiligte Subjekte betrachtet. Durch die Einbeziehung der Interviewpartner*innen in den Prozess der Wissensproduktion soll gleichzeitig das komplexe Geflecht von Macht-, Herrschafts- und Gewaltverhältnissen, das dem Wissen selbst innewohnt, reflektiert und bestenfalls sogar überwunden werden (vgl. Brunner, 2015:44). Im Rahmen dieses Ansatzes wird also theoretisch und method(olog)isch zum einen die Subjektposition der Interviewpartner*innen anerkannt sowie zum anderen berücksichtigt, dass Gewalt nicht nur als manifeste soziale Praxis, sondern auch als Wissenskategorie besteht (vgl. Brunner, 2015:44).

In Operationalisierung dieser methodischen Überlegungen gestaltete sich der Forschungsprozess wie folgt: Auf Grundlage der Transkripte der Gruppendiskussionen mit den Protestanhänger*innen von LasTesis habe ich mittels der qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring, 2010a) erste Kategorien deduktiv gebildet. Daran anschließend habe ich die Transkripte getrennt von meinem Theorierahmen betrachtet und von den Inhalten der Transkripte geleitet induktiv codiert (vgl. Behnke et al., 2006:348). Auf Grundlage des vorläufigen Kategoriensystems überprüfte ich gemeinsam mit den Interviewpartner*innen erneut die im Rahmen der Gruppengespräche gewonnenen Erkenntnisse mittels der KV (vgl. Klüver, 1979; Heinze/Thiemann, 1982; Mayring, 2010a). In einem letzten Schritt übertrug ich die finalen Kategorien in die Analysesoftware MAXQDA und fasste diese unter Berücksichtigung des theoretischen Rahmens analytisch zusammen.

Im Folgenden werde ich nun die einzelnen Schritte des Forschungsprozesses – von der Er-

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

kenntnisgewinnungsphase bis zur Auswertungsphase – im Detail ausführen und erläutern.

3.2. Erkenntnisgewinnungsphase

3.2.1. Die Gruppendiskussion

Wie im vorherigen Abschnitt bereits deutlich geworden ist, sollen im Rahmen der Erkenntnisgewinnungsphase die kollektiven gelebten Erfahrungen und Perspektiven der Protestanhänger*innen selbst im Fokus stehen. Im Sinne dieses dekolonialen methodologischen Leitsatzes bestünde allerdings bei Einzelinterviews die Gefahr, dass sich zwischen den Interviewten und mir eine zu große Hierarchie abzeichnet und sie sich dadurch thematisch von mir in eine bestimmte Richtung lenken lassen oder vermeintlichen Erwartungen entsprechen wollen; außerdem könnte aufgrund der sehr offen gehaltenen Forschungsfrage Unsicherheit entstehen und infolgedessen mein Redeanteil als Forscherin zu viel Raum einnehmen. Darüber hinaus könnten sich die Interviewten in den Fragen auf ihre eigenen persönlichen Erfahrungen beschränkt und stigmatisiert fühlen (vgl. Mäder, 2013:37).

Gemäß dem Ansatz von Denzin et al. (2008), laut dem dekolonialisierende Forschung für westliche Forscher*innen vor allem ein „learning how to let go“ (Denzin et al., 2008:3) bedeutet, halte ich eine Gruppendiskussion für die angemessenste Methode (vgl. u.a. Kühn/Koschel, 2011; Mäder, 2013). Unter Gruppendiskussion verstehe ich „ein Gespräch mehrerer Teilnehmer zu einem Thema, das der Diskussionsleiter benennt (...) und das dazu dient, Informationen zu sammeln“ (Lamnek, 1995:125). Inspiriert von Linda Smiths (2008) Idee einer „Partnerschafts-Forschung“ ist es das Ziel der Gruppendiskussion, mein Forschungsprojekt

mit den Forschungssubjekten gemeinsam zu bearbeiten und zu gestalten (vgl. Smith, 2008:178). Der Vorteil einer Gruppendiskussion besteht dabei darin, dass die Kommunikationsstruktur zwischen Forscher*innen und Gruppenteilnehmer*innen weniger hierarchisch gegliedert ist (vgl. Mäder, 2013:38). Indem ich als Evaluierende weniger in Erscheinung trete, wird auch das Risiko verringert, dass ich die Gesprächssituation wesentlich beeinflussen könnte (vgl. Mäder, 2013:38). Dadurch können die Beteiligten Inhalte und Themen freier wählen und die Diskussion in die für sie relevante Richtung lenken; ihren Meinungen und Betrachtungsweisen kommt eine gewichtigere Rolle zu (vgl. Madriz, 2003). All diese Aspekte machen die Gruppendiskussion zu einer „egalitären Methode“ (Mäder, 2013:38), welche insbesondere auch innerhalb feministischer Studien favorisiert wird (vgl. Wilkinson, 1999).

Da das Interesse meiner Untersuchung insbesondere auf dem selbsterfahrenen Wissen der Protestanhänger*innen liegt, beabsichtige ich mit dieser Wahl der Erkenntnisgewinnungsmethode, dass sich die Teilnehmer*innen während der Diskussion auf die zentralen Punkte ihrer gemeinsamen Erfahrungen einpendeln, einen gemeinschaftlichen „Rhythmus“ finden und durch dieses „Sich-aufeinander-Einstimmen“ der „gemeinsame konjunktive Erfahrungsraum“ zum Vorschein kommt (Bohnsack, 2000:135-140).

3.2.2. Kontakt zu den Interviewpartner*innen

Wie in den vorherigen Abschnitten deutlich gemacht, ist es nicht mein Anliegen, möglichst viele Personen zwecks einer hohen Repräsentativität meiner Untersuchung zu befragen, sondern eine gezielte und inhaltlich geleitete

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Auswahl von Gesprächspartner*innen, die besonders interessante Informationen für die Beantwortung der Forschungsfrage erwarten lassen, zu treffen (vgl. Helfferich, 2011:174). Meine Forschung basiert daher auf der Perspektive von Personen bzw. Gruppen, die Teil der Protestbewegung „uvetc“ sind (Untersuchungseinheit). Aufgrund der Komplexität der Grundgesamtheit und zur besseren Vergleichbarkeit der Episteme im Globalen Norden und Süden beteiligten sich ausschließlich Frauen* aus Chile und Deutschland am Forschungsprozess (Konzentrationsprinzip). Eine statistisch-zufällige Zusammensetzung der Diskussionsgruppen wäre an dieser Stelle weder erforderlich noch sinnvoll (vgl. Lamnek, 2005:115). Die Fallauswahl erhebt keinen Anspruch auf Repräsentativität aller Protestanhänger*innen der Bewegung „uvetc“ (Behnke et al., 2006:130-131), sondern setzt auf eine hohe Varianz an Perspektiven und Positionen (vgl. Helfferich, 2011:175) (die Gesprächspartner*innen bieten eine große Vielfalt an sozio-kulturellen/ökonomischen und nationalen Hintergründen sowie eine weite Altersspannbreite (25 bis 58 Jahre)).

Während meiner Suche nach potentiellen Interviewpartner*innen halfen mir zum einen Online-Portale wie Facebook, welche Frauen* eine Plattform bieten, um sich verknüpfen und gemeinsam mobilisieren zu können. Auf diesem Weg stieß ich auf ein Bonner Kollektiv (auf Wunsch der Gruppenmitglieder wird auf die Nennung des Namens des Kollektivs verzichtet), das neben „uvetc“ mit vielen anderen Aktionen Feminismus auf die Straßen bringt und sich für eine Stadt frei von Sexismus, Rassismus, Homo- und Transfeindlichkeit sowie Ableismus einsetzt. Das Kollektiv besteht derzeit aus sieben jungen Frauen*, die alle in Bonn leben. Drei der Frauen* des Kollektivs erklärten

sich dazu bereit, sich mit mir über ihre Erfahrungen und Eindrücke im Rahmen der Protestbewegung „uvetc“ auszutauschen.

Zum anderen ermöglichte mir mein Auslandsaufenthalt in Chile von Februar bis Mai 2020 einen direkten Zugang zur Thematik. In dieser Zeit konnte ich (obgleich unter erschwerten Bedingungen aufgrund der Covid-19-Pandemie) wichtige Kontakte vor Ort knüpfen. Dank dieses Aufenthalts gewann ich über die Vermittlung Dritter („gatekeeper“, Ackerly/True, 2010:233) Zugang zu drei Protestanhänger*innen aus Santiago de Chile. Die Auswahl verlief mehrheitlich nach dem Schneeballverfahren, da die erste Kontaktperson (vermittelt durch den Gatekeeper) die Verbindung zu Kontaktperson zwei und drei herstellte (vgl. Behnke et al., 2006:186).

3.2.3. Entstehungssituation

Zur Vorbereitung der Gruppendiskussionen ließ ich den Teilnehmer*innen ein „Research Briefing“ (Kühn/Koschel, 2011:67) zukommen (siehe Anhang 2) und sie unterschrieben eine Datenschutzerklärung. Die zwei Gruppendiskussionen wurden am 04. und 15. August 2021 durchgeführt. Die Teilnahme an den Gruppendiskussionen fand für die Frauen* auf freiwilliger Basis statt. Aufgrund der geografischen Distanz (Berlin - Bonn - Santiago de Chile) organisierte ich alle Gruppengespräche digital per Skype-Meeting. Alle Gruppendiskussionen wurden per Videoaufzeichnung und mit einem Aufnahmegerät mitgeschnitten. Nach Abschluss der Gruppendiskussionen transkribierte ich diese nach inhaltlich-semantischen Regeln (Dresing/Pehl, 2018:21-23) und die Gespräche standen somit für die Analyse als Textmaterial zur Verfügung (siehe Anhang 5; vgl. Mayring, 2010a:53).

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Die Gruppendiskussionsrunden untergliederten sich wie folgt:

Gruppendiskussion 1 (Frauen* des Globalen Nordens):

- drei (deutsche) Gesprächspartner*innen aus Bonn, Deutschland, die Teil eines feministischen Kollektivs sind

Gruppendiskussion 2 (Frauen* des Globalen Südens):

- drei (chilenische) Gesprächspartner*innen aus Santiago de Chile

Bei beiden Gruppen handelt es sich jeweils um eine „Realgruppe“, da beide Gruppen auch jenseits der Gruppendiskussion eine fest bestehende Gruppe bilden (vgl. Lamnek, 2005:107). Zentraler Unterschied zwischen der Gruppe 1 (G1) und Gruppe 2 (G2) ist, dass es sich beim Bonner Kollektiv um eine formelle „Realgruppe“ handelt, die durch feministischen Aktivismus miteinander verbunden ist, während die Gesprächspartner*innen aus Chile primär aufgrund ihrer Verwandtschaft (Mutter-Tochter, Tante-Nichte, Cousinen) als „Realgruppe“ betrachtet werden müssen. Beide Gruppen konnten also schon vor der Gruppendiskussion in der natürlichen sozialen Wirklichkeit gemeinsame Erfahrungen sammeln (vgl. Kühn/Koschel, 2011:76). Um kollektive Erfahrungen bzw. „Orientierungsmuster“ (Loos/Schäffer, 2001:27) identifizieren zu können, ist die Gruppenart jedoch zweitrangig; entscheidend ist, dass die Beteiligten gleiche oder ähnliche Erfahrungen gemacht haben und im Hinblick auf das primär interessierende Merkmal (Protestanhänger*in von LasTesis) homogen sind (vgl. Lamnek, 2005:61, 107) (kritische Reflexion zur Gruppenstruktur siehe 3.2.5.).

3.2.4. Vorstellung des Gruppendiskussionsleitfadens

Ziel der Gruppendiskussion war es, ein eher informelles Gruppengespräch entstehen zu lassen, innerhalb dessen das Sammeln von Informationen im Vordergrund steht (vgl. Lamnek, 2005:28). Konkret habe ich dazu eine Mischung aus teilstandardisiert und nichtstandardisierter Befragung durchgeführt, wobei ein offengehaltener Leitfaden eine grobe Orientierungsstruktur vorgegeben, aber dennoch genügend Raum für die Entstehung einer Gruppendiskussion geboten hat (vgl. Lamnek, 2005:32-33). Die Intention der Gruppendiskussion war ermittelnd, da das Interesse auf der Ermittlung von Informationen inhaltlicher Art lag (vgl. Lamnek, 2005:30-32). In meiner Position als Diskussionsleiterin habe ich einen weichen bis neutralen Kommunikationsstil verfolgt, um eine möglichst hohe Vertrauensbasis sowie Einfühlungsvermögen in die Situation erzeugen zu können (vgl. Lamnek, 2005:32). Alle Leitfragen wurden offen formuliert und in eine Reihenfolge gebracht, von der flexibel und je nach Gesprächsverlauf abgewichen werden konnte (vgl. Flick, 2014:113). Es wurde durchgängig darauf geachtet, dass die Interviewten in ihrem Erzählfluss nicht unterbrochen werden. Auf Eingriffe in die Verteilung der Redebeiträge wurde bewusst verzichtet (vgl. Lamnek, 2005:132). Gleichwohl wurde die Gruppendiskussion in dem Ausmaß von mir gelenkt, in dem alle forschungsrelevanten Meinungen und Erfahrungen der Protestanhänger*innen gesammelt werden konnten.

Der Leitfaden wurde mit dem betreuenden Professor vorab besprochen und im Rahmen eines Pre-Tests mit einer Person, die sich bis dahin mit der Protestbewegung „uvetc“ nicht in-

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

tensiv auseinandergesetzt hatte, getestet. Dabei wurden unklare oder missverständliche Fragen umformuliert oder entfernt.

Beide Gruppeninterviews verliefen wie folgt: Nach einer kurzen Einführung, in der auf datenschutzrechtliche Belange, die Möglichkeit zur Anonymisierung des Namens im Projektbericht (G1 machte von diesem Angebot Gebrauch) und das Vorhandensein eines (Video-)Aufnahmegerätes hingewiesen wurde, leitete ich das Gespräch in die Warm-Up-Phase über. Innerhalb dieser stellten sich alle Teilnehmer*innen kurz vor. In G2 implizierte das auch die Vorstellung des Dolmetschers. Diese Phase erzeugte eine vertrauensvolle, offene Gruppenatmosphäre und beförderte gleich zu Beginn die Interaktion der Beteiligten (vgl. Kühn/Koschel, 2011:105-107). Daran anschließend eröffnete ich die Diskussion mit einem leichten Einstieg, in dem die Befragten zunächst kurz ihren Zugang zur Bewegung erläuterten. Ziel hierbei war es, nicht direkt mit der zentralen Fragestellung einzuleiten, sondern zunächst an die Problemstellung heranzuführen. Durch diesen „lebensweltorientierten Einstieg“ (Kühn/Koschel, 2011:117) wird den Teilnehmer*innen Zeit und Raum gegeben, sich langsam dem Thema anzunähern und dabei gleichzeitig möglichst viele Spielräume zu eröffnen (vgl. Kühn/Koschel, 2011:113). Dadurch wurde ein „Grundreiz“ hergestellt, der auf die Diskussion anregend und animierend wirkt (vgl. Lamnek, 2005:149-150). Nach diesem etwas „auflockernden“ Einstieg leitete ich die Diskussion zu den Kernfragestellungen über. Diese waren in zwei Blöcke untergliedert, wobei der erste Block den Fokus auf mögliche Verschiebungen im Allgemeinen und der zweite Block auf Entwicklungen im Kontext eines transnationalen Feminismus im Besonderen legte. In Block zwei unterschieden

sich die Fragen zwischen G1 und G2. Die Absicht hierbei war es, die jeweiligen Selbst- und Fremdwahrnehmungen aus Nord und Süd im Hinblick auf die Repräsentationsform des Protests sowie weitere Begleiterscheinungen und Einschätzungen rund um die Idee eines transnationalen Feminismus erfassen zu können. Um eine gewisse „Selbstläufigkeit“ (Loos/Schäffer, 2001:51; Lamnek, 2005:131) der Gruppendiskussion herzustellen, begann ich dabei zunächst mit Fragen, die „ausschließlich auf die Generierung von Erzählungen und Beschreibungen“ (Lamnek, 2005:131) gerichtet waren. Alle Fragen wurden bewusst vage gehalten, damit die Beteiligten die thematischen Schwerpunkte und die Gewichtung dieser selbst bestimmen konnten (vgl. Lamnek, 2005:131). Nachdem sich das immanente Potential der Gruppe erschöpft hatte, ging ich in die Phase der exmanenten Nachfragen über, wobei ich Widersprüchlichkeiten und Inkonsistenzen ansprach, die mir während der Diskussion aufgefallen waren (vgl. Lamnek, 2005:132). In einem letzten Schritt bat ich die Interviewpartner*innen um mögliche Ergänzungen von Aspekten, die während der Diskussion nicht angesprochen wurden.

3.2.5. Kritische Reflexion der Erkenntnisgewinnungsphase

An erster Stelle sollte hier reflektiert werden, dass der methodologische Anspruch meiner Arbeit, eine Dekolonialisierung der Sozialforschung zu verfolgen, mit gewissen Implikationen und Einbußen verbunden ist. Auch wenn ich mich in der Erkenntnisgewinnungsphase - ebenso wie der Auswertungsphase - bemüht habe, einen „Raum für ein anderes Nachdenken“ (Exo, 2015:294) zu eröffnen, so kann meine Arbeit dennoch bestimmte Mauern des

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Status Quo der Sozialwissenschaften sowie eigene internalisierte Paradigmen nicht durchbrechen (vgl. Exo, 2015:301). Zur analytischen Strukturierung meines Forschungsprozesses beziehe ich mich auf etablierte Konzepte und Vorgehensweisen der Sozialwissenschaften, wie u.a. die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2010a), die weit entfernt von dekolonialisierenden Veränderungsprozessen innerhalb sozialwissenschaftlicher Methodologien sind (vgl. Exo, 2015:297). Unter dem Motto „Methodologien für dekolonialisierendes Forschen müssen erst in beständig reflektierenden Praktiken gesucht werden“ (Exo, 2015:295) versuche ich jedoch auf dem bisher vertrauten Weg wissenschaftlichen Arbeitens auch Abwege und Irritationen zuzulassen.

Auch bei einem explorativen methodischen Vorgehen wie der Gruppendiskussion lassen sich strukturelle Machtunterschiede während der Forschung nicht vollends ausschließen. An dieser Stelle muss vor allem berücksichtigt werden, dass Gruppendiskussionen und Meinungsäußerungen auch je nach „Habitus“ (Bourdieu, 2020), also der gesellschaftlichen, sozialen und relationalen Position der Beteiligten, variieren können (vgl. Bourdieu, 2020). Dabei müssen insbesondere mögliche Einflüsse auf das Machtverhältnis zwischen mir als Forscherin und den Teilnehmer*innen reflektiert werden (vgl. Ackerly/True, 2010:226).

„Starting from the standpoint of women“ (Reinharz, 1992:259) erzeugen die Gruppendiskussionen einen inklusiven, vertraulichen Raum, innerhalb dessen „critical perspective[s] on social and political life that draw (...) our attention to the ways in which social, political, and economic norms, practices, and structures create injustices that are experienced differently or uniquely by certain groups of women“

(Ackerly/True, 2010:1) offen unter Frauen* ausgetauscht werden können. Nichtsdestotrotz sind dabei mögliche Biases durch sozio-ökonomische/kulturelle und andere Unterschiede nicht auszuschließen. Ausgehend von der in der Einleitung bereits aufgeführten Selbstreflexion kann mein vergleichsweise privilegiertes und hoher akademischer Hintergrund ein Machtgefälle zwischen mir und den chilenischen Interviewpartner*innen erzeugen, was bestimmte Hierarchien in der Gesprächsstruktur hervorrufen kann (diese Gefahr war bei G1 auszuschließen, da alle drei Gesprächspartner*innen ebenfalls einen akademischen Hintergrund haben). Mögliche Meinungsunterschiede könnten verschwiegen und Antworten in Richtung der sozialen Erwünschtheit gegeben werden.

Neben meiner Position als Forscherin kann auch die interne Gruppenstruktur der Gesprächspartner*innen Einfluss auf den Gesprächsverlauf der Gruppendiskussion haben. Da in beiden Gruppen bereits vor dem Gespräch eine persönliche Bekanntschaft der Teilnehmer*innen bestand, lassen sich mögliche hierarchische Vorstrukturierungen innerhalb der Gruppen nicht ausschließen. Das heißt, dass bereits vor der Gruppendiskussion bestimmte Rollenmuster in der Gruppe vorhanden waren, die zu weniger Offenheit und mehr Anpassung an die Gruppenmeinung im Gesprächsverlauf führen können. Mögliche Autoritätsgefälle bringen außerdem die Gefahr mit sich, dass eine Person mehr ins Schweigen verfällt, während andere Teilnehmer*innen versuchen, die eigene Position innerhalb der Gruppe während der Diskussion strategisch zu optimieren (vgl. Kühn/Koschel, 2011:77). Des Weiteren ist im Rahmen von Realgruppen auch das Risiko der Sorge über persönliche Folgen für die hervorgebrachte eigene Meinung größer, da sich

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

die Gesprächsteilnehmer*innen auch nach der Diskussion wieder begegnen werden (vgl. Lamnek, 2005:107; Kühn/Koschel, 2011:77). Zudem könnten mögliche Konflikte schneller persönlich genommen werden (vgl. Kühn/Koschel, 2011:77).

Vor dem Hintergrund meiner Wahrnehmung der Gesprächsverläufe meine ich jedoch, diese negativen Nebeneffekte größtenteils ausschließen zu können. Im Gegenteil: Die Gesprächsatmosphäre war in beiden Gruppen sehr positiv; besonders fiel dabei auf, dass sich die Frauen* gegenseitig in ihren Aussagen immer wieder bestärkten. Der Redeanteil war in beiden Gruppen recht ausgeglichen und (minimale) Meinungsverschiedenheiten wurden respektvoll und offen kommuniziert. Da beide Gruppen im Kontext meines Forschungsinteresses ähnliche Ansichten vertreten, war das Konfliktpotential in beiden Gesprächen sehr gering. Ich habe die persönliche Bekanntschaft der Teilnehmer*innen eher als Vorteil wahrgenommen, da in beiden Fällen die Diskussion dadurch schnell in Gang kam. Allerdings kann ich bei beiden Gruppen nicht ausschließen, dass sie während der Diskussion bestimmte Begriffe und Aspekte als selbstverständlich vorausgesetzt haben („common sense“), die für die Forschung von Interesse gewesen wären (vgl. Kühn/Koschel, 2011:77; Lamnek, 2005:107-108).

Einen weiteren wichtigen Begleitumstand der Untersuchung bildet der Faktor Sprache. Die Arbeit basiert auf meinen eigenen Übersetzungen und Interpretationen (vom Spanischen ins Deutsche und andersrum), welches potentielle „epistemological bias[es] of the researcher“ (Ackerly/True, 2010:238) nicht ausschließen lässt. Um möglichen sprachlich-interpretativen

Verzerrungen weitestgehend entgegenzuwirken, habe ich einen aus Chile stammenden Muttersprachler, der ebenfalls fließend Deutsch spricht, als Dolmetscher hinzugezogen. Er unterstützte mich sowohl in der Vor- und Nachbereitung der Gruppendiskussionen als auch während des auf Spanisch stattfindenden Gruppengesprächs. Auch wenn ich fließend Spanisch spreche, sicherte ich mich durch seine sprachliche Expertise ab, dass alle meine Übersetzungen in ihrem Sinngehalt möglichst gleichbleiben. Zur Funktion des Dolmetschers gehörte außerdem, dass er die spanischen Fassungen des Research Briefings, der Datenschutzerklärung, des Gruppendiskussionsleitfadens und des Kodierleitfadens als auch die deutschen Übersetzungen des spanischen Transkripts Korrektur las. In den verschiedenen Übersetzungsphasen fand stets ein intensiver Austausch zwischen dem Dolmetscher und mir statt, indem wir uns über Unklarheiten austauschten und gemeinsam mögliche Übersetzungen gegeneinander abwogen. Darüber hinaus assistierte er mir während der Gruppendiskussion 2, indem er als „Backup“ neben mir saß und für mögliche Missverständnisse zur Verfügung stand. Ein Eingreifen des Dolmetschers war jedoch während des gesamten Gesprächsverlaufs nicht notwendig, sodass er letztendlich nicht am Gespräch beteiligt war. Um die Teilnehmer*innen nicht unnötig abzulenken, war der Dolmetscher in der Videokamera nicht zu sehen.

Obgleich ich den Dolmetscher eingesetzt habe, um mögliche epistemologische Verzerrungen meinerseits zu minimieren, sind bestimmte „power dynamics“ (Ackerly/True, 2010:239) seinerseits ebenso wenig auszuschließen. Auch „translators, and interpreters can insert “noise“ in the form of their own interpretation bias, into an interview and other interactions“

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

(Ackerly/True, 2010:240). Hierbei muss insbesondere seine Rolle als (Cis-)Mann reflektiert werden. Im Rahmen einer feministisch-postkolonial motivierten Forschung, die durch Gruppendiskussionen einen vertraulichen, inklusiven Raum für Austausch schaffen will, kann die Anwesenheit eines Mannes als störend empfunden werden. Unter Berücksichtigung dieser Komplikationen bat ich vor Beginn der Gruppendiskussion um das Einverständnis für die Anwesenheit eines Dolmetschers bei den Interviewpartner*innen. Außerdem stellte sich der Dolmetscher zu Beginn des Gesprächs kurz vor, um eine vertrauensvolle Basis aufzubauen. Da die Teilnehmer*innen mir mehrmals versicherten, die Funktion des Dolmetschers ebenfalls als gewinnbringend und nicht belastend für den Diskussionsverlauf zu betrachten und dieser sich während des gesamten Gesprächs im Hintergrund aufhielt, gehe ich davon aus, dass hier keine weiteren „noises“ (Ackerly/True, 2010:240) zu befürchten sind.

Des Weiteren muss der Tatbestand reflektiert werden, dass beide Gespräche im digitalen Raum stattfanden. Obgleich durch die Gruppendiskussion ein Ort der „Artikulation und Repräsentation kollektiver Erfahrungen“ (Bohn-sack, 2000:378; zitiert nach Lamnek, 2005:61) geschaffen wurde, darf hierbei nicht ausgeblendet werden, dass das Online Format der Gruppendiskussion auch gewisse Beeinträchtigungen mit sich bringt. Ein Nachteil hierbei könnte sein, dass bestimmte gruppensdynamische Prozesse nur eingeschränkt stattfinden können und auch nonverbale Kommunikation wegfällt (vgl. Lamnek, 2005:276). Der Redefluss ist weniger natürlich als in einem „face-to-face“ Gespräch und auch die Tatsache, dass ich die Teilnehmer*innen teilweise nicht persönlich kennenlernen konnte, kann mögliche Barrieren nicht ausschließen. Als besonders störend

empfand ich vor allem technische Probleme bzw. unterschiedliche technische Ausstattungen und Erfahrungen in der digitalen Kommunikation. So war die Internetverbindung nicht immer bei allen Teilnehmer*innen einwandfrei, was zu vereinzelt unverständlichen Lücken im Transkript führte. Das größte Defizit war jedoch, dass eine der ursprünglich mit eingeplanten Gesprächspartner*innen aus G2 aufgrund ihres erschwerten WLAN-Zugangs drei Tage vor dem angesetzten Gruppengesprächstermin absagte. Zum Zeitpunkt ihrer Zusage für die Teilnahme an dem Gruppengespräch hatte sie unterschätzt, dass sie dafür eine stabile Internetverbindung und entsprechende technische Ausstattung benötigt. Kurz vor unserem Termin stellte sie dann leider fest, dass sie diesen technischen Ansprüchen nicht würde gerecht werden können. Mit großem Bedauern musste ich daher feststellen, dass die logistischen Rahmenbedingungen meiner Forschung - ein persönliches Gespräch stand aufgrund der Distanz zwischen Deutschland und Chile außer Frage - eine Norm schafften, die ebenfalls eine Form von epistemischer Gewalt und Ausschluss nach sich zog. Obwohl es das Ziel meiner Forschung war, insbesondere subalternen Stimmen ein Gehör zu geben, muss ich mir eingestehen, dass ich mich für die erfolgreiche Durchführung meines Forschungsprojekts gewissen „epistemischen und (geo-)politischen Privileg[ien]“ (Brunner, 2020:54) nicht entziehen konnte und somit selbst jene hegemonialen Muster der Wissensproduktion, die ich zu kritisieren versuche, reproduziert habe.

Um diesem Umstand im Rahmen meiner Möglichkeiten entgegenzuwirken, einigte ich mich mit der betroffenen Kontaktperson darauf, sie in der Phase der KV wieder in den Forschungsprozess mit einzubeziehen (mehr dazu siehe 3.3.4.). Auch wenn ein Feedback im Rahmen

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

der KV kein Äquivalent zur Teilnahme an der Gruppendiskussion darstellt, war es mir auf diesem Wege zumindest möglich, der Protestanhängerin im Prozess des Wissen-Schaffens meiner Arbeit eine kritische Stimme zu geben.

3.3. Auswertungsphase

Im Folgenden erläutere ich, wie die zwei Gruppendiskussionen mit Protestanhänger*innen aus Chile und Deutschland mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring und der Datenanalysesoftware MAXQDA ausgewertet sowie der KV gemeinsam mit den Gesprächspartner*innen erneut überprüft wurden. Die einzelnen Schritte sind transparent dokumentiert, um eine intersubjektive Nachvollziehbarkeit garantieren zu können (vgl. Steinke, 1999).

3.3.1. Die Qualitative Inhaltsanalyse

Zur Auswertung von Gruppendiskussionen wird in der Regel die qualitative Inhaltsanalyse herangezogen (vgl. Kromrey, 1986:138-139). Die Vorgehensweise der Inhaltsanalyse bietet sich insbesondere dadurch an, dass mittels dieser auch größeren Mengen an Textmaterial (wie Transkripte) theorie- und regelgeleitet ausgewertet und interpretiert werden können (vgl. Mayring/Fenzl, 2019:633). Das Ziel besteht hierbei also darin, mithilfe der systematischen Bearbeitung der Transkripte ein übersichtliches Porträt des Gesamtmaterials unter Berücksichtigung aller erkenntnistheoretischen Inhalte, die zur Beantwortung der Forschungsfrage beitragen, zu zeichnen (vgl. Mayring, 2010a:63). Ausgehend von meiner recht offenen, explorativen Fragestellung wird es mir mithilfe der flexibel und hermeneutisch angelegten Inhaltsanalyse möglich sein, sowohl den

Sinn der Inhalte als auch die Interpretation einzelner Aspekte in die Analyse mit einbeziehen zu können (vgl. Früh, 2011:72-74). Zur Beantwortung der Forschungsfrage geht es hierbei insbesondere darum, verschiedene Themen, Inhalte und Aspekte (Mayring, 2003:89), die Hinweise auf epistemische Verschiebungen im Kontext der Protestbewegung geben, zu identifizieren. Da sich die Fragestellung stark aus dem theoretischen Hintergrund dieser Arbeit ableitet, ist es naheliegend, eine an die Theorie entlehnte inhaltliche Strukturierung vorzunehmen (vgl. Lamnek, 2005:200-201; Mayring/Fenzl, 2019:638). Diese hat zum Ziel, „bestimmte Aspekte aus dem Material herauszufiltern, unter vorher festgelegten Ordnungskriterien einen Querschnitt durch das Material zu legen [bzw.] das Material aufgrund bestimmter Kriterien einzuschätzen“ (Mayring, 2010a:65).

Im Folgenden werde ich nun erläutern, wie ich die Kategorien unter Berücksichtigung des Theorierahmens, der vorliegenden Transkripte sowie der Forschungsfrage gebildet habe.

3.3.2. Kategorienbildung

Für die erfolgreiche Erstellung eines Kategoriensystems müssen in einem ersten Schritt die Analyseeinheiten festgelegt werden (vgl. Mayring/Fenzl, 2019; Mayring, 2010a). Die Auswertungseinheit umfasst beide Transkripte der Gruppengespräche mit Protestanhänger*innen aus Chile und Deutschland sowie die verschriftlichte Zusammenfassung der KV (vgl. Mayring, 2010a:59). Irrelevante Passagen wurden bereits während der Transkription der Videoaufnahmen gekürzt (vgl. Dresing/Pehl, 2018), sodass die Auswertung an den gekürzten Transkripten durchgeführt wurde (vgl. Mayring, 2010a:59). Ein Wort bzw. eine Phrase

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

stellt die kürzeste Textkomponente dar, die unter eine Kategorie fallen kann (Kodiereinheit, vgl. Mayring, 2010a:59). Der längste Textabschnitt, der unter eine Kategorie fallen kann, entspricht einem Absatz bzw. einer Antwort auf eine Frage, die keine Zwischenfrage impliziert (Kontexteinheit, vgl. Mayring, 2010a:59).

Im Anschluss an die Festlegung der Analyseeinheiten übertrug ich die Transkripte in das Datenanalyseprogramm MAXQDA. Laut Mayring können Kategorien entweder im Sinne einer zusammenfassenden Inhaltsanalyse (induktiv) oder mittels theoretischer Betrachtungsweisen (deduktiv) gebildet werden (vgl. Mayring, 2010a:85). Das Erkenntnisinteresse sowie das übergeordnete Ziel meiner Arbeit, zu einer möglichen Theorieergänzung beizutragen, sprechen dafür, die Transkripte im Lichte meiner theoretischen Grundannahme (deduktiv) zu betrachten. Ausgehend von einem prozessualen ontologischen Grundverständnis und dem explorativen Ansatz meiner Arbeit empfiehlt es sich gleichzeitig, neue Erkenntnisse, die über die bisher geäußerten theoretischen Vorannahmen hinausgehen, ebenfalls in der Analyse (induktiv) mit zu berücksichtigen. Aus diesem Grund habe ich beide Vorgehensweisen miteinander kombiniert, d.h. vor dem Hintergrund meiner theoretischen Vorstellungen sowohl Kategorien deduktiv in einem Operationalisierungsprozess auf die empirischen Erkenntnisse hin entwickelt als auch induktiv aus dem Material heraus Kategorien, die weitere, theorieunabhängige Hinweise auf Elemente eines epistemischen Wandels geben, gebildet (vgl. Mayring, 2010a:83). Eine Mischung aus beiden Herangehensweisen bot mir dabei einen hilfreichen Weg, um übergeordnete Zusammenhänge und Muster ebenso wie neue Erkenntnisse oder Sichtweisen identifizieren zu können.

Zunächst entwickelte ich in einer Art Wechselspiel zwischen dem Textmaterial und den theoretischen Grundannahmen meiner Arbeit deduktiv Kategorien mit zugehöriger Definition und wählte innerhalb einer Probekodierung erste Ankerbeispiele aus (vgl. Mayring, 2010a:61). Sowohl die vorab formulierten Definitionen als auch die Ankerbeispiele halfen mir bei der weiteren Kodierung der Transkripte. Dabei habe ich im Zuge eines „Verstehensprozesses“ auch „latente Sinngehalte“, die über den „manifesten Oberflächeninhalt“ hinausgehen, in die Analyse miteinbezogen, da die Sinnstrukturen des Textmaterials vielschichtig sind und sich die Kategorien mit jeweiliger Definition nicht im direkten Wortlaut in den Transkripten wiederfinden lassen (Mayring, 2010a:32). Da sich mein Theorierahmen aus verschiedenen theoretischen Ansätzen und Konzepten zusammensetzt, betrachtete ich dabei die Transkripte im Sinne einer „Theorie-Triangulation“ aus unterschiedlichen theoretischen Perspektiven (vgl. Flick, 2014:224-226). Im Rahmen der deduktiven Kategorienbildung war es mir somit möglich, beide Transkripte entlang bestimmter inhaltlicher Themengebiete zu extrahieren und zusammenzufassen (inhaltliche Strukturierung, vgl. Mayring, 2010a:66).

Da einige Kernaussagen der Gruppeninterviews nicht ausreichend durch die deduktiven Kategorien erschlossen werden konnten, bildete ich in einem nächsten Schritt aus dem Textmaterial heraus induktive Kategorien, die zur Beantwortung der Forschungsfrage von Relevanz waren (vgl. Mayring, 2010a:66). Der Vorteil hierbei ist, dass man möglichst offen und unvoreingenommen das Interviewmaterial für sich sprechen lassen kann (vgl. Behnke et al., 2006:349).

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Nach Bilden der deduktiven und induktiven Kategorien nahm ich eine weitere Rücküberprüfung des Kategoriensystems vor. Dabei sortierte ich die (deduktiven) Kategorien hierarchisch entlang der Denkstruktur der theoretischen Teilaspekte sowie in Haupt- und Unterkategorien (vgl. Behnke et al., 2006:340).

Der nachfolgende Kodierleitfaden stellt ein Bindeglied zwischen Theorie und Analyse dar. Zum einen gewährleistet er ein regelgeleitetes Vorgehen während des Codierens. Zum anderen können die Kategorien als Teil der Ergebnisse betrachtet werden (vgl. Mayring, 2010b:604). Darüber hinaus werde ich in der Analyse (Kapitel 4.) mithilfe des Kategoriensystems und Analyse-Tools von MAXQDA die einzelnen Kategorien in Bezug zueinander und entstandene Muster unter Berücksichtigung der Fragestel-

lung interpretieren. Dafür werde ich auch externe Quellen, wie z.B. Zeitungsartikel, zusätzlich hinzuziehen, um die Ergebnisse zu unterstreichen bzw. zu veranschaulichen.

Wie im Theorie-Abschnitt bereits deutlich geworden ist, sind die einzelnen Analyseebenen der Kolonialität von Macht (Makro), Wissen (Meso) und Sein (Mikro) eng miteinander verknüpft. Die nachfolgende Kategorienbildung dient zur analytischen Strukturierung der Transkripte. Die einzelnen Kategorien sollten dabei jedoch nicht als disjunkte Teilergebnisse, sondern vielmehr in ihrer Gesamtheit betrachtet werden. Für manche Aspekte treffen mehrere Kategorien zu bzw. bedingen sich diese gegenseitig.

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------

3.3.3. Kodierleitfaden

Oberkategorie	Unterkategorie	Art der Verschiebung (diskursiv/materiell)	Definition	Ankerbeispiel
Deduktiv				
Kolonialität des Wissens				
Dekolonisierung des Wissens	Anti-hegemoniale Theoriebildung/ Wissensproduktion	<i>diskursiv</i>	Die Artikulation von alternativen Epistemologien bzw. die Kritik an und Dekonstruktion von zentralen Begriffen der politischen Theorie (wie Menschenrechte, Fortschritt, Moderne usw.) und eine damit einhergehende Ausdehnung bereits existierender herrschaftskritischer Wissens(chafts)räume, die bestehende hegemoniale Herrschaftsstrukturen herausfordern (vgl. Brunner, 2020:186, 302; Brunner, 2016:97).	„Ich [habe] auch den Eindruck, dass einfach gerade auf globaler Ebene die lateinamerikanischen Genoss*innen einfach einen krassen Protagonismus haben, der sich eben darin zeigt, dass diese Diskussionen um den Begriff Femizid oder Feminizid ja ursprünglich dort geführt wurden und wir jetzt endlich anfangen, sie auch hier [Deutschland] zu führen. (...) In Deutschland gab es dafür ja einfach niemals ein Wort“ (G1: Mona, 2021:15(78), 7(41)).
	Anti-hegemoniale Diskurse	<i>diskursiv</i>	Auftreten von alternativen Diskursen, die gegenwärtige Normen und Rahmenungen infrage stellen und dadurch eine „Resignifizierung epistemischer Verhältnisse“ begünstigen (Brunner, 2020:301-302).	„Die Veränderungen, die wir im Laufe des Protests beobachten konnten, waren, dass (...) dank dieses LasTesis-Manifests unsere Gesellschaft umerzogen wurde. Wir haben die Menschen darüber aufgeklärt, was Vergewaltigung ist, nicht nur sexuelle Vergewaltigung, sondern auch die Verletzung ihrer Rechte, die Verletzung, kein Haus zu haben, in dem sie leben können, die Verletzung, keinen Zugang zu Bildung zu haben, die Verletzung, keinen Zugang zu einer hochwertigen Gesundheitsversorgung zu haben usw. (...) es war ganz klar eine Neufindung/Neugrün-

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

				<p>„In unserer sozialen Erziehung, in unserem Verhalten, wie wir es täglich in dieser chilenischen Gesellschaft leben“ (G2: Scarlet, 2021:44(432)).</p>
	De-Legitimierung/ De-Normalisierung von Gewalt	<i>diskursiv/ materiell</i>	<p>Im Zuge anti-hegemonialer Diskurse wird eine Transformation von Ungleichheitsverhältnissen angestoßen, die dabei gleichzeitig die (Il-)Legitimität von Gewalt verhandelt und möglicherweise sogar eine Reduktion von Gewalt mit sich bringt (direkter und indirekter Art) (vgl. Brunner, 2016:97-100).</p>	<p>„Es gab auch Frauen*, die erzählten, dass sie vergewaltigt wurden und dass sie dank der LasTesis-Bewegung jetzt darüber sprechen können, weil es vorher ein Tabu war. Vorher konnte niemand darüber reden (...) früher hätte man dir vielleicht gesagt, dass du es verdient hast (...), geschlagen zu werden. (...) Früher war die Denkweise, glaube ich, sehr ignorant. Die Außenwelt durfte nicht mitbekommen, was einem Familienmitglied zugestoßen war. Es war irgendwie schlecht angesehen (...)“ (G2: Ximena, 2021:3(16)).</p>
Epistemische „Mischkultur“		<i>diskursiv</i>	<p>Ein Sichtbarwerden dekolonialer, vielfältiger Perspektiven auf der kulturellen und epistemischen Ebene (vgl. Castro Varela/Dhawan, 2020:354).</p>	<p>„Ich denke, dass eine weitere Konsequenz darin besteht, dass kleine Mädchen* heutzutage mit einem integrierten Chip ausgestattet sind. Mädchen* sind von klein auf Feministinnen (...), sie sagen nicht „ich bin eine Feministin“, aber sie verstehen oder wissen, dass sie etwas sagen müssen, wenn jemand mein Bein anfasst und ich das Gefühl habe, dass es unangenehm ist, egal wer es ist. Die Mädchen* von heute haben andere Mittel. Aber auch die Jungs* (...), die meisten Jungs* wissen: "Hey, du schlägst (...) keine Mädchen*, du schlägst keine Leute. Ich respektiere alle Menschen“. Ich glaube also, dass diese neue Generation von Kindern einen anderen Chip eingebaut hat“ (G2: Tiare, 2021:8(63)).</p>
Kunst als Widerstandsform	Emotionalität	<i>diskursiv/ materiell</i>	<p>Gegenwärtige epistemische Anordnungen und Grenzen werden durch emotionale, kreative und ästhetische, also allesamt nicht-rationale „Quellen des Wissens“ verschoben (Brunner, 2020:307).</p>	<p>„Viele von uns, ich und viele andere Frauen*, weinten vor Freude, vor Rührung und sagten: „Was ist los?“ Die Dame da drüben kämpft für mich und ich kämpfe für die Frau* dort drüben. (...) Ich glaube, es war ein Gefühl von Gemeinsamkeit. Dass wir es alle füreinander tun und dass dies letztendlich der Moment ist, sich zu vereinen und für etwas Gemeinsames zu kämpfen“ (G2: Tiare, 2021:5(34)).</p>

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

	Kreativität/ Ästhetik/ Performativität	<i>diskursiv/ materiell</i>	siehe oben	„Für mich ist, glaube ich, auch die Rolle von (...) Ästhetik [der Performance], von einer gemeinsamen Ästhetik, wo mir, glaube ich, so die Schlagkraft davon vorher noch gar nicht so bewusst war. Und diese Verbindung von lokalen spezifischen Kämpfen und Verkörperung auf der Straße mit gemeinsamen, geteilten, globalen Diskursen und geteilten auch Ästhetiken, die sich eben im virtuellen Raum eher artikulieren. (...) Darin liegt viel Power“ (G1: Mona, 2021:17(86)).
Kolonialität der Macht				
Dekolonisierung von Praktiken	Bekämpfung der Idee <i>raza</i>	<i>diskursiv/ materiell</i>	Hierarchische Sozialklassifikationen der Weltbevölkerung werden infrage gestellt und den ihnen zugrunde liegenden Konstrukten (von Über- und Unterlegenheit) entgegengewirkt (vgl. Quintero, 2013; Germaná, 2013).	„Stellt Euch vor, jetzt haben wir eine Mapuche-Frau* [Elisa Loncón, Vertreterin des indigenen Volks Mapuche] als Präsidentin der verfassungsgebenden Versammlung! (...) Nie im Leben hätte ich geglaubt, dass einmal eine Mapuche-Frau* zur Präsidentin gewählt wird“ (G2: Ximena, 2021:9-10(70)).
	Inklusion von Minderheiten in das Staatswesen	<i>diskursiv/ materiell</i>	Der Gegendruck auf die Hegemonie der Nation ist so hoch, dass diese als „minderwertig“ rassifizierte Bevölkerungen nicht länger aus seinem System ausschließen kann (vgl. Lugones, 2020:60).	Siehe oben
	Infragestellung des globalen „Ausbeutungssystems“	<i>diskursiv/ materiell</i>	Der eurozentrische, ahistorisierte erkenntnistheoretische Nullpunkt („Hybris des Nullpunkts“) wird durch lokalisierte, historisierte und pluralistische Betrachtungsweisen sichtbar gemacht (vgl. Scalet et al.,	„Diese Idee von „in Chile wurde der Neoliberalismus geboren, in Chile wird er begraben.“ Und das ist was, wofür wir alle kämpfen wollen müssten. (...) Weil der Neoliberalismus unser ALLER Leben, auf ganz verschiedene Art und Weise, aber unser aller Leben letztlich schwierig macht, bedroht und vereinzelt, prekariert usw. Und in dem Sinne ist halt dieser Kampf, der irgendwie von Chile so krass angestoßen wurde und wo das auch so ein Leuchtturm einfach ist, ja auch so wichtig für uns auf einer globalen Ebene

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

			2016; Dittmer, 2018:8).	und deswegen so ein „ja, wir können uns diesem Leadership jetzt gerade anschließen, weil es was ist, was wir alle als gemeinsames Interesse haben““ (G1: Mona, 2021:16(82)).
Anerkennung des Gesagten	Rechtliche Reformen	<i>materiell</i>	Die von LasTesis formulierten Forderungen werden auf rechtlicher Ebene verwirklicht.	„Ich [würde] (...) sagen, dass bestimmt diese Abtreibungsgeschichten mit Argentinien davon beeinflusst waren (...), dass die Performance einfach so groß war und dass es so viel Protest gab und es gleichzeitig oder kurz danach diese Abtreibungsproteste gab. Dass da bestimmt ein Aufschwung war und eine Sichtbarkeit und ein Moment, der das ermöglicht hat“ (G1: Svea, 2021:8(47)).
	(Sozio-) politische/kulturelle Wandlungen	<i>diskursiv/ materiell</i>	Bestrebungen einer Dekolonisierung des Wissens wirken sich fragmentarisch auch auf gesellschaftliche und politische Entwicklungen aus (vgl. Brunner, 2020:105).	„Heute habe ich das Gefühl, dass Frauen* (...) sozusagen "geschützter" sind. Wenn heutzutage (...) einer Nachbarin etwas zustößt, mischen sich alle ein. Auf der Straße werden Fotos gemacht und in soziale Netzwerke gestellt. Der „Feind“ ist „ausgelieferter“ (...). Aber ja, ich denke, dass es [die Protestbewegung] sehr geholfen hat, allein dafür, dass wir heute freier mit dir (meint Moderatorin Saskia) reden. Ich glaube, vor ein paar Jahren wäre uns das nicht möglich gewesen. Aus Angst, aus Panik, weil man verurteilt wird, ganz einfach... manchmal haben uns sogar die Frauen* selbst verurteilt, und ich denke, dass die Bewegung dafür und für vieles mehr nützlich war“ (G2: Susana, 2021:4(22)).
Kolonialität des Seins				
Anstrengung des Zuhörens	Anerkennung/Reflektieren eigener Privilegien	<i>diskursiv/ materiell</i>	Die Rahmenbedingungen des Zuhörens und eigene Privilegien werden (selbstkritisch) reflektiert, um epistemische Gewalt zu minimieren bzw. zu überwinden (vgl. Brunner, 2020:114).	„Ich erinnere mich z.B., dass wir auch Debatten darüber geführt haben, dass es nun mal gerade so ist, dass die Leute, die das initiiert haben [Proteste in Bonn] (...), alles in Deutschland sozialisierte und als weiß gelebte CIS-Frauen sind. Und wir uns die Frage gestellt haben (...), eigentlich ist es nicht das Bild, das wir vermitteln wollen und auch nicht die Bewegung, die wir sein wollen“ (G1: Mona, 2021:3(21)).
	Reflektieren eigener Grundannahmen	<i>diskursiv</i>	Eigene epistemische und moralische Betrachtungsweisen werden reflektiert und die eigene	„Also ich glaube, es stimmt ja halt eigentlich gar nicht, dass die Frauen*bewegung nur eine westliche ist oder war. Aber dass es halt megakrass diese Erzählung davon gibt. Und dass de facto total viele weibliche Leaders

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

			„Komplizenschaft im Prozess der bisher fehlgeschlagenen Dekolonisierung“ (Castro Varela/Dhawan, 2020:354) selbstkritisch hinterfragt (vgl. Brunner, 2020:307).	aus dem Globalen Süden einfach eher ausradiiert wurden aus so einer Geschichtsschreibung und einfach nicht zu einem Teil gemacht wurden von der Geschichte, die wir uns heute erzählen über die verschiedenen Wellen der Frauen*bewegung. (...) Können wir nicht erstmal eine andere Erzählung überhaupt von Feminismus schaffen? Und anerkennen, dass es schon immer Frauen* und vermutlich auch FLINTA, non-binaries (...) aus dem Globalen Süden [gab], die ihren Protagonismus darin hatten. Wir müssen es eben nur sehen. Weil es uns auch zeigen würde, dass es schon immer (...) keinen Sinn gemacht [hat], Frauen*bewegungen als nur Frauen*bewegungen zu denken, sondern auch andere Kategorien auch schon immer eine Rolle gespielt haben“ (G1: Mona, 2021:15(78)).
Bildung von Koalitionen des Widerstands und Zusammenhalts		<i>diskursiv/ materiell</i>	Koalitionen des Widerstands und Zusammenhalts werden gebildet, um hierarchischen Strukturen von Unterdrückung entgegenzuwirken und vielfältige Wissensproduktionen zu befördern (vgl. Lugones, 2010).	„Ich glaube, was schon eine Veränderung ist, ist, dass (...) durch diese Performances sich feministische Gruppen viel mehr vernetzt haben, halt über Ländergrenzen und Kontinente hinweg und halt so diese sozialen Medien einfach auch als Plattform und feministischer Vernetzungsort agieren“ (G1: Svea, 2021:8(45)).
	(Internationale) Solidaritätsbekundung	<i>diskursiv/ materiell</i>	Der Anstrengung von Seiten westlicher Feminist*innen, nicht-gehörte Stimmen hörbar und nicht-geusstes Wissen sichtbar zu machen, wird durch eine internationale Solidarisierung Rechnung getragen (vgl. Brunner, 2020:306).	„Ich glaube, das hat halt diese Besonderheit ausgemacht von einerseits sich als Teil zeigen zu können von so einer weltweiten Bewegung, dann gleichzeitig eine aktive Solidaritätsbekundung halt zu machen mit dem Widerstand in Chile und es noch dazu auf ganz konkrete lokale Kontexte anpassen zu können“ (G1: Mona, 2021:2(13)).
	Intersektionelle Mobilisierung	<i>diskursiv/ materiell</i>	Durch die Form und Ausdrucksweise der Mobilisierung wird die Situiertheit der	„Ich glaube, dass sowohl für sie [Frauen* des Globalen Nordens] als auch für uns [chilenische Frauen*], wie für jede Frau* in jedem Land, die Motivation die gleiche war, dieses Erwachen und die Erkenntnis, dass dies mit

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

			Protestanhänger*innen reflektiert und somit die (subalterne) Frau* zum Subjekt statt Objekt gemacht (vgl. Brunner, 2020:14; Crenshaw, 1989).	uns allen passiert ist. Egal aus welcher sozialen Schicht und aus welchem Land wir auch kommen, müssen wir leider sagen, dass wir zu viele Gemeinsamkeiten haben“ (G2: Tiare, 2021:30(296)).
Gehört- und Verstandenwerden	Sichtbarkeit/Reichweite der subalternen Frau*	<i>diskursiv/materiell</i>	Die Stimmen der weiblichen Subalternen werden (im hegemonialen Raum) gehört und vor allen Dingen verstanden (vgl. Brunner, 2020:115).	„Es [die Protestbewegung] hat auch geholfen, die Bombe weltweit platzen zu lassen. Nicht nur hier, sondern weltweit!“ (G2: Susana, 2021:4(22)).
	Sich-Verstanden-fühlen	<i>diskursiv/materiell</i>	Die weiblichen Subalternen fühlen sich (im hegemonialen Raum) gehört und verstanden.	„Ja, ich denke, das [die Protestbewegung] haben sie [Frauen* des Globalen Nordens] gut dargestellt. (...) Ich finde es wunderbar, weil die Nachricht an die Öffentlichkeit kam“ (G2: Ximena, 2021:31(306)).
Selbstreflexive Repräsentationsform		<i>diskursiv/materiell</i>	Die Form der Fürsprache für die subalternen Frauen* und der Repräsentation des Protests von den Frauen* des Globalen Nordens findet auf eine selbstreflexive Weise statt, d.h. der Akt der politischen Vertretung und mit ihm einhergehende Implikationen (ästhetisches Darstellen) werden stets selbstkritisch reflektiert (vgl. Spivak, 1988:71).	„Ich glaube, es war einfach ein gutes Moment, um sich hier im Globalen Norden quasi dieser Bewegung aus Chile anzuschließen und BEWUSST anzuschließen. Und da jetzt irgendwie nichts für zu claimen, sondern einfach quasi sich da einzuordnen“ (G1: Svea, 2021:15(79)).

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Induktiv				
Sprachrohr soziale Medien		<i>diskursiv/ materiell</i>	Soziale Medien wirken sich auf die Entwicklung und Verbreitung der Protestbewegung aus.	„(...) Aber ich würde sagen, dass das nicht nur alleine diese Performance ist, sondern dass sich einfach generell Widerstand und soziale Bewegungen einfach diese sozialen Medien sehr zu Nutze gemacht haben“ (G1: Svea, 2021:17(88)).
Körperlichkeit		<i>diskursiv/ materiell</i>	Der Protest erzeugt durch seine körperliche Aktionsform eine besondere Sichtbarkeit der Bewegung.	„Ja, ich würde dazu jetzt denken, dass (...) für mich diese Art und Weise des Protests neu war und besonders war, weil es eben diese Logik von Demo, Kundgebung, Reden, bla, was man tausendfach kennt, halt sprengt und weil es nicht nur Wort ist, sondern Körperliches, ein körperlicher Ausdruck dabei [ist]. Mit der Besonderheit (...), dass es FLINTA getragen ist und Sichtbarkeit gibt“ (G1: Mona, 2021:6(39)).

3.3.4. Kommunikative Validierung

Wie in der Einleitung unter den forschungsethischen Grundpositionen bereits aufgeführt wurde, ist es das Ziel meiner Arbeit, meine Interviewpartner*innen nicht nur als Datenlieferant*innen, sondern Kompetenzträger*innen im Prozess der Wissensproduktion meines Forschungsprojekts zu betrachten. Die KV bietet hierbei ein hilfreiches Instrument, um die Gesprächspartner*innen am Ergebnisfindungsprozess teilhaben zu lassen. Unter KV verstehe ich nach Klüver (1979) ein „methodisches Verfahren, sich der Gültigkeit einer Interpretation dadurch zu vergewissern, daß [sic!] eine Einigung resp. Übereinstimmung über die Interpretation zwischen Interviewten und Interpreten hergestellt wird“ (Klüver, 1979:69). Es bin nicht ich, sondern die Interviewpartner*innen, die das letzte Wort innerhalb meiner Forschung haben.

Die KV gestaltete sich konkret darin, dass ich allen Gesprächspartner*innen die erste Fassung meines Kodierleitfadens zukommen ließ (spanische Version siehe Anhang 4). Auf dieser

Grundlage gaben mir alle sechs Interviewpartner*innen sowie die chilenische Kontaktperson, die aus praktischen Gründen nicht an der Gruppendiskussion teilnehmen konnte, ein schriftliches bzw. mündliches Feedback und diskutierten mit mir die einzelnen Zwischenergebnisse. Von G1 erhielt ich die Rückmeldungen per E-Mail. Mit G2 fand der Austausch per Sprachnachrichten mit dem Messaging-Dienst WhatsApp statt, da die Frauen* keine E-Mail-Adresse besitzen und die Kommunikation über den Nachrichtendienst präferierten (kritische Reflexion zur Umsetzung der KV siehe 3.3.5.). Auf Grundlage einer schriftlichen Zusammenfassung aller Rückmeldungen (siehe Anhang 5) überprüfte und überarbeitete ich in einem letzten Schritt das Kategoriensystem. Dabei nahm ich minimale definitorische Änderungen vor und ersetzte ein paar Ankerbeispiele durch neue prägnantere Aussagen. Dank dieses methodischen Schrittes war es mir möglich, auch die Meinung der aus Valparaíso stammenden Kontaktperson, die zu ihrem eigenen Bedauern nicht an der Gruppendiskussion teilnehmen

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

konnte, zu berücksichtigen und ihre Aussagen mit in den Kodierleitfaden einfließen zu lassen. Insgesamt betrachtet stimmten die Interviewpartner*innen trotz einzelner Anmerkungen und Änderungsvorschläge mit meinen im Kategoriensystem zusammengefassten Interpretationen unserer Gruppengespräche überein.

3.3.5. Kritische Reflexion der Auswertungsphase

Im Anschluss an die im vorherigen Abschnitt aufgeführten Darlegungen sollte zunächst reflektiert werden, dass eine KV, die nicht in einem „realen“ Gespräch stattfindet, gewisse Einschränkungen mit sich bringt. Es steht außer Frage, dass ein erneutes digitales Treffen mit den Interviewpartner*innen eine bessere Gesprächsatmosphäre geschaffen hätte als eine (schriftliche) Kommunikation per E-Mail bzw. Sprachnachrichten. Ein gruppendynamischer Austausch innerhalb einer bereits vertrauten Gruppe hätte hierbei sicherlich anregend und inspirierend auf mögliche Re-konstruktionen und Re-interpretationen der Ergebnisse wirken können. Allerdings war eine weitere Skype-Konferenz aufgrund des hohen Arbeitsaufwandes für die chilenischen Gesprächspartner*innen nicht umsetzbar. Neben den unter 3.2.5. aufgeführten Herausforderungen gestaltete sich bereits das Zustandekommen einer Gruppendiskussion mit den chilenischen Gesprächspartner*innen als aufwendiger, als ich ursprünglich erwartet hatte. So benötigten wir eine recht lange Anlaufzeit, bis alle Beteiligten sich auf einen Termin einigen konnten, wobei auch die sechsstündige Zeitverschiebung eine große Rolle spielte. Darüber hinaus hätte die zuvor erwähnte Kontaktperson aus Valparaíso erneut nicht an einer digitalen Zusammenkunft teilnehmen können und wäre somit wiederholt aus meiner Forschung ausgegrenzt worden.

Daher einigten wir uns bereits direkt im Anschluss an die Gruppendiskussion darauf, die KV über die Messaging-App WhatsApp durchzuführen. Um beide Gruppen gleichwertig zu betrachten, traf ich auch mit dem Bonner Kollektiv die Übereinkunft, dass wir die KV schriftlich umsetzen würden. Trotz der dargestellten wissenschaftlichen Defizite, regten die Gesprächspartner*innen zu einem „Arbeiten auf Abwegen“ an, das zunächst irritierend erscheinen mag, aber genau deswegen den gewünschten „aufrüttelnden“ Effekt zwecks einer Dekolonialisierung des sozialwissenschaftlichen Arbeitens hervorruft (vgl. Mignolo, 2011; Exo, 2015).

In diesem Sinne eines „epistemischen Ungehorsams“ (Mignolo, 2011) verzichte ich an dieser Stelle bewusst auf eine Reflexion der Gütekriterien nach Mayring (2010a). Wie bereits unter 3.2.5. erläutert, bieten Konzepte wie die qualitative Inhaltsanalyse einen analytischen Rahmen, um meinen Forschungsprozess sowie -ergebnisse zu strukturieren und zu dokumentieren. Eine stringente Einhaltung aller Arbeitsschritte – wie der positivistische Ansatz der Gütekriterien – halte ich jedoch vor dem Hintergrund meiner explorativen, dekolonialen Herangehensweise nicht für sinnvoll und gewinnbringend.

Es muss außerdem reflektiert werden, dass bereits durch die Transkription der Gruppengespräche ein gewisser Bedeutungsverlust der Aussagen unvermeidbar bleibt und nonverbale Kommunikation innerhalb der Analyse verloren geht (vgl. Bourdieu, 1999:1). Durch die kleine Stichprobe von zwei Gruppengesprächen mit je drei Frauen* halte ich außerdem eine Vergleichbarkeit der beiden Diskussionen für äußerst schwierig (Behnke et al., 2006:276). Trotz gleicher bzw. ähnlicher Leitfragen gestalteten

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

sich die Gesprächsverläufe und Themenschwerpunkte in beiden Gesprächen recht unterschiedlich. Auch wenn die Gespräche dadurch zu einem großen Gesamtpaket von Ergebnissen beitragen, konnte ich hier keine interviewübergreifenden Muster oder Widersprüche im Antwortverhalten feststellen, weshalb diese auch im Kodierleitfaden keine Berücksichtigung finden.

4. Analyse

Im folgenden Kapitel analysiere und interpretiere ich die im Kodierleitfaden aufgeführten Erkenntnisse unter Berücksichtigung der Forschungsfrage.

Wie bereits im Methodenkapitel erläutert, basiert die Analyse auf dem zuvor entwickelten Kodierleitfaden sowie den aus MAXQDA entnommenen Auswertungen und orientiert sich dabei an Mayrings Ablaufmodell der qualitativen Inhaltsanalyse (vgl. Mayring, 2010a:59-60). Hierzu werde ich zunächst die Kategorien einzeln vorstellen und interpretieren; zur Verdeutlichung und Veranschaulichung von Teilergebnissen werde ich hier auch externe Quellen hinzuziehen. In einigen Fällen lassen sich Ober- und Unterkategorie bzw. mehrere Unterkategorien unter einer Oberkategorie zusammengefasst erläutern, in anderen wird die Subkategorie explizit einzeln untersucht. In einem nächsten Schritt werde ich dann die Ergebnisse gesamtperspektivisch beleuchten und mögliche Implikationen diskutieren. Es sei vorab nochmals erwähnt, dass die Kategorien trotz analytischer Abgrenzung nicht vollends voneinander getrennt betrachtet werden sollten, da sich Veränderungen der Wissensproduktion stets auf allen drei Kolonialitätsebenen gegen-

seitig bedingen und beeinflussen und die Kategorien somit eng miteinander verknüpft sind. Zur Identifizierung möglicher epistemischer Verschiebungen im Nexus der feministischen Protestbewegung „uvec“ wird die sozialwissenschaftliche Typologisierung in Mikro-, Meso- und Makroebene mir jedoch eine Hilfestellung geben, um die vielfältigen und sich überlappenden Kategorien strukturiert betrachten zu können: In einem ersten Schritt illustriere ich die im Rahmen des Protests hervorgekommenen Resignifizierungen und Brüche gegenwärtiger epistemischer Verhältnisse mit Blick auf gegenwärtige Wissen(schafts)systeme (Kolonialität des Wissens). Da eine Resignifizierung epistemischer Rahmenbedingungen immer auch eine potenzielle Intervention in sich direkt artikulierenden Gewaltverhältnissen darstellt (Brunner, 2020:302), richte ich daran anknüpfend den Blick auf materielle politische Praktiken, die sich im Zuge des Protests beobachten lassen (Kolonialität der Macht). Nach dem Herausarbeiten möglicher Indizien für Formen eines epistemischen Bruchs auf diskursiver als auch materieller Ebene bietet in einem letzten Schritt die Ebene der Kolonialität des Seins eine analytisch hilfreiche Betrachtungsweise, um mögliche epistemische Verschiebungen im Kontext eines transnationalen Feminismus identifizieren zu können.

Die nachfolgende Grafik gibt einen Gesamtüberblick über das mithilfe von MAXQDA generierte Kategoriensystem und die Anzahl der Nennungen pro Kategorie innerhalb beider Gruppengespräche und der KV. Entlang der in Grafik 1 dargestellten Kategorien werden diese interviewübergreifend analysiert und interpretiert.

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------

Codesystem	Gruppe 1	Gruppe 2	SUMME
▼ Dekolonisierung des Wissens			0
Anti-hegemoniale Theoriebildung/Wissensproduktion	7	1	8
Anti-hegemoniale Diskurse	8	12	20
De-Legitimierung/De-Normalisierung von Gewalt	1	18	19
Epistemische "Mischkultur"		16	16
▼ Kunst als Widerstandsform			0
Kreativität/Ästhetik/Performativität	4	1	5
Emotionalität	3	6	9
▼ Dekolonisierung von Praktiken			0
▼ Bekämpfung der Idee raza		4	4
Inklusion von Minderheiten in das Staatswesen	1	4	5
Infragestellung des globalen "Ausbeutungssystems"	4	10	14
▼ Anerkennung des Gesagten			0
Soziopolitische/kulturelle Wandlungen	4	39	43
Rechtliche Reformen	2	2	4
▼ Anstrengung des Zuhörens			0
Reflektieren eigener Grundannahmen	1	3	4
Anerkennung/Reflektieren eigener Privilegien	1		1
Selbstreflexive Repräsentationsform	3		3
▼ Bildung von Koalitionen des Widerstands & Zusammenhalts	10	20	30
Intersektionelle Mobilisierung	6	14	20
Internationale Solidaritätsbekundung	7		7
▼ Gehört- und Verstandenwerden			0
Sich-Verstanden-fühlen		8	8
Sichtbarkeit/Reichweite der subalternen Frau*	7	15	22
Sprachrohr soziale Medien	5	7	12
Körperlichkeit	2		2
Paraphrasierte Segmente			0
SUMME	76	180	256

Grafik 1: Code-Matrix-Browser mit Häufigkeiten aller Kodierungen je Gruppeninterview, inklusive der KV (G1: Protestanhänger*innen aus Deutschland; G2: Protestanhänger*innen aus Chile)

4.1. Ebenen von Kolonialität

4.1.1. Kolonialität des Wissens (Mesoebene)

Der Schlüssel zur Herausforderung epistemischer und mit ihr einhergehend anderer Formen von Gewalt ist eine **Dekolonisierung des Wissens**, also ein Neudenken gegenwärtiger hegemonialer Wissenssysteme bzw. der Verhältnisse von Wissen und Gewalt (vgl. Brunner, 2015:46). Eine Dekolonisierung des Denkens äußert sich laut Walter Mignolo (2019) dabei nicht nur darin, die Inhalte des Diskurses zu

modifizieren, sondern auch darin enthaltene Begriffe zu überdenken (vgl. Mignolo, 2019:79). Eine derartige **Anti-hegemoniale Theoriebildung/Wissensproduktion** ließ sich mit sieben von insgesamt acht Nennungen insbesondere in G1 verzeichnen. Das Bonner Kollektiv machte mehrmals deutlich, dass ihre Beschäftigung mit der feministischen Protestbewegung „uvetc“ sie gleichzeitig dazu angeregt hatte, sich nochmal neu mit Begrifflichkeiten wie Solidarität oder Internationalität, dem Unterschied zwischen Sorge- und Care-Arbeit (G1:

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Ida, 2021:16(83)), den verschiedenen Gewaltbegriffen (G1: Svea, 2021:8(45)) und mit Fragen wie „wo kommt das denn her?“ oder „wer wurde mitgedacht, wer wurde einfach unsichtbar gemacht?“ (G1: Ida, 2021:16(83)) auseinanderzusetzen. Neben diesem eher „internen“ (im Kreis der Protestbewegung selbst) Neudenken von Begrifflichkeiten lässt sich aber auch auf einer gesamtgesellschaftlichen Ebene eine epistemische Verschiebung im westlichen Raum verzeichnen: Während bis vor kurzem bei Morden an Frauen* und Mädchen* aufgrund ihres Geschlechts zumeist von „Familiendrama“, „Beziehungstat“ oder „Mord aus Eifersucht“ die Rede war (vgl. Schwarz, 2019), wird „dank der lateinamerikanischen Genoss*innen endlich auch in Deutschland die Diskussion um Femizid/Feminizid [ge]führ[t]“ (G1: Mona, 2021:7(41)). Sogenannte Medien-Screenings zeigen, dass sich der von den lateinamerikanischen Feminist*innen geprägte Begriff „Femizid/Feminizid“ inzwischen auch immer mehr in den deutschen Medien etabliert hat (vgl. Gender Equality Media, 2019; G1: Mona, 2021:9(52)). Damit hat es in Deutschland „viel länger gedauert als im lateinamerikanischen Kontext (...) diesem strukturellen Phänomen, das es hier auch gibt, einen Namen zu geben und [es] damit sichtbar und messbar zu machen“ (G1: Mona, 2021:7(41)). Entlang der Adaption des Begriffs „Femizid/Feminizid“, der seinen Protagonismus bisher primär im Globalen Süden hatte, lässt sich also eine Infragestellung „epistemologische[r] Privilegierung“ (Morña, 1998:244) im hegemonialen Raum identifizieren (vgl. Castro Varela/Dhawan, 2020:354). Gleichzeitig geht eine Resignifizierung epistemischer Verhältnisse neben der Durchsetzung von neuen Begrifflichkeiten auch mit einer Verdrängung bestehender Erkenntnismöglichkeiten einher (vgl. Brunner, 2020:126). Die Kraft

Anti-hegemonialer Diskurse (insgesamt 20 codierte Segmente) kam insbesondere mit Blick auf Chile selbst zum Vorschein: Der performative Diskurs von LasTesis hatte eine derartige Schlagkraft, dass er es laut der chilenischen Gesprächspartner*innen geschafft hat, eine ganze Gesellschaft „umzuerziehen“. „Was LasTesis mit ihrer Performance gemacht haben war eine Art Erziehung, eine Re-konstruktion, eine Umerziehung, weil das Thema Vergewaltigung in der chilenischen Kultur sehr normalisiert wurde“ (G2: Scarlet, 2021:43(428)). Neben sexualisierter Gewalt spielten hier auch andere Formen der Gewalt gegenüber der Frau*, wie ein erschwerter Zugang zu Bildung oder Gesundheit, ausbeuterische Arbeitsverhältnisse usw. eine wichtige Rolle (vgl. G2: Scarlet, 2021:44(432)).

Mit ihrem Protest brachte LasTesis also eine **De-Legitimierung bzw. De-Normalisierung von geschlechtsspezifischer Gewalt** ins Rollen, wie sie vorher in der „patriarchalen und machohafte[n] Gesellschaft“ (G2: Scarlet, 2021:43(428)) in Chile nicht existiert hatte. Die mit der Protestbewegung angestoßene „Sanktionierung“ (Garbe, 2013:13) von gewaltvollen (Wissens-)strukturen führte wie zu einer Art Bruch von bestehenden Tabus in der Gesellschaft: „Ich habe das Gefühl, (...) es [die Protestbewegung] war wie der letzte Stoß, der den Korken der Flasche zum Knallen gebracht hat. Es hat Chile und auch die chilenischen Frauen* aufgeweckt“ (G2: Susana, 2021:32(324)). Die Protestanhänger*innen berichteten von Opfern von sexualisierter und häuslicher Gewalt, die ihr ganzes Leben lang geschwiegen und mit ihrem Vergezwaltiger zusammengelebt hatten (vgl. G2: Tiare, 2021:30(296)). „Früher hat man über solche Themen (sexualisierte und geschlechtsspezifische Gewalt) nicht gesprochen“ (G2: Tiare,

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

2021:19(180)). Mit ihrem feministischen Manifest brach LasTesis diese „epistemischen Schweigezonen“ (Brunner, 2020:120), indem sie Themen rund um geschlechtsspezifische Gewalt enttabuisierte, entnormalisierte und delegitimierte. LasTesis` Infragestellung der chilenischen „Monokultur“ (Santos et al., 2008:xxxiii) des Wissens hinsichtlich geschlechtsspezifischer Gewalt brachte eine Resignifizierung von selbstverständlich gewordenen Gewaltverhältnissen ins Rollen (Brunner, 2020:14), die insbesondere bei den Frauen* selbst zu einem Moment des Überdenkens und Hinterfragens eigener Sichtweisen führte: „Ich glaube, das erste, was die Bewegung hinterlassen hat, war dieses Erwachen von uns Frauen*. (...) Es begannen Dinge zu passieren, von denen man sich gefragt hat: (...) Warum haben sich diese Dinge normalisiert? (...) Ich denke also, dass diese allmähliche Ermächtigung zuerst geboren wurde“ (G2: Tiare, 2021:8(63)).

Auf der epistemischen und kulturellen Ebene entwickelte sich demnach die epistemische Monokultur immer mehr in Richtung einer **Epistemischen „Mischkultur“**, die neue epistemische Räume in Chile entstehen ließ. Die positiven Auswirkungen jener Unterbrechung von selbstverständlich gewordenen Gewaltverhältnissen spiegeln sich laut der Interviewpartner*innen insbesondere in der neuen, jüngeren Generation in Chile wider (vgl. G2: Tiare, 2021:7-8(63); Ximena, 2021:9(65); Susana, 2021:11-12(92)). Tiare umschrieb diese Eröffnung neuer Perspektiven mit dem Bild eines „Chips“, den die Kinder heutzutage eingesetzt haben. Dieser „Chip“ gibt den Kindern eine neue, problembewusstere und gleichberechtigte Erziehung mit auf den Weg, die Spielräume geringerer Gewalt eröffnet (vgl. Staudigl, 2015:8). Sowohl die 18 (von insgesamt 19)

Nennungen der Kategorie *De-Legitimierung/De-Normalisierung von Gewalt* als auch die unter *Epistemische Mischkultur* insgesamt 16 codierten Segmente sind ausschließlich G2 zuzuordnen, was nochmals die Schlagkraft der Protestbewegung im Hinblick auf die Benennung, Infragestellung und Resignifizierung von selbstverständlich gewordenen Normen und Rahmungen im Land selbst hervorhebt (vgl. Brunner, 2020:301).

Vor dem Hintergrund dieser ersten Erkenntnisse muss gleichzeitig berücksichtigt werden, auf welche Art und Weise LasTesis eine solche Schlagkraft ihres Protests erzeugte, dass er wie oben dargestellt an den Selbstverständlichkeiten epistemischer und infolgedessen auch anderer Formen von Gewalt rütteln konnte. Denn angesichts der massiven Widerstandsfähigkeit gegenwärtiger epistemischer Systeme erfordert eine Infragestellung bzw. Veränderung genau jener Systeme „einen offenen und kreativen Umgang mit der erwartbaren sozialen, politischen, vor allem aber epistemischen Resilienz dieser Systeme“ (Brunner, 2020:112). Laut Brunner (2020) müsse man für eine nachhaltige und substantielle Veränderung epistemischer Systeme daher vielmehr auf „außerhalb des Kognitiven existierende Ressourcen zurückgreifen“ (Brunner, 2020:307). Mit ihrer Kunstaktion setzte LasTesis genau diesen Ansatz für ein Verschieben von epistemischen Grenzen (Brunner, 2020:301) um: Durch ihre Idee, feministische Inhalte nicht ausschließlich über Theorie oder Worte, sondern auch über die Übersetzung ins Visuelle, Textile und Körperliche zu verbreiten (LasTesis, 2021:123) kreierten sie eine Sichtbarkeit, die bei „klassischen“ Demonstrationen und anderen Massenaktivitäten (Petition o.ä.) nicht unbedingt gegeben ist (vgl. G1: Mona, 2021:6(39)). Ihr

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Mittel der **Kunst als Widerstandsform** schuf einen neuen Moment des „UnDoings“ (Brunner, 2020:307), der durch seine **Kreativität, Ästhetik bzw. Performativität** (insgesamt fünf codierte Segmente) ein Passepartout der Transformation, welche die Protestanhänger*innen anstreben, zeichnete.

Der Begriff *Performativität* geht in seinem Ursprung auf die Sprechakttheorie zurück und wurde erstmalig von dem Sprachphilosophen John L. Austin verwendet (vgl. Austin, 1975). Mit dem Begriff *performativ* machte Austin (1975) auf die handlungspraktische Ebene des Sprechens aufmerksam; d.h., das im Sprechen Benannte wird nicht nur bezeichnet, sondern tatsächlich produziert bzw. realisiert (vgl. Austin, 1975). Eine performative „Sprachhandlung“ geht aus einem dialogischen Moment der Begegnung hervor und entfaltet dabei das Potential, einen „Moment der Irritation“ (Ploder, 2013:149) zu erzeugen. Im Zuge dieses Moments der Irritation können performative Sprechakte auch gesellschaftliche Transformationen ins Rollen bringen und haben daher auch eine materielle Wirkung (vgl. Chojnacki, 2020:14). Ziel der Performance von LasTesis war es, „aus der Hegemonie des Geschriebenen, des Wortes aus[zu]brechen“ (LasTesis, 2021:128) und durch Aktion statt bloßer Kritik dem „weiß[en], männlich[en], cis, hetero und westlich[en], seine Hegemonie umfassend[en]“ (LasTesis, 2021:127) Denken entgegenzutreten. Der performative Akt von „uvetc“ initiierte dabei einen „Perspektivwechsel“ (Chojnacki, 2020:14), der durch Momente der Irritation sowohl marginalisierte Positionierungen von (subalternen) Frauen* als auch gesellschaftliche Macht-, Herrschafts- und Gewaltverhältnisse erkennbar werden ließ: „Ich glaube, dass diese Performances schon auch so

ein Moment waren, wo viele Gruppen sichtbar werden konnten“ (G1: Svea, 2021:8(45)).

Durch ihre Performance griff LasTesis aber nicht nur auf ästhetische und kreative „Quellen des Wissens“ (Brunner, 2020:307) zurück, sondern erzeugte gleichzeitig eine **Emotionalität** (insgesamt neun codierte Segmente), deren Wirkungskraft nicht zu unterschätzen ist (vgl. G2: Tiare, 2021:5(30)). Durch die Einbindung von Emotionen in die Artikulation ihres Protests brachte LasTesis auch Wissen und Erfahrungen zum Vorschein, die mit „rein kognitiven, rationalen Begrifflichkeiten“ (Brunner, 2020:113) nicht gefasst werden können. „Mich hat es einfach unglaublich berührt, diese Masse an Menschen und dieser Zusammenhalt und zu merken, dass (...) an so vielen verschiedenen Orten Menschen ähnliche Struggles kämpfen“ (G1: Svea, 2021:2(14)).

Mit Blick auf den performativen Akt der Protestbewegung spielt gleichzeitig auch die induktiv gebildete Kategorie **Körperlichkeit**, die insgesamt zweimal in den Transkripten codiert wurde, mit hinein. Denn bei einer Performance handelt es sich um einen Akt, der „vom Körper ausgeht und für die Körper da ist“ (LasTesis, 2021:125). Laut LasTesis sind Frauen* und andere dissidente Personen von einer patriarchalen Gewalt durchdrungen, die in ihre Körper eingeschrieben ist (vgl. LasTesis, 2021:126). Ihre Körper werden zum Austragungsort von „Makro- und Mikroausbeutungen“ (LasTesis, 2021:41). Aus dieser stark körperlichen Dimension von Gewalt heraus folgte für LasTesis die Notwendigkeit, diese Gewalt auch körperlich, performativ anklagen zu müssen (vgl. LasTesis, 2021:126). Denn der Körper kann Ort der Ausbeutung, aber auch des Widerstands sein (vgl. LasTesis, 2021:41). Die leibliche Erfahrung von Gewalt wurde also gleichzeitig zur Ausdrucksmöglichkeit von Gewalt (Bourdieu, 1992) für

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

die Frauen*. Die eigene Erfahrung wurde zur gemeinsamen, indem die Frauen* mittels ihrer Performance einen einzigen, herausfordernden Körper bildeten, der den unterdrückerten Institutionen entgegentrat (vgl. LasTesis, 2021:65). „Ich glaube, das ist ja irgendwie auch das Coole an Performances. Du weißt nicht, wen du erreichst, aber du erreichst Menschen auf der Straße, wenn du halt laut bist, da bist, mit vielen dieselben Bewegungen machst. (...) Du bewegst Menschen dazu, sich das mal anzuschauen und dann halt darauf zu reagieren“ (G1: Ida, 2021:3(20)). Dabei wurden ihre Körper zur „Leinwand und [zum] Werkzeug im Kampf gegen das neoliberale Patriarchat“ (LasTesis, 2021:98). Im Ergebnis brachte der kollektive performative Einsatz des Körpers „Wissen über das gemeinsame Erleben hervor“ (Chojnacki, 2020:14) und führte zu einer Transnationalisierung von feministischen Anklagen und Forderungen (vgl. LasTesis, 2021:125).

Neben dem Beitrag der Performativität, Emotionalität und Körperlichkeit für die Eröffnung neuer Wissensperspektiven und eine Transnationalisierung der Bewegung spielte an dieser Stelle auch die ebenfalls induktiv gebildete Kategorie **soziale Medien** eine entscheidende Rolle. „Das erste Fenster, das es [die Protestbewegung] hatte, war das soziale Netz“ (G2: Scarlet, 2021:42(426)). Mit diesem Medium eröffnete sich der Performance eine Plattform, über die sie an Visualität und Aufmerksamkeit gewinnen konnte. Die Performativität, Emotionalität und Körperlichkeit der Performance sorgten nicht nur dafür, dass der Protest (im Gegensatz zu einem Text o.ä.) schnell zugänglich und nachvollziehbar war, sondern sich gleichzeitig auch digital schnell verbreiten ließ. In Kombination aller vier Faktoren kreierten die Protestanhänger*innen „etwas, was sehr viel Power (...) und sehr viel Sichtbarkeit [hat]“ (G1: Ida,

2021:16(83)). Dadurch, dass es „nicht zu übersehen war und einfach alle Kanäle damit überflutet wurden“ (G1: Svea, 2021:2(10)), bot der digitale Raum gleichzeitig einen Ort der Vernetzung. Er schuf ein Netzwerk aus Frauen* und anderen dissidenten Menschen, das nicht an Länder-, Kultur- oder Sprachgrenzen endet, sondern sich auf ihrer gemeinsamen großen Bühne - den Straßen und dem öffentlichen, digitalen Raum dieser Welt - miteinander verbündet (vgl. LasTesis, 2021:57, 125).

4.1.2. Kolonialität der Macht (Makroebene)

Von einer erfolgreichen Herbeiführung von Formen eines epistemischen Wandels bzw. einer Dezentrierung von Wissen kann erst dann die Rede sein, wenn die Dekolonisierung des Wissens auch mit einer Reduktion von direkter und indirekter Gewalt einhergeht (vgl. Brunner, 2016:97-98). In einem nächsten Schritt soll daher näher untersucht werden, inwieweit die Protestbewegung „uvetc“ nicht nur zu Verschiebungen gegenwärtiger Wissensformen, sondern auch von Wissenspraktiken beitragen konnte.

Die erste Kategorie innerhalb des „epistemischen Knotenpunkts“ (Garbe, 2013:37), anhand dessen sich mögliche Formen einer **Dekolonisierung von Praktiken** erschließen lassen, bezieht sich auf die erste Achse der im Theorie-teil erläuterten strukturellen „Machtmatrix“ (Garbe, 2013:40): Im Oktober letzten Jahres stimmte die chilenische Bevölkerung mit großer Mehrheit für eine neu auszuarbeitende Verfassung, um das Erbe der Pinochet-Diktatur, das bis heute in der aus dem Jahre 1980 stammenden Verfassung verankert ist, zu überwinden (vgl. Maruszyk, 2021). Im Mai dieses Jahrs wählte das Volk die 155 Mitglieder der verfas-

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

sungsgebenden Versammlung, die im Laufe eines Jahres eine neue Verfassung schreiben sollen. Dabei wurde die Vertreterin der indigenen Mapuche, Elisa Loncón, zur Präsidentin der verfassungsgebenden Versammlung gewählt. Damit entschied sich das chilenische Volk nicht nur für eine Frau* an der Spitze des Verfassungskonvents, sondern auch für eine Vertreterin jener Völker Chiles, die bislang im eigenen Land ausgegrenzt und diskriminiert wurden (vgl. Marusczyk, 2021). „Es ist ein doppelter Erfolg, zum einen, weil sie eine Frau* ist und zum anderen, weil sie Mapuche ist“ (G2: Susana, 2021:17(147)). Neben Loncón werden insgesamt 17 Sitze von Abgeordneten verschiedener indigener Völker besetzt (vgl. Senado de Chile, 2020). Loncón ist für viele zum Symbol der Hoffnung geworden (vgl. Rojas, 2021). Sie stärkt die Hoffnung nach Anerkennung der politischen und territorialen Rechte der Mapuche (**Inklusion von Minderheiten in das Staatswesen**). Sie stärkt die Hoffnung nach Errichtung eines pluralistischen Landes, das ohne die Inklusion der Indigenen nicht denkbar ist (**Bekämpfung der Idee raza**) (vgl. Rojas, 2021). Diese nah beieinander liegenden Kategorien codierten insgesamt neun Segmente, die insbesondere in Gruppe 2 intensiv besprochen wurden (vgl. G2: Ximena, 2021:9-10(70), 16(145), 17(149); Susana, 2021:17(147)).

Doch die „Wenufoye“, die Fahne der Mapuche, steht seit den allgemeinen politischen Protesten in Chile, die kurz vor LasTesis im Oktober 2019 begannen und sich gegen die soziale Ungleichheit im Land richten, für mehr als nur das indigene Volk. Im Verlauf der Proteste schwenkten immer mehr Menschen die Mapuche-Fahne. Sie wurde zum Symbol vieler weiterer gesellschaftlicher Probleme in Chile, wie die ungleiche Verteilung von Land, die privatisierte Wasserversorgung, der Rohstoffabbau oder

das ultraliberale Wirtschaftsmodell (vgl. Rojas, 2021). Die allgemeinen politischen Proteste und der feministische Schwarm um LasTesis gingen dabei Hand in Hand: „Diese feministische Protestbewegung ist auch aufgrund sozialer Ausbeutung entstanden“ (G2: Tiare, 2021:1(11)). An dieser Stelle offenbarten sich Elemente einer **Infragestellung des globalen Ausbeutungssystems**, die sich entlang der zweiten Achse von Garbes (2013) Machtmatrix verorten lassen. Im Rahmen der insgesamt 14 codierten Segmente betonte Gruppe 2, dass eine weitere „große Konsequenz“ des feministischen Manifests darin bestehe, dass sich die Frauen* in Chile zunehmend für die Stärkung ihrer Arbeitsbedingungen und -rechte einsetzen würden (G2: Ximena, 2021:9(70)).

Der Kampf gegen moderne, kapitalistische Beherrschungsstrukturen spielte sich jedoch nicht nur innerhalb Chiles ab, sondern wurde zu einer Art „Leuchtturm“ (Gruppe 1: Mona, 2021:16(82)) auf der ganzen Welt. Unter dem Slogan „der Neoliberalismus wurde in Chile geboren und muss auch hier sterben“ (Reperger, 2021) entwickelte sich „uvec“ gleichzeitig zu einer symbolischen Leitfigur im Kampf gegen das kapitalistische Weltsystem. „Weil wir im Grunde genommen aus diesen unterschiedlichen Positionen auch ähnliche Kämpfe führen (...) und weil der Neoliberalismus unser ALLER Leben, auf ganz verschiedene Art und Weise, aber unser aller Leben letztlich schwierig macht, bedroht und vereinzelt, prekariert usw.“ (G1: Mona, 2021:16(82)).

Doch letztendlich ist auch „das Gehörte (...) [und] Verstandene, aber nicht Anerkannte (...) [eine] wiederkehrende Artikulation epistemischer Gewalt“ (Brunner, 2020:278). Nachfolgend soll daher untersucht werden, welche Inhalte der Protestbewegung konkret zu einer **Anerkennung des Gesagten** geführt haben. Die

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

erste Unterkategorie bildet die insgesamt viermal codierte Kategorie **Rechtliche Reformen**. Zum einen bietet der bereits zuvor erläuterte Verfassungskonvent einen Ausblick auf eine neue chilenische Verfassung, die auf wichtige rechtliche Reformen hoffen lässt. Die chilenische Bevölkerung verspricht sich von der neuen Verfassung vor allem eine Verbesserung des Bildungs-, Gesundheits- und Rentensystems (Wehr, 2019). Loncón übertrifft diese Erwartungen, wenn sie davon spricht, dass ihr Ziel ein „neues Chile“ sei, „plural, vielsprachig, mit allen Kulturen, mit allen Völkern, mit den Frauen und allen Gebieten – das ist unser Traum, wenn wir eine neue Verfassung schreiben“ (Maruscyk, 2021).

Darüber hinaus lässt sich seit Beginn der Protestbewegung insbesondere in Lateinamerika Bewegung im Kampf um die Legalisierung von Abtreibung beobachten. Im Dezember vergangenen Jahres stimmte der argentinische Senat der Legalisierung von Abtreibung zu. Demnach sind nun Abbrüche bis zur 14. Schwangerschaftswoche in Argentinien nicht mehr kriminalisiert (vgl. Herrberg, 2020). Auch in Chile machte erst vor einigen Wochen (September 2021) die Abgeordnetenkammer den Weg für eine Entkriminalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen frei (vgl. NPLA, 2021). Aktuell bleibt nun abzuwarten, ob der Vorschlag für eine Legalisierung von Abtreibung bis zur 14. Schwangerschaftswoche auch vom Senat angenommen wird. Gleichzeitig setzt sich Mexikos Justiz für eine Abschaffung der bisher strengen Abtreibungsregeln ein. Der Oberste Gerichtshof von Mexiko erklärte vor einigen Wochen die Kriminalisierung von Abtreibung im gesamten Land für verfassungswidrig (vgl. Demmer, 2021). Außerdem kippte er ein Gesetz, das es

medizinischem Personal erlaubte, eine Abtreibung aus Gewissensgründen zu verweigern (vgl. Demmer, 2021).

Auch wenn in allen drei streng katholischen Ländern, die bis vor Kurzem die restriktivsten Gesetze in Bezug auf Schwangerschaftsabbrüche in Lateinamerika in ihrem Rechtssystem verankert hatten, noch viele Hürden zu nehmen sein werden - viele Frauen* haben Angst vor Hetze und Diskriminierung, da Abtreibung weiterhin ein gesellschaftliches Streitthema in Lateinamerika ist, es mangelt nach wie vor an Fachkenntnissen beim medizinischen Personal bzw. werden immer wieder Eingriffe verweigert (vgl. Demmer, 2021) – sind diese rechtlichen Reformen ein wichtiges Signal und ein erster Schritt in die richtige Richtung.

Die Unterkategorie **(Sozio-)politische/kulturelle Wandlungen** vereint mit insgesamt 43 Kodierungen die meisten Nennungen in sich. Mit 39 von den insgesamt 43 Nennungen war diese Kategorie in G2 besonders ausgeprägt. Ein Großteil der unter dieser Kategorie codierten Segmente wurde gleichzeitig den Kategorien *De-Legitimierung/De-Normalisierung von Gewalt*, *Epistemische „Mischkultur“*, *Infragestellung des globalen „Ausbeutungssystems“* sowie einigen anderen Unterkategorien zugeordnet. An dieser Stelle wird nochmals deutlich, dass die Kategorien nicht vollkommen losgelöst voneinander betrachtet werden können und sollten. Alle bisher aufgeführten Kategorien haben in ihrer Summe zu sozio-politischen bzw. -kulturellen Verschiebungen in der Gesellschaft beigetragen.

Ein aktuelles wichtiges politisches Statement in Chile ist es, dass neben der größeren Präsenz von Vertreter*innen indigener Völker innerhalb der derzeit tagenden verfassungsgebenden Versammlung diese außerdem zu gleichen

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Teilen aus Frauen* und Männern* besteht (vgl. Ríos Tobar, 2021). Und auch mit Blick auf die Sitzverteilung der chilenischen Abgeordnetenkammer lässt sich in historischer Perspektive ein kleiner Fortschritt verzeichnen: Während es 1989 noch 95 männliche* und nur fünf weibliche* Abgeordnete im chilenischen Senat gab bzw. in den Jahren 1993 und 2001 ausschließlich Männer* in der Abgeordnetenkammer vertreten waren, besteht die derzeitige Sitzverteilung aus 74 Männern* und 26 Frauen* (Candidaturas Chile, 2021). Es ist ein „sehr allmählicher und (...) langwieriger Prozess, aber (...) man [muss] sagen: Wow, wir haben Fortschritte gemacht“ (G2: Tiare, 2021:17-18(160)).

Neben diesen politischen Entwicklungen lässt sich laut Gruppe 2 der gesellschaftliche Wandel in Chile jedoch insbesondere auf der sozio-kulturellen Ebene ablesen und zwar daran, dass „seit dem weltweiten Ausbruch von LasTesis die Frauen* (...) nicht mehr [schweigen]“ (G2: Ximena, 2021:35(342)). „Weil sich auf der ganzen Welt ein Gefühl verändert hat: die Angst. (...) Heute habe ich keine Angst mehr“ (G2: Susana, 2021:39(391)). Nach dem Brechen ihres Schweigens entstand im Laufe der Protestbewegung ein feministisches Bewusstsein, wie es zuvor im Land noch nie existierte. Unter dem Motto „Wenn sie eine von uns berühren, berühren sie uns alle“ stärkten sich die Frauen* gegenseitig und schufen wie eine Art „Schutzraum“ füreinander (vgl. G2: Ximena, 2021:9(65)). Dieser neue Raum innerhalb der sozialen Welt erzeugte eine körperliche Erfahrung (vgl. Bourdieu, 1995) für die Frauen*, durch die sie sich „(...) bestärkter und ermächtiger [fühlen], sodass sie wissen, wie sie darauf reagieren können. Und sie wissen, wenn ihnen in der U-Bahn etwas zustößt, werden sie etwas sagen und sie wissen, dass in demselben U-

Bahn-Wagen viele Frauen* sitzen, die sie verteidigen werden“ (G2: Tiare, 2021:40-41(403)). Doch nicht nur in Chile, auch in Deutschland entwickelte sich im Zuge der Protestbewegung eine neue Form der Raumeinnahme. Das Bonner Kollektiv berichtete davon, wie es während ihrer Protestaktionen erstmalig einen „FLINTA-Space im öffentlichen Raum“ beobachten konnte (vgl. G1: Svea, 2021:5-6(38)). „Es [war] das erste Mal, dass es (...) so eine FLINTA-Performance war, wo Cis-Männer erstmal nichts zu suchen hatten. (...) Und in meiner Erfahrung war das das erste Mal, dass so bewusst so eine Abgrenzung war. (...) so ein Moment (...) wo sich irgendwie so ein Raum einfach genommen wurde“ (G1: Svea, 2021:5-6(38)).

4.1.3. Kolonialität des Seins (Mikroebene)

Im Anschluss an die zuvor identifizierten neuen feministischen Räume soll nun in einem letzten Schritt untersucht werden, inwieweit sich anhand der Protestbewegung „uvetc“ auch im Kontext eines transnationalen Feminismus neue Entwicklungen und Erkenntnisse beobachten lassen, die einen wichtigen Beitrag zu einer fortwährenden „Suche nach tragfähigeren Formen des Zusammenschlusses“ (Fink/Ruppert, 2009:64) zwischen Feminist*innen aus Nord und Süd leisten würden.

Laut Brunner (2020) kann epistemische Gewalt nur dann überwunden werden, wenn in einem ersten Schritt eigene Privilegien und Grundvoraussetzungen für das (Zu-)Hören subalternen Stimmen von Seiten des Globalen Nordens reflektiert werden (vgl. Brunner, 2020:114). Mit Blick auf die Protestbewegung „uvetc“ ist hierbei also von Interesse, inwieweit die deutschen Protestanhänger*innen im Rahmen ihrer Mobilisierung eigene Privilegien und Ansichten selbstkritisch vergegenwärtigt und hinterfragt

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

haben. Auch wenn die zwei nah beieinanderliegenden Unterkategorien **Reflektieren eigener Grundannahmen** und **Anerkennung/Reflektieren eigener Privilegien** von G1 nur je einmal im Gruppengespräch aufgegriffen wurden, so waren die Aussagen dennoch so prägnant (siehe Ankerbeispiel S. 45), dass hier von einer besonderen **Anstrengung des Zuhörens** seitens des Bonner Kollektivs ausgegangen werden kann. Die Interviewpartner*innen aus G1 verorteten direkt zu Beginn des Gesprächs selbstkritisch ihre eigene Position innerhalb des Protests („wenn (...) halt nur *weiße* Cis-Frauen präsent sichtbar sind (...), dass das auf jeden Fall eine Debatte war, die wir hatten“ (G1: Mona, 2021:3(21)); gleichzeitig gestanden sie sich dabei auch ein, dass sie im Umgang mit der eigenen Rolle innerhalb des Protests an ihre Grenzen stießen: „Es geht ja nicht nur um Präsentation, sondern auch um das, was wir sind, wer wir sind, wie wir kämpfen. (...) Und [das] auch (...) ein Knackpunkt war, den wir nicht unbedingt aufgelöst haben“ (G1: Mona, 2021:3(21)). Diese selbstreflexive Positionierung im Kontext einer globalen feministischen Protestbewegung zeichnete sich insbesondere an der Unterkategorie **Selbstreflexive Repräsentationsform**, die dreimal in Transkript 1 codiert wurde, ab. Alle drei Gruppenteilnehmer*innen aus G1 verwendeten mehrmals das Wort *anschließen*. Hierbei betonten sie, dass es für sie weniger um die Repräsentation bzw. Beanspruchung des chilenischen Protests per se ginge, sondern sie sich vielmehr – ermutigt durch den Aufruf von LasTesis, sich weltweit der Performance anzuschließen – in einen Kampf eingeordnet haben, der zwar auf unterschiedliche Art und Weisen und in verschiedenen Kontexten geführt wird, aber dennoch ein gemeinsamer Kampf sei (vgl. G1, Mona, 2021:3(21), 16(82); Svea, 2021:15(79)).

Ogleich sich die Unterkategorie *Reflektieren eigener Grundannahmen* insbesondere auf eurozentrische Betrachtungsweisen in Kreisen von westlich geprägten Feminist*innen bezieht, sind dominante hegemoniale Diskurse und Denkstrukturen im Globalen Süden ebenso gegenwärtig und mussten daher im zweiten Gruppengespräch gleichermaßen berücksichtigt werden (insgesamt drei codierte Segmente). Von besonderer Relevanz an dieser Stelle war die Erkenntnis, dass die „Machismo-Kultur“ in Lateinamerika nicht nur ein „Männer*problem“ ist, sondern bis vor kurzem von den Frauen* maßgeblich mitgetragen wurde: „(...) Schaut euch an, dass wir manchmal unser eigener Feind sind. Denn hier in Chile gibt es das Patriarchat, weil die Mütter Machos waren. Der kleine Junge* hatte mehr Bedeutung und mehr Relevanz als die kleine Schwester“ (G2: Susana:32(324)). Sie stellten fest, dass auch sie von patriarchalen Denkstrukturen durchdrungen waren, die zu Spaltung und Verurteilung unter den Frauen* selbst führten: „Wenn wir (...) nicht diesen unendlichen Krieg gehabt hätten, den es zwischen uns Frauen* gegeben hat, wie wir uns gegenseitig angeschaut haben, „die Hübsche, die Hässliche, die Dünne, die Dicke“ (...), wo (...) in der Werbung uns eine blonde Frau* einen bestimmten Stereotyp von Frauen* erzählt hat und uns dazu gebracht hat, uns zu trennen (...). Wir waren alle gespalten und jetzt haben wir erkannt, dass wir, wenn wir uns schon früher vereint hätten, enorme Dinge hätten erreichen können“ (G2: Tiare, 2021:34(339)).

Die im Abschnitt Kolonialität des Wissens erläuterten Entwicklungen eines „Erwachens“ der chilenischen Frauen* beziehen sich demnach auch auf die Organisation von feministischen Zusammenschlüssen. Denn bisher wirkte

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

die durch selbstverständlich gewordene, patriarchale Gewaltverhältnisse bedingte Spaltung zwischen den Frauen* gleichzeitig geradezu geräuschlos einer Bildung von feministischen Bündnissen entgegen. Die auf der Mesoebene beschriebene Resignifizierung von selbstverständlich gewordenen Normen und Rahmungen brachte jedoch auch einen feministischen Aufschwung ins Rollen, der innerhalb kürzester Zeit zu einer **Bildung von Koalitionen des Widerstands und Zusammenhalts** auf nationaler sowie internationaler Ebene beitrug. Mit insgesamt 30 Kodierungen bildete diese Kategorie eine der häufigsten Nennungen in beiden Gruppeninterviews. Besonders ausgeprägt waren die Ausführungen zu diesem Faktor in G2 (20 codierte Segmente). Nachdem LasTesis am 20. November 2019 ihre Tanzperformance „uvetc“ erstmalig in Valparaíso aufgeführt hatte, wiederholten und inszenierten nur wenige Tage danach bereits einige tausend Frauen* die Performance in Santiago (vgl. Meier, 2021). Am 8. März 2020, knapp ein halbes Jahr nach dem ersten öffentlichen Auftritt von LasTesis, versammelten sich zwei Millionen Frauen* in Chile, um ein feministisches Statement zu setzen. Ein nahezu historischer Moment, denn nie zuvor waren so viele Frauen* auf die Straße gegangen wie an diesem Tag (vgl. Vogt, 2020). Der Protest fand jedoch nicht nur im eigenen Land, sondern weltweit Nachahmer*innen (vgl. Boddenberg, 2020a). „An was ich mich (...) erinnere war, dass es ja auch von LasTesis diesen Aufruf gab (...), das in andere Städte, in andere Kontexte zu verbreiten. Und ich finde, das hat (...) bei uns auch voll die Dynamik gestärkt, zu sagen: Ey, lass das machen (...) das soll uns über die ganze Welt verbinden“ (G1: Svea, 2021:2(13)).

Die Mobilisierung rund um LasTesis ist massiv, das ist nicht zu übersehen. Das Besondere daran ist jedoch, dass sie gleichzeitig auch intersektionell ist. „Dieses Lied (von LasTesis) war wie eine Wiedervereinigung aller Frauen*“ (G2: Ximena, 2021:28(283)). In Chile zeichnet sich das intersektionelle Wesen der Bewegung insbesondere anhand des generationsübergreifenden Charakters der Mobilisierung ab. „Du hast fünfjährige Mädchen* und 80-jährige alte Frauen* auf den Protesten gesehen. Es war schön zu sehen, dass es nicht nur um die Jugend ging, sondern auch um Frauen*, die jahrelang geschwiegen hatten“ (G2: Susana, 2021:3-4(18)). Doch auch über die chilenischen Grenzen hinweg, konnten Formen einer **intersektionellen Mobilisierung** (insgesamt 20 codierte Segmente) identifiziert werden. Denn ungeachtet der Nationalität, Kultur und anderer Klassifikationen stellten die Protestanhänger*innen fest, dass „überall der gleiche Ton herrschte, nämlich Schweigen, jahrelanges Schweigen über diese Verbrechen und dass die Täter weltweit ungestraft blieben“ (G2: Tiare, 2021:30(296)).

Trotz ihrer Überschneidungen von Diskriminierungskategorien mit Frauen* des Globalen Südens vergegenwärtigten die Protestanhänger*innen des Globalen Nordens die Verschiedenartigkeit aller Protestanhänger*innen durch eine **Internationale Solidaritätsbekundung**; diese Kategorie ist daher logischerweise ausschließlich mit Blick auf G2 von Interesse (insgesamt sieben codierte Segmente). Denn auch wenn alle Protestanhänger*innen durch ähnliche und sich überschneidende Formen von Unterdrückung miteinander verbunden sind, so dürfen dennoch die Ungleichheiten in ihrer Beziehung und ihre verschiedenen Ausprägungen von Unterdrückung im jeweiligen

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Kontext nicht in Vergessenheit geraten. Ausgehend von der zuvor aufgeführten *Anstrengung des Zuhörens* und einer *selbstreflexiven Repräsentationsform* des Bonner Kollektivs bot eine Solidarisierung mit den Protestanhänger*innen aus Chile die Möglichkeit, Teil einer weltweiten feministischen Bewegung zu sein, die sich gleichzeitig auf spezifische lokale Kontexte anpassen lässt, ohne dabei die Heterogenität der Anhänger*innen und ihre verschiedenen Diskriminierungskategorien zu ignorieren: „(...) nicht [als] (...) Erzählung von (...) „All das Schlimme passiert (...) nur dort“ und so von wegen „Aha, die leiden so doll da in Lateinamerika“, sondern das ist halt irgendwie ein Kampf, den wir hier auch führen. Und wir führen ihn auf verschiedene Art und Weisen und wir sind unterschiedlich situiert. Und diese Performance hat einfach eine tolle Möglichkeit geboten, darüber zu reflektieren und sich dem anzuschließen. (...) Ich glaube, dass es eine gute Gelegenheit war, als „wir“, (...), als „wir wollen irgendwie lernen aus der Vergangenheit“ quasi dazulernen und uns anzuschließen“ (G1: Svea, 2021:15(79)). Das vorangehende Zitat macht deutlich, dass sich die feministische Gruppe aus Bonn bei der Hervorhebung der Verschiedenartigkeit der Protestanhänger*innen von „uvetc“ nicht in Form von „othering“ Prozessen von chilenischen Protestanhänger*innen distanzieren will, sondern vielmehr versucht, die weiterhin oft als homogen geltende Kategorie „Frau“ aufzubrechen (vgl. Kelly, 2019:10).

Die alleinige Anstrengung der Protestanhänger*innen des Globalen Nordens, möglichen epistemischen und infolgedessen anderen Gewaltformen innerhalb einer feministischen Transnationalisierung entgegenzuwirken, ist jedoch noch keine Garantie dafür, dass sich die Protestanhänger*innen des Globalen Südens

tatsächlich in ihren subalternen Emotionen, Erfahrungen und Wissen gehört und verstanden fühlen (**Sich-Verstanden-fühlen**). Wie in der Einleitung kurz erläutert wurde, stellten Feminist*innen des Globalen Südens die Idee einer „globalen Schwesternschaft“ immer wieder radikal infrage (vgl. Desai, 2002).

Mit ihrem feministischen Manifest rief LasTesis dazu auf, sich weltweit ihrer Performance anzuschließen. Gleichzeitig luden sie dazu ein, die Performance abzuändern und an die jeweiligen Kontexte des Landes anzupassen. Damit machten sie deutlich, dass sich Feminismus nicht auf eine einzige Definition begrenzen lässt, sondern es viele verschiedene Feminismen gibt. Gleichzeitig betonten sie damit aber auch, dass Feminismen uns überall etwas angehen (vgl. LasTesis, 2021:67). Die in dieser Analyse dargelegten Ausführungen haben gezeigt, dass die Protestanhänger*innen aus Nord und Süd in „uvetc“ „einen Ort des Widerstands gegen das neoliberale System und gegen das patriarchale System gefunden“ (LasTesis, 2021:68) haben. Während der Entdeckung dieses gemeinsamen Ortes des Widerstands „(...) haben wir gemerkt, dass es ein Problem ist, das nicht aufgrund einer Nationalität oder einer Kultur passiert, sondern dass wir Frauen*, wo immer wir sind, leider Opfer derselben Sache sind. Ich denke, es war der Moment, um alle zu stärken und zu sagen: Dies ist eine globale Bewegung und wir müssen mit auf den Zug aufsteigen, ansonsten bleiben wir zurück“ (G2: Tiare, 2021:30(297)). Innerhalb der insgesamt acht codierten Nennungen machten die Protestanhänger*innen aus Gruppe 2 daher deutlich, dass sie sich in ihrem Protest von den Protestanhänger*innen des Globalen Nordens verstanden fühlten und ihre Unterstützung sowie eine Transnationalisierung des Protests sehr begrüßten (vgl. G1: Tiare, 2021:30(296),

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

30(301); Ximena, 2021:31(306), 38(381), 39(389)). Tiare hob mit Blick auf die Oberkategorie **Gehört- und Verstandenwerden** hervor, dass die Transnationalisierung des Protests für viele Frauen* auch eine Chance war, da sie ihnen die Möglichkeit bot, sich von einer Gruppe von Menschen vertreten zu fühlen, ohne dass sie selbst anwesend sein oder ihr Gesicht zeigen mussten (vgl. G2: Tiare, 2021:40(398)). Denn obgleich die Performance von LasTesis das große Schweigen der chilenischen Frauen* brechen konnte, gibt es weiterhin auch viele Frauen*, die es nicht schaffen, mit ihren Erlebnissen an die Öffentlichkeit zu gehen. Doch die Bewegung gab ihnen das Gefühl, „dass sie etwas zu sagen hatten, [auch wenn] sie wahrscheinlich weiter geschwiegen und es niemandem erzählt [haben]“ (G2: Tiare, 2021:40(398)).

Mit Blick auf die bisher dargelegten Formen von epistemischen Verschiebungen im spivak-schen Kontext von (Nicht-)Sprechen, (Ver-)Schweigen und (Zu-)Hören lässt sich abschließend zusammenfassen, dass die Protestbewegung „uvetc“ Momente von Sicht- und Hörbarkeit bewirken konnte. Mithilfe ästhetischer, performativer, emotionaler, körperlicher Mittel, den sozialen Medien sowie einer daraus entstandenen feministischen Vernetzung über Ländergrenzen hinweg erzeugte die Performance auch im Kontext gegenwärtiger hegemonialer Strukturen eine neue Form von **Sichtbarkeit bzw. Reichweite der subalternen Frau*** (insgesamt 22 codierte Segmente). Als die weltweiten Videos von den vielen verschiedenen Tanzperformances im Internet kursierten, schafften sie es nicht nur, „diese globale Struktur des Patriarchats [und des Kapitalismus; Anm. d. Verf.] (...) zu zeigen“, sondern gleichzeitig einen Zustand von „Schau doch dahin, (...) hier ist was. Du kannst nicht einfach so

wegsehen oder darüber hinausschauen“ (G1: Ida, 2021:9(51)) zu kreieren. Mit Lärm, Präsenz, Penetranz und Erkennbarkeit des Protests gelang es der Bewegung, die in der vorliegenden Analyse dargestellten einzelnen Facetten eines epistemischen Wandels anzustoßen. Der gelebte, kreative Widerstand von LasTesis hat es geschafft, eine „gewisse Sichtbarkeit“ (G1: Ida, 2021:9(51)) zu erzeugen und somit jene im Theorie-Abschnitt aufgezeigten Ungleichheits-, Gewalt- und Herrschaftsverhältnisse an die Oberfläche zu bringen. „Jetzt sind sie sichtbar geworden, jetzt ist es weltweit bekannt, all die Dinge, all die Verstöße, die seit Millionen von Jahren stattfinden“ (G2: Ximena, 2021:3(16)).

4.2. Diskussion

Vor dem Hintergrund der in der Analyse aufgeführten Erkenntnisse gilt es nun, diese abschließend zu reflektieren. Zuallererst sollte betont werden, dass die Protestbewegung „uvetc“ nicht als isolierter Moment in der Geschichte betrachtet werden kann. Selbstverständlich können mit Blick auf die oben dargestellten epistemischen Verschiebungen auch andere Faktoren einen Einfluss gehabt haben, die in dieser Arbeit nicht mitberücksichtigt wurden. Das heißt, dass die hier herausgearbeiteten Teilergebnisse nicht bedingungslos auf die Protestbewegung „uvetc“ zurückgeführt werden können, sondern vielmehr eingebettet in eine langjährige globale feministische Bewegung betrachtet werden sollten. So war beispielsweise die Bewegung „Ni una menos“ (Keine mehr/nicht eine weniger), die im Jahre 2015 in Argentinien entstand und sich ebenfalls gegen sexualisierte Gewalt und Femizide richtete, ein wichtiger Vorläufer von „uvetc“. Bereits diese Bewegung verbreitete sich damals wie ein Lauffeuer in ganz Lateinamerika (Awarie, 2019) und bereitete den Weg für den globalen Durchbruch von „uvetc“.

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Des Weiteren muss hinterfragt werden, inwieweit in Anbetracht des recht kurzen Zeitfensters (November 2019 bis heute), auf das sich die Analyse bezieht, tatsächlich von epistemischen Verschiebungen gesprochen werden kann. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass diskursive Veränderungen von selbstverständlich gewordenem Wissen mit all seinen direkten und indirekten Gewaltformen nicht von heute auf morgen stattfinden, sondern einen langwierigen Prozess voraussetzen. Demnach sollten meine oben erläuterten Beobachtungen weniger als absoluter Wert von verschobenen Diskursen und Praktiken, sondern mehr als Momentaufnahme von individuell gedeuteten Mustern gelesen werden.

Mit Blick auf das methodische Vorgehen meiner Arbeit muss neben den bereits in der Einleitung erläuterten forschungsethischen Implikationen anerkannt werden, dass trotz der Kooperation mit Subalternen und der Anwendung einer Methoden- und Theorie-Triangulation eine absolute Abwesenheit von Kolonialität innerhalb meiner Forschung nicht garantiert werden kann. Bereits zu Beginn meines Forschungsprojekts lenkte ich bei der Festlegung der Fragestellung und des Erkenntnisinteresses die Arbeit in eine bestimmte Richtung, die nicht durch die Betroffenen, einem unwissenschaftlichen Standpunkt außerhalb des Feldes, sondern nur von mir allein festgelegt wurde (vgl. Kaltmeier, 2012:29). Das heißt, dass das Thema für mich in der akademischen Welt, aber nicht zwangsläufig von den Forschungssubjekten selbst von Interesse war (vgl. Kaltmeier, 2012:28-30).

Die in dieser Arbeit skizzierte Momentaufnahme von Formen eines epistemischen Bruchs im Kontext der Protestbewegung „uvetc“ soll trotz der hoffnungsvollen Facetten

von dabei identifizierten epistemischen Wandlungen kein falsches Gesamtbild zeichnen. Denn leider ist infolge der Covid-19-Pandemie genau ein gegenläufiger Trend erkennbar: Seit der Pandemie ist sowohl in Lateinamerika als auch in Europa eine starke Zunahme von geschlechtsbasierter Gewalt gegen Frauen* und Mädchen* im häuslichen Umfeld zu verzeichnen (vgl. Ulferts, 2020; Żukowski, 2020). Wie mehrere Statistiken zeigen, hat die Gewalt gegen Frauen* während des Lockdowns zugenommen (vgl. Weiss, 2021), „weil die Frauen* [aufgrund der Quarantänemaßnahmen] rund um die Uhr mit ihrem Vergewaltiger zusammenlebten“ (G2: Tiare, 2021:34(339)). In Chile ist die Zahl der Fälle von häuslicher Gewalt im Vergleich zum Vorjahr 2020 um 26.38 Prozent angestiegen (vgl. Esparza, 2021). In Mexiko ergibt die Zahl der Delikte gegen Frauen* sogar einen Anstieg von 60 Prozent (vgl. Weiss, 2021). Selbst in besser situierten Vierteln wie Providencia in Santiago de Chile stieg die Zahl der Anrufe bei einer Frauen*-Hotline um 500 Prozent (vgl. Weiss, 2021). Auch in Deutschland werden die Fälle von häuslicher Gewalt auf ungefähr zehn Prozent höher als im Vorjahr geschätzt (vgl. Tagesschau, 2020). Fest steht, dass die Protestanhänger*innen von „uvetc“ nach der explosionsartigen Verbreitung ihrer Bewegung und dem Erleben einer neuen feministischen Aufbruchsstimmung einen schweren Rückschlag durch die Corona-Pandemie erfahren mussten (vgl. Weiss, 2021). Infolgedessen stellen die zuvor dargestellten Ergebnisse Ausschnitte einer Verschiebung von gewaltvollem Wissen und Praktiken dar. Ein epistemischer Wandel im Sinne einer dauerhaften Dezentrierung dieser der epistemischen Gewalt zugrunde liegenden Ungleichheits-, Gewalt- und Herrschaftsverhältnissen besteht jedoch als „Utopie am Horizont“ (Galeano, 2011) weiter.

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Nichtsdestotrotz lassen sich aus diesen Momentaufnahmen von epistemischen Verschiebungen wichtige Erkenntnisgewinne für die weiterhin strittige Debatte über die Frage nach dem ‚wie‘ eines transnationalen Feminismus ziehen. Wie anhand der Darstellungen in Kapitel 2.2. deutlich geworden ist, gelang es LasTesis mit ihrer Performance, die Verschränkungen der verschiedenen Gewaltformen, denen Frauen* auf der ganzen Welt ausgesetzt sind, zu visualisieren. Entlang der versteckten Bezüge der Tanzperformance zeigte das Kollektiv, dass Gewalt nicht erst mit Femizid, sondern bereits bei ganz Alltäglichem wie Prekarität, Ausbeutung, ökonomischer Abhängigkeit, sexistischen Rollenzuschreibungen uvm. beginnt. Dabei erweiterte das Kollektiv den Blickwinkel auf geschlechtsspezifische Gewalt von einer eindimensionalen auf eine mehrdimensionale Ebene. Ihre Tanzperformance verdeutlichte, dass sexualisierte Gewalt nicht nur mit direkter, physischer Gewalt zu tun hat, sondern auch eng mit ökonomischen und politischen Dimensionen korreliert. LasTesis machte sichtbar, dass all die verschiedenen, miteinander verschränkten Formen von Gewalt einen Zweck im System erfüllen: Die Bewahrung ungleicher Macht- und Herrschaftsverhältnisse und die Disziplinierung derjenigen, zu deren Nachteil genau dieses System aufrechterhalten wird.

Angeregt von diesem Input der Performance erzeugte das Kollektiv bei vielen Frauen* aus verschiedensten Ländern eine Perspektivverschiebung, die alte Denkmuster infrage stellte. Es entstand das Bewusstsein, dass Gewalt keine individuelle, vereinzelte Erfahrung ist, sondern von gesellschaftlichen Strukturen getragen wird, die es zu hinterfragen gilt. Die weltweite Resonanz auf die Bewegung verdeutlichte außerdem, dass Gewalt nicht nur die Subalternen betrifft, sondern sich durch alle

Gesellschaften zieht. Im Zuge dieser kollektiven Lernprozesse, welche, wie in der Analyse beschrieben, insbesondere bei den chilenischen Frauen* ins Rollen gebracht wurden, entwickelte sich ein neues Gefühl des Empowerments und der „Fähigkeit zur Empörung“ (Kim, 2020). Sie ermutigten in ihrer Konsequenz viele Frauen* in Chile und weiteren Ländern dazu, ihr jahrzehntelanges Schweigen zu brechen. Mit anderen Worten: Aus den von LasTesis angestoßenen kollektiven Lernprozessen sowie den geteilten körperlichen Erfahrungen von Gewalt entwickelte sich eine gemeinschaftliche Dynamik des Widerstands und der Rebellion, die in ihrer Konsequenz in einer großen globalen Protestbewegung, einem „kollektiven feministischen Ungehorsam“ (Kim, 2020) mündete.

Im Mittelpunkt dieses kollektiven Ungehorsams steht ein Gefühl von Gemeinsamkeit. Feminismus wurde für die Protestanhänger*innen von „uvetc“ zu einer Art „gemeinsamen Erfahrung von feminisierten Körpern“ (Kim, 2020), innerhalb derer Kategorien wie Nationalität oder Klasse zweitrangig sind. Dieses Gefühl von Verbundenheit zwischen den Frauen* wurde durch die performative Protestart nochmals befördert: Die Erfahrung, gemeinsam auf der Straße eine Performance zu tanzen und den Widerstand als Gruppe am eigenen Leib zu spüren, transportierte eine kollektive Kraft, welche die weltweiten feministischen Proteste um LasTesis eins werden ließ. Durch die Möglichkeit, die Performance an die jeweiligen lokalen Kontexte anpassen zu können, erlaubte es die Protestbewegung dabei gleichzeitig, viele verschiedene Feminismen nebeneinander existieren zu lassen, ohne dass sich diese gegenseitig ausgrenzen mussten. Alle konnten über ihre Erfahrungen reden, ohne die Erfahrungen anderer Frauen* zu exkludieren oder zu degradieren.

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Der Schlüssel zu einem transnationalen Feminismus ist meiner Ansicht nach demzufolge zweierlei: Die Protestbewegung „uvetc“ hat mehr als verdeutlicht, dass es nicht DEN transnationalen Feminismus gibt, sondern die Idee einer „globalen Schwesternschaft“ nur durch die Akzeptanz einer Pluralität von Feminismen verwirklicht werden kann. Zum anderen hat sich im Zuge der Erkenntnisse meiner Arbeit versinnbildlicht, dass ein transnationaler Feminismus nicht durch ein Konzept oder einen Theorieansatz, welche in geschlossenen akademischen Räumen entwickelt werden, sondern durch ein *Gefühl von Gemeinsamkeit* zum Leben erweckt wird. Feministischer Aktivismus braucht akademische Konzepte, um Unterdrückung und Diskriminierung benennen und erklären zu können; so nahm auch LasTesis zur Umsetzung ihrer Kritik gezielt auf feministische Theorien Bezug. Parallel dazu muss jedoch auch erkannt werden, dass gleichermaßen die Wissenschaft Aktivismus braucht, um Begrifflichkeiten erklären und Worte mit Inhalt füllen zu können. Die Verknüpfung vieler verschiedener Feminismen aus Nord und Süd konnte nicht durch bloße wissenschaftliche Debatten oder Versammlungen, wie etwa die in der Einleitung erwähnten UN-Weltfrauenkonferenzen, erreicht werden, sondern durch die geteilten Erfahrungen der Frauen* selbst; durch ihre Erfahrung auf der Straße zu sein, zu tanzen und zu wissen, dass in so vielen anderen Ländern dieser Welt ebenfalls Frauen* mit derselben Wunde sich diesem Kampf angeschlossen haben. „Anhand der Wunde kann ich erkennen, dass es überall auf der Welt die gleichen Wunden geben kann. Wenn es also eine Wunde gibt, dann gibt es auch einen Kampf. So verstehe ich meinen globalen Feminismus“ (G2: Scarlet, 2021:43-44(430)).

5. Fazit

Die vorliegende Arbeit stellt eine explorative Sammlung von Momentaufnahmen diskursiver und materieller epistemischer Verschiebungen dar, die im Rahmen der Protestbewegung „uvetc“ beobachtet werden konnten. Grundlage der Erkenntnisse bildeten zwei Gruppengespräche, die mit jeweils drei Protestanhänger*innen aus Chile und Deutschland durchgeführt und mittels der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet wurden. Der post- und dekoloniale Standpunkt der Arbeit eröffnete nicht nur einen idealen theoretischen Bezugsrahmen für die Analyse einer im Globalen Süden entstandenen feministischen anti-kolonialen Protestbewegung, sondern ermöglichte es gleichzeitig, potentielle epistemische Gewalten der methodischen Vorgehensweise dieser Arbeit zu reflektieren.

Aufbauend auf den in dieser Arbeit identifizierten Erkenntnissen lassen sich abschließend Lehren bzw. Anregungen für weiterführende Forschungen im Kontext der Wissensproduktion innerhalb der Politikwissenschaft sowie der Friedens- und Konfliktforschung ziehen. Mit Blick auf die Politikwissenschaft lässt sich feststellen, dass die Dimension der Kolonialität des Wissens insbesondere im deutschsprachigen Raum bisher kaum Eingang in politikwissenschaftliche Debatten gefunden hat: Zum einen bedient sich die Politikwissenschaft weiterhin größtenteils eines unreflektierten engen Gewaltbegriffs. Dabei berücksichtigt sie eher en passant Fragen epistemologischer Natur (vgl. Brunner, 2016:103). Zum anderen bleibt in politikwissenschaftlichen Untersuchungen die wissenschaftstheoretische Frage nach dem Verhältnis von „Standort und Standpunkt“ ((geo-)politische Dimension, Brunner, 2020:53) zumeist unberücksichtigt (vgl. Brunner, 2018). Die in dieser Arbeit gezeichneten Linien post-

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

und dekolonialer Theorie eröffnen daher einen politikwissenschaftlichen Perspektivwechsel, der es ermöglicht, soziale Bewegungen und die mit ihnen verbundenen sozialen Akteur*innen im Kontext der kolonialen Moderne zu untersuchen. Daran anknüpfend zeigen diese post- und dekolonialen Linien auch den methodologischen Weg, auf dem die Politikwissenschaft zukünftige Forschungen vornehmen sollte und könnte; durch eine Perspektivverschiebung vom Forschungsobjekt zum Forschungssubjekt interveniert postkoloniale Theorie in etablierte methodische Vorgehensweisen der Politikwissenschaft und regt dazu an, zukünftig „widerständige Methoden, Darstellungsformen und Kommunikationsstile hervor[zu]bringen“ (Castro Varela/Dhawan, 2020:354). Dabei sollte außerdem stets reflektiert werden, in wessen Interesse und für wen die Forschungen durchgeführt werden.

Des Weiteren hat die Betrachtung der Protestbewegung durch die Brille post- und dekolonialer Ansätze vergegenwärtigt, dass post- und dekoloniale Theorie neben dem wissenschaftlichen Erkenntnisinteresse immer auch ein normatives *political commitment* mit sich bringt, das sich in einer politisch engagierten bzw. im Idealfall intervenierenden Wissenschaft(spraxis) äußert (vgl. Castro Varela/Dhawan, 2020; Brunner, 2020; Heinze, 2015). Entgegen der Beobachtungen von María do Mar Castro Varela und Nikita Dhawan (2020), deren Auffassung nach postkoloniale Theorie soziale Bewegungen bisher nur unwesentlich inspirieren und beeinflussen konnte (Castro Varela/Dhawan, 2020:353-354), ist entlang der dekolonialen Standpunkte im Kontext der Protestbewegung „uvetc“ deutlich geworden, dass postkoloniale Theorie auch als gesellschaftliche Praxis bzw. als aktivistischer Widerstand innerhalb politi-

scher Bewegungen hervortreten und sich entfalten kann. Postkoloniale Kritik bildet demnach einen fruchtbaren Ausgangspunkt für die Mobilisierung von sozialen Bewegungen, der neben „uvetc“ auch für andere politische Kämpfe von Relevanz sein kann.

Darüber hinaus wirft die Protestbewegung „uvetc“ Fragen zum Verhältnis von Gewalt und Gewaltlosigkeit auf, nicht zuletzt, da soziale Bewegungen immer in Konfliktsituationen entstehen und somit ebenso als Formen der Konfliktaustragung beschrieben werden können (vgl. Brunner, 2018). In einer Friedens- und Konfliktforschungs-Lesart stellt das feministische Manifest von LasTesis eine Intervention in die „epistemische Gewaltblindheit“ (Weller/Böschchen, 2018:358) unserer Gegenwart dar, indem sie die Legitimität verschiedener Formen von Gewalt angreift und politische Optionen zur Gewaltreduktion anbietet (vgl. Weller/Böschchen, 2018:367). Dabei eröffnet sie jedoch nicht nur Ansätze zur Gewaltreflexion sowie Inspiration für gesellschaftliche Veränderungen, sondern stellt gleichzeitig durch ihre „Ablehnung der bestehenden Gewaltordnung“ (Haunss, 2012:13) ebenfalls eine Form von Gewalt dar. Auch wenn es sich bei der Performance von LasTesis um eine gewaltfreie Aktionsform handelt, ist sie immer Ausdruck einer bestimmten Haltung und durch ihre symbolische Handlung sowie ihren gewaltvollen Liedtext selbst ein Ausdruck von Gewalt (vgl. Haunss, 2012:13). Die Frage nach der (Il-)Legitimität von Ermächtigungen von Gewalt als Gegengewalt entfaltet hier interessante Untersuchungsgegenstände für weiterführende Studien über soziale Bewegungen im Kontext der Friedens- und Konfliktforschung.

Abschließend lässt sich zusammenfassen, dass es die Protestbewegung „uvetc“ im Verlauf der

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

letzten zwei Jahre geschafft hat, eine neue feministische Bewegung anzustoßen, die über Lateinamerika hinaus an Aufmerksamkeit gewinnen und auf der ganzen Welt Frauen* inspirieren konnte. Im Zuge einer gemeinsamen „Aktionsform“ (Kim, 2020) - der Performance - sowie geteilter „Lern- und Solidarisierungsprozesse“ (Kim, 2020) formierte sich der chilenische Protest zu einer transnationalen feministischen Bewegung. Auch wenn die in dieser Arbeit aufgeführten Kategorien nicht als absolute Kennzahlen für eine Dekolonisierung von Wissen und Praktiken gelesen werden sollten, so lässt sich dennoch insgesamt betrachtet resümieren, dass die Protestbewegung es geschafft hat, nicht nur wissenschaftliche Theorien für die politische Praxis zugänglich zu machen, sondern gleichzeitig auch aus den Erfahrungen und jeweiligen Kontexten der Protestanhänger*innen heraus, Theorie und anti-hegemoniales Gedankengut entstehen zu lassen. Eine

weitere wichtige Errungenschaft ist es, dass LasTesis Frauen* in einer Bewegung zusammengebracht hat, die sich zuvor kaum mit feministischen Begrifflichkeiten auseinandergesetzt hatten und deren Realität von jahrelangem Schweigen begleitet war.

Aus den individuellen Gewalterfahrungen der Frauen* wurde eine feministische Bewegung, die eine Kollektivierung von Erfahrungen, Organisation und Mobilisierung, die Fähigkeit zur Empörung und ein Empowerment ausgelöst hat, deren Potential noch längst nicht ausgeschöpft ist: „Ich denke, dass es dank LasTesis jetzt ein Vorher und ein Nachher gibt. Mit anderen Worten: Nichts wird mehr so sein wie vorher. Das ist der Punkt, an dem sich etwas ändert. Vorwärts und ab jetzt wird es anders“ (G2: Susana, 2021:39(387)).

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Glossar

Begriff	Definition/Erklärung
Dekoloniale Ansätze	<p>Dekoloniale Ansätze entspringen insbesondere der Modernität/Kolonialität (M/K) Schule, welche u.a. aus Arbeiten des Soziologen Aníbal Quijano (u.a. 1971; 2000; 2002), dem Philosophen Enrique Dussel (u.a. 1989; 1993) sowie dem Semiologen Walter D Mignolo (u.a. 1999; 2001; 2009) entstanden ist. Das Projekt M/K war von Anfang an stark von der Weltsystemtheorie, wissenschaftlichen Arbeiten der (Unter-)Entwicklungstheorie und der kritischen sozialtheoretischen Tradition der Frankfurter Schule beeinflusst (vgl. Bhambra, 2014). Ähnlich wie die postkoloniale Theorie ging auch die dekoloniale Theorie aus Arbeiten von Diaspora-Wissenschaftler*innen hervor, welche allerdings überwiegend aus Südamerika stammen und sich demzufolge nur mit dieser Region (und seinen ehemaligen Kolonisor*innen in Europa) auseinandersetzen. Außerdem betrachten dekoloniale Theoretiker*innen einen viel größeren Zeitrahmen. Während sich postkoloniale Studien hauptsächlich auf das 19. und 20. Jahrhundert beziehen, muss das sogenannte lateinamerikanische kritische Denken weitaus früher ansetzen: Die europäische Vereinnahmung lateinamerikanischen Bodens begann bereits im 15. Jahrhundert (vgl. Bhambra, 2014).</p>
dissident	<p>In Anlehnung an LasTesis (2021) meint „dissident“ alle Personen, die sich subjektiv der LGBTQUIA+-Community zugehörig fühlen (LasTesis, 2021:13).</p>
Erste/Zweite/Dritte Welt	<p>Der Ursprung der Begriffe „<i>Erste</i>“, „<i>Zweite</i>“ und „<i>Dritte Welt</i>“ liegt in der Zeit des Kalten Krieges. In jener Zeit wurden industrialisierte, westliche und liberale Demokratien (wie Frankreich, die USA oder Österreich) zur „<i>Ersten Welt</i>“ und kommunistische Länder (insbesondere die UdSSR) zur „<i>Zweiten Welt</i>“. Blockfreie Länder, die zu keiner der beiden Gruppen gehörten, zählten zu den Ländern der „<i>Dritten Welt</i>“. Im Laufe der Zeit formierte sich der Terminus langsam zum Synonym für „arme“ Ländern. Mittlerweile werden vor allem die Begriffe „Entwicklungsländer“ oder „Länder des Globalen Südens“ verwendet (vgl. Politiklexikon, 2019).</p> <p>In ihren Arbeiten macht Mohanty (1984) von den Begriffen „<i>Erste Welt</i>“ und „<i>Dritte Welt</i>“ Gebrauch, um die binären Machtstrukturen von „Globaler Süden“ und „Globaler Norden“, „Peripherie“ und „Zentrum“, „machtlos sein“ und „Macht besitzen“ hervorzuheben. Obgleich diese Termini inzwischen überholt sind, verwende ich die Begriffe „<i>Erste Welt</i>“ und „<i>Dritte Welt</i>“ ausschließlich gemäß der theoretischen Denkstruktur Mohantys. Dasselbe gilt für die Verwendung des Terms „<i>Dritte Welt Frau</i>*“. Die Begriffe dienen hier als eine strategische Essentialisierung, um gegenwärtige Macht- und Herrschaftsverhältnisse besser sichtbar machen zu können. Zu Gunsten einer bewussten Abgrenzung des Ursprungs der Begriffe werden diese <i>kursiv</i> dargestellt. Die „<i>Erste Welt</i>“ (oder auch der Westen) beschreiben demnach Industrienationen bzw. wohlhabendere Länder mit hohem Lebensstandard während der Begriff der „<i>Dritten Welt</i>“ (oder auch nicht-westlich) weniger „<i>entwickelte</i>“ Länder in Afrika, Asien, Süd- und Mittelamerika sowie der Karibik und Ozeanien zusammenfasst.</p> <p>Daran anknüpfend meine ich mit den Bezeichnungen „<i>westlich</i>“ oder „<i>der Westen</i>“ keine geographische Gesamtheit, sondern in Anlehnung an Wissenschaftler*innen der dekolonialen Kritik (u.a. Quintero, 2013; Mignolo 2019)</p>

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------

	alles, was mit der historisch entstandenen Gesellschaftsform der „Moderne“ (Kapitalismus, Säkularisierung, Industrialisierung etc. (Hall, 1992)) assoziiert wird (vgl. Dittmer, 2018:12).
FLINTA	FLINTA steht für Frauen*, Lesben, inter, non-binary, trans und agender Personen und ist eine Abkürzung, die nicht nur Frauen*, sondern alle Personen, die vom Patriarchat unterdrückt werden, in feministischen Aktionismus inkludieren will (Queer Lexikon, 2020).
Gewalt	Die Arbeit stützt sich bei der Verwendung des Begriffs <i>Gewalt</i> sowohl argumentativ als auch phänomenologisch auf ein enges ebenso wie auch ein weites Gewaltverständnis (vgl. Chojnacki, 2019). Der enge Gewaltbegriff bezieht sich auf jene Handlungen, die willentlich die Verletzung des menschlichen Körpers zum Ziel haben (vgl. Popitz, 2004); insbesondere mit Blick auf die starke Relevanz von sexualisierter und geschlechtsspezifischer Gewalt im Kontext dieser Arbeit wird der enge Gewaltbegriff zum Verständnis von Gewalt als soziale Praxis von Nutzen sein (vgl. Chojnacki, 2019). Dabei muss jedoch gleichzeitig berücksichtigt werden, dass a) soziale Praktiken auch eng mit der diskursiven Ebene verbunden sind und b) sexualisierte Gewalt nicht ohne ihre deutliche Verstrickung mit patriarchalen Strukturen und Maskulinität betrachtet werden sollte (vgl. Chojnacki, 2019). Demzufolge beziehe ich mich auch auf einen weiten Gewaltbegriff, wobei jene „Macht-Struktur-Wissen-Aspekte“ berücksichtigt werden, die nicht nur die Verstrickung, sondern auch den Ursprung und die Legitimierung von Gewalt in sich vereinen (Chojnacki, 2019). Mithilfe eines weiten Gewaltverständnisses können vor allem politische und ökonomische Strukturen reflektiert werden (vgl. Chojnacki, 2019).
Globaler Süden/ Globaler Norden	Die Großschreibung der Begriffe <i>Globaler Süden</i> bzw. <i>Globaler Norden</i> soll aufzeigen, dass diese als soziopolitische und nicht geografische Termini verstanden werden. Der Globale Süden umfasst eine ökonomisch, gesellschaftlich und politisch benachteiligte Stellung in der gegenwärtigen Weltordnung (Ausgebeutete). Der Globale Norden beschreibt eine privilegierte und vorteilhafte Stellung (Profitierende) (vgl. glocal, 2012:4).
Kolonialität	Der Begriff der <i>Kolonialität</i> beschreibt in Abgrenzung zum historisch abgeschlossenen <i>Kolonialismus</i> fortwährende Umstände und Machtverhältnisse, die der europäischen kolonialen Expansion entsprungen sind, sich dabei tief in unsere Wissenssysteme und Praktiken verankert haben und demnach entgegen der Annahme von bereits als bewältigt geglaubter politischer Dekolonisierungsprozesse bis heute anhalten (vgl. Brunner, 2018:30-31). Die Kolonialität stellt somit die „Kehrseite sowie notwendige Voraussetzung der westlichen Moderne dar (...)“ (Boatcă, 2016:119).
Kolonisierung	Kolonisierung beschreibt nicht nur die Einnahme und wirtschaftliche Ausbeutung eines Gebiets, sondern auch bestimmte „Konstruktions- und Formationsprozess[e], an deren Ende schließ[lich] «Europa» und seine «Anderen» stehen“ (ZHdK, o.J.).
Konquistadoren	Der Begriff stammt aus dem Spanischen (conquistador) und bedeutet soviel wie Eroberer. Er dient als Sammelbegriff für spanische Forscher*innen und Invasor*innen, die im Verlauf des 16. und 17. Jahrhunderts weite Teile Amerikas sowie umliegende Inseln beschlagnahmt und der spanischen Herrschaft unterworfen haben (vgl. Huber, 2019).
Performativität	Da „uvete“ in seinem Ursprung als Teil eines Theaterstücks konzipiert wurde, könnte die im Text aufgeführte Begriffserläuterung von <i>Performativität</i> auch

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

	<p>noch mit Ansätzen aus der Theaterwissenschaft erweitert werden. So erläutert die Theaterwissenschaftlerin Erika Fischer-Lichte in ihrem Buch „Ästhetik des Performativen“ (2004), wie innerhalb einer Performance a) ein „Ereignis“ anstelle des „Werks“ tritt, b) nicht anhand von „Texten“, sondern anhand von „Aufführungen“ Ereignisse und Dinge erschlossen werden, c) die Aufführung eine performative Hervorbringung von „Materialität“ umfasst und d) eine sogenannte „Feedback-Schleife“ zwischen Darsteller*innen und Zuschauer*innen, also Performance und seiner direkten Reaktion darauf, hergestellt wird, indem das „Spiel“ die Anwesenheit des Publikums nicht komplett ignoriert (vgl. Fischer-Lichte, 2004; FAZ, 2005). Diese Ansätze bieten interessante Bezugspunkte für „uvete“, die in Anbetracht des beschränkten Rahmens dieser Arbeit hier jedoch nicht weiter ausgeführt werden können.</p> <p>Ergänzend muss hier außerdem erwähnt werden, dass für LasTesis in Anlehnung an die feministische Philosophin Judith Butler (1990) Geschlecht an sich performativ ist. Das heißt, dass Geschlecht und mit ihm einhergehende Ausprägungen von „Männlichem“ und „Weiblichem“ keinen ontologischen Stellenwert besitzen, also angeboren sind, sondern durch performative Inszenierungen hergestellt werden (vgl. Butler, 1990; LasTesis, 2021:54; Schmidt, 2013).</p>
Postkoloniale Ansätze	<p>Postkoloniale Theoretiker*innen (u.a. Spivak, 1988; 1990; 1993; 1999; 2013; Bhabha, 1990; 1994; 2012; Parry, 1983; 2004) stammen alle aus dem Nahen Osten, Südasien und Afrika und beziehen sich auch innerhalb ihrer Untersuchungen größtenteils auf diese Gebiete sowie ihren imperialen Gegenpol (Europa und den Westen) (vgl. Tsang, 2021); die geografische Herkunft der postkolonialen Wissenschaftler*innen spiegelt sich also auch in den geografischen Schwerpunkten ihrer Studien wider. Der zeitliche Rahmen liegt hier insbesondere auf dem 19. und 20. Jahrhundert.</p>
Raza	<p>In Anlehnung an die <i>Postcolonial Studies</i> habe ich mich bewusst dazu entschieden, den Begriff in spanischer Fassung zu verwenden. Der Begriff ist immer – auch im Spanischen – rassistisch konnotiert. Aníbal Quijano benutzt ihn dennoch in kritischer Weise, um auf den konstruierten und herrschaftsförmigen Charakter des Begriffs aufmerksam zu machen (vgl. Quijano, 2000:533). Darüber hinaus möchte ich, inspiriert von den Übersetzer*innen Alke Jenss und Stefan Pimmer (2000), auf die länderspezifischen verschiedenen Konnotationen des Begriffs Bezug nehmen: Während der Terminus in Deutschland - geprägt durch die nationalsozialistische historische Vergangenheit - mit Antisemitismus und einer völkischen Weltanschauung assoziiert wird, sind in Amerika auch affirmative Verwendungen des Begriffs zu beobachten (als strategischer Essentialismus oder antikolonial/antiimperialistische Projekte) (vgl. Jenss/Pimmer, 2000:23, Fn. 2).</p>
Rote Latzhosen von LasTesis	<p>Die roten Latzhosen sind inzwischen zum Markenzeichen von LasTesis geworden. Die Latzhosen erinnern an die Uniformen der Frauen*, die zwischen den beiden Weltkriegen in chilenischen Fabriken arbeiten mussten (vgl. Gerth, 2019). Mit dem Tragen der Latzhosen macht LasTesis auf ihre Auseinandersetzung mit der chilenischen Frauen*bewegung aufmerksam und verdeutlicht, dass bereits viele Frauen*generationen geschlechtsspezifischer(n) Gewalt(strukturen) ausgesetzt waren.</p>
Soziale Bewegungen	<p>Unter sozialen Bewegungen verstehe ich hier „fluide, durch kollektive Identität abgestützte Handlungssysteme mobilisierter Netzwerke von Gruppen und</p>

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

	Organisationen, welche sozialen Wandel herbeiführen oder rückgängig machen wollen“ (Rucht, 1994:76).
Subalternität	In seinem Ursprung verwendete erstmals Antonio Gramsci (1967) den Begriff der Subalternität, mithilfe dessen er gesellschaftliche Gruppen beschrieb, denen der Zugang zu hegemonialen Räumen der Gesellschaft verwehrt blieb. Im Rahmen der Subaltern Studies Group griff Spivak in den 1980er Jahren den Begriff wieder auf, um aufzuzeigen, dass Subalternität der Effekt hegemonialer Diskurse ist und durch die Praxis sozialer Ausgrenzung erzeugt und aufrechterhalten wird. Mit dieser Definition von Subalternität als soziales Konstrukt prägt Spivak bis heute postkoloniale Theorien und Forschungen (vgl. Spivak, 1988).
Transnationaler Feminismus	Die Arbeit verwendet den Begriff des „transnationalen Feminismus“ in bewusster Abgrenzung zu den Begriffen „globaler“ und „internationaler“ Feminismus. Dadurch werden Kurskorrekturen berücksichtigt, die innerhalb feministischer Theorie und Praxis, vornehmlich durch postkoloniale feministische Wissenschaftler*innen, entwickelt wurden. Konkret impliziert diese Berücksichtigung eine intersektionelle Betrachtungsweise auf den Untersuchungsgegenstand, die Anerkennung der Pluralität von Feminismen sowie den Versuch, feministische Praxen in einen transnationalen Kontext einzubetten und somit eine ausschließlich nationalstaatliche feministische Perspektive zu überwinden (vgl. Mendoza, 2002; Fink/Ruppert, 2009:72).

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Literaturverzeichnis

Ackerly, Brooke/True, Jacqui (2010): *Doing Feminist Research in Political and Social Science*, Palgrave Macmillan, Hampshire.

Ackerly, Brooke/True, Jacqui (2006): Studying the Struggles and Wishes of the Age: Feminist Theoretical Methodology and Feminist Theoretical Methods, in: Ackerly, Brooke/Stern, Maria/True, Jacqui (Hrsg.): *Feminist Methodologies for International Relations*, Cambridge University Press, Cambridge, S. 241-260. URL: <https://doi.org/10.1017/CBO9780511617690.015> (letzter Zugriff: 30.06.2021).

Alice, Lynne (1995): What is Postfeminism? Or, Having it Both Ways, in: Alice, Lynne (Hrsg.): *Feminism, Postmodernism, Postfeminism: A space for an encounter between feminist and postmodernist thinking*, (Konferenzpapiere der Massey University, New Zealand, 17.-19.11.1995), Palmerston North: Women's studies programme, Massey University, New Zealand, NZL, S. 7-35.

Amos, Valerie/Parmar, Pratibha (1984): Challenging Imperial Feminism, in: *Feminist Review*, 17, S. 3-19. URL: <https://doi.org/10.2307/1395006> (letzter Zugriff: 15.06.2021).

Amnesty International (AI) (2021): Report Chile 2020, in: <https://www.amnesty.de/informieren/amnesty-report/chile-2020#section-18854566> (letzter Zugriff: 29.10.2021).

Asmuth, Gereon (2019): Feministische Performance geht viral. „Vergewaltiger bist du“. Chilenische Aktivistinnen klagen mit einem Tanz die Gewalt von Männern und Staaten an Frauen an. Sie finden damit weltweit Nachahmerinnen, in: <https://taz.de/Feministische-Performance-geht-viral/!5645695/> (letzter Zugriff: 12.06.2021).

Austin, John L. (1975): *How to do things with words. The William James Lectures delivered at Harvard University*, 2. Ausgabe, (herausgegeben von Urmsen, J.O./Sbisá, Marina), Oxford University Press, Oxford.

Autesserre, Séverine (2014): *Peaceland*, Cambridge University Press, Cambridge.

Awarie, Nina (2019): Ni una menos – Perspektiven einer Bewegung, in: <http://onesolutionrevolution.de/ni-una-menos-perspektiven-einer-bewegung/> (letzter Zugriff: 28.10.2021).

Behnke, Joachim/Baur, Nina/Behnke, Nathalie (2006): *Empirische Methoden der Politikwissenschaft*, Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn.

Bhabha, Homi K. (2012): *Über kulturelle Hybridität: Tradition und Übersetzung*, (übersetzt aus dem Englischen von Menke, Kathrina und herausgegeben von Babka, Anna/Posselt, Gerald), Turia + Kant, Wien.

Bhabha, Homi K. (1994): *The Location of Culture*, Routledge, London.

Bhabha, Homi K. (1990): *Nation and Narration*, Routledge, New York, NY.

Bhambra, Gurminder K. (2014): Postcolonial and decolonial dialogues, in: *Postcolonial Studies*, 17: 2, S. 115-121. URL: <https://doi.org/10.1080/13688790.2014.966414> (letzter Zugriff: 15.06.2021).

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Boatcă, Manuela (2016): Postkolonialismus und Dekolonialität, in: Fischer, Karin/Hauck, Gerhard/Boatcă, Manuela (Hrsg.): *Handbuch Entwicklungsforschung*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, S. 113-124.

Boddenberg, Sophia (2020a): Kampf gegen Vergewaltiger findet weltweites Echo, in: https://www.deutschlandfunkkultur.de/kollektiv-las-tesis-kampf-gegen-vergewaltiger-finet.2165.de.html?dram:article_id=469356 (letzter Zugriff: 12.06.2021).

Boddenberg, Sophia (2020b): Feminismus aus Chile: Der Staat, ein Macho, in: <https://www.fr.de/pa-norama/feminismus-chile-staat-ungleichheit-macho-13766111.html> (letzter Zugriff: 16.06.2021).

Boddenberg, Sophia, (2020c): Der Vergewaltiger bist du! Chilenische Kunstaktion geht um die Welt, in: <https://www.deine-korrespondentin.de/der-vergewaltiger-bist-du/> (letzter Zugriff: 2.11.2021).

Boddenberg, Sophia (2019): Feministischer Protest aus Chile. Von Valparaiso in die Welt, in: <https://taz.de/Feministischer-Protest-aus-Chile/!5644620/> (letzter Zugriff: 10.06.2021).

Bohnsack, Ralf (2000): *Rekonstruktive Sozialforschung – Eine Einführung in Methodologie und Praxis qualitativer Forschung*, 4. Auflage, Leske + Budrich Verlag, Wiesbaden.

Bourdieu, Pierre (2020): *Habitus und Praxis. Schriften zur kollektiven Anthropologie*, (herausgegeben von Schultheis, Franz/Egger, Stephan), Suhrkamp Verlag, Berlin.

Bourdieu, Pierre (2015): *Manet. Eine symbolische Revolution*, (übersetzt aus dem Französischen von Russer, Achim/Schwibs, Bernd und herausgegeben von Casanova, Pascale/Champagne, Patrick/Charle, Christophe/Poupeau, Franck/Rivière, Marie-Christine), Suhrkamp Verlag, Berlin.

Bourdieu, Pierre et al. (1999): *The weight of the world. Social suffering in contemporary society*, Polity Press, Cambridge.

Bourdieu, Pierre (1995): *Sozialer Raum und „Klassen“*. 2 Vorlesungen, (übersetzt aus dem Französischen von Schwibs, Bernd), Suhrkamp, Frankfurt am Main.

Bourdieu, Pierre (1992): *Language & Symbolic Power*, (übersetzt aus dem Französischen von Raymond, Gino/Adamson, Matthew und herausgegeben von Thompson, John B.), Polity Press, Cambridge.

Blumer, Herbert (1973): Der methodologische Standort des symbolischen Interaktionismus, in: Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hrsg.): *Alltagswissen, Interaktion und gesellschaftliche Wirklichkeit*, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, S. 80- 146.

Brunner, Claudia (2020): *Epistemische Gewalt. Wissen und Herrschaft in der kolonialen Moderne*, transcript Verlag, Bielefeld.

Brunner, Claudia (2018): Epistemische Gewalt. Konturierung eines Begriffs für die Friedens- und Konfliktforschung, in: *Zeitschrift für Friedens- und Konfliktforschung*, herausgegeben von Dittmer, Cor-

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

dula, Dekoloniale und Postkoloniale Perspektiven in der Friedens- und Konfliktforschung. Verortungen in einem ambivalenten Diskursraum, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, S. 25-59. URL: <https://www.nomos-elibrary.de/10.5771/9783845291307-8/dekoloniale-und-postkoloniale-perspektiven-in-der-friedens-und-konfliktforschung-verortungen-in-einem-ambivalenten-diskursraum> (letzter Zugriff: 11.06.2021).

Brunner, Claudia (2016): Gewalt weiter denken in der Kolonialität des Wissens, in: Ziai, Aram (Hrsg.): *Postkoloniale Politikwissenschaft. Theoretische und empirische Zugänge*, Edition Politik, transcript Verlag, Bielefeld, S. 91-108.

Brunner, Claudia (2015): Das Konzept epistemischer Gewalt als Element einer transdisziplinären Friedens- und Konflikttheorie, in: Winterstein, Werner/Wolf, Lisa (Hrsg.): *Friedensforschung in Österreich. Bilanz und Perspektiven*, Jahrbuch Friedenskultur, Band 10, Drava Verlag, Klagenfurt, S. 38-53.

Burman, Anders (2012): Places to Think With, Books To Think About: Words, Experience and the Decolonization of Knowledge in the Bolivian Andes, in: *Human Architecture: Journal of the Sociology of Self-Knowledge*, 10: 1, S. 101-120. URL: https://www.researchgate.net/deref/http%3A%2F%2Fscholarworks.umb.edu%2Fhumanarchitecture%2Fvol10%2Fiss1%2F11%3Futm_source%3Dscholarworks.umb.edu%252Fhumanarchitecture%252Fvol10%252Fiss1%252F11%26utm_medium%3DPDF%26utm_campaign%3DPDFCoverPages (letzter Zugriff: 27.10.2021).

Butler, Judith (2016): Distinctions on violence and nonviolence, (Video einer öffentlichen Vorlesung an der European Graduate School, Saas-Fee, 12.08.2016), European Graduate School, Saas-Fee, in: <https://www.youtube.com/watch?v=3sSFCqzvTEI> (letzter Zugriff: 12.06.2021).

Butler, Judith (2008): Violence, Non-Violence: Sartre on Fanon, in: Judaken, Jonathan (Hrsg.): *Race after Sartre. Antiracism, Africana Existentialism, Postcolonialism*, State University of New York Press, Albany, NY, S. 211-231.

Butler, Judith (1990): *Gender Trouble: Feminism and the Subversion of Identity (Thinking Gender Series)*, Routledge, New York.

Candidaturas Chile (2021): Informe: Composición del Congreso Nacional 2018-2022, in: <https://www.duna.cl/media/2017/11/INFORME-FINAL-Candidaturas-Chile-20NOV-.pdf> (letzter Zugriff: 28.10.2021).

Castro Gómez, Santiago (2005): Aufklärung als kolonialer Diskurs. Humanwissenschaften und kreolische Kultur in Neu Granada am Ende des 18. Jahrhunderts, (Inauguraldissertation, Johann Wolfgang-Goethe-Universität zu Frankfurt am Main). URL: <http://www.architekturdelatransferencias.net/images/textos/Santiago-Castro-Gomez-aufklarung.pdf> (letzter Zugriff: 15.06.2021).

Castro Varela, María do Mar/Dhawan, Nikita (2020): *Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung*, 3. Auflage, transcript Verlag, Bielefeld.

Castro Varela, María do Mar/Dhawan, Nikita (2009): Feministische Postkoloniale Theorie: Gender und (De-)Kolonisierungsprozesse. Europa provinzialisieren? Ja, bitte! Aber wie?, in: *FEMINA POLITICA*,

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft, 18: 2, S. 9-18. URL: <https://shop.budrich.de/wp-content/uploads/2017/09/1433-6359-2009-2.pdf> (letzter Zugriff: 2.11.2021).

Castro Varela, María do Mar/Dhawan, Nikita (2006): Das Dilemma der Gerechtigkeit: Migration, Religion und Gender, in: *Das Argument*, H. 266, 48: 3, S. 427-440. URL: <https://argument.de/produkt/das-argument-266-migrantinnen-grenzen-ueberschreitend/> (letzter Zugriff: 16.06.2021).

Chojnacki, Sven (2020): Von der Idee zur Wissenschaftlichen Arbeit, Teil 2: Methodologien und Methoden, (vorübergehende Fassung), Berlin (in Vorbereitung; zur Verfügung gestellt im Seminar „Repräsentationen von Geschlecht und Gewalt“, Sommersemester 2020, FU Berlin).

Chojnacki, Sven (2019): Gewalt – eng oder weit? Skizzen einer Kontroverse, in: *FKF_Kollektiv, Glossar*. URL: <https://blogs.fu-berlin.de/fkfkollektiv/glossary/gewalt-kontroverse/> (letzter Zugriff: 10.06.2021).

Chojnacki, Sven (2018): Von der Idee zur wissenschaftlichen Arbeit, K/Ein Forschungsprogramm, First Draft, Berlin (zur Verfügung gestellt im Seminar „Repräsentationen von Geschlecht und Gewalt“, Sommersemester 2020, FU Berlin).

Cometa Paula im Interview mit Boddenberg, Sophia (2019): Feministischer Protest aus Chile. Von Valparaíso in die Welt, in: <https://taz.de/Feministischer-Protest-aus-Chile/!5644620/> (letzter Zugriff: 16.06.2021).

Coronil, Fernando (2002): Jenseits des Okzidentalismus. Unterwegs zu nichtimperialen geohistorischen Kategorien, in: Conrad, Sebastian/Randeria, Shalini (Hrsg.): *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*, Campus Verlag, Frankfurt am Main, S. 177-218.

Crenshaw, Kimberle (1991): Mapping the Margins: Intersectionality, Identity Politics, and Violence Against Women of Color, in: *Stanford Law Review*, 43: 6, S. 1241-1299. URL: <https://doi.org/10.2307/1229039> (letzter Zugriff: 16.06.2021).

Crenshaw, Kimberle (1989): Demarginalizing the Intersection of Race and Sex: A Black Feminist Critique of Antidiscrimination Doctrine, Feminist Theory and Antiracist Politics, in: *University of Chicago Legal Forum*, 1: 8, S. 139-167. URL: <http://chicagounbound.uchicago.edu/uclf/vol1989/iss1/8> (letzter Zugriff: 11.06.2021).

Demmer, Anne (2021): Abtreibungsrecht in Mexiko. Die Verteufelung geht weiter, in: <https://www.tagesschau.de/ausland/mexiko-abtreibung-101.html> (letzter Zugriff: 28.10.2021).

Denzin, Norman K./Lincoln, Yvonna S./Smith, Linda Tuhiwai (2008): *Handbook of Critical and Indigenous Methodologies*, SAGE Publications, London.

Denzin, Norman K. (1978): *Research Act: Theoretical Introduction to Sociological Methods*, McGraw-Hill, New York, NY.

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Desai, Manisha (2002): Transnational Solidarity. Women's Agency, Structural Adjustment, and Globalization, in: Naples, Nancy/Desai, Manisha (Hrsg.): *Women's Activism and Globalization*. Routledge, New York, NY, S. 15-34.

Dittmer, Cordula (2018): Dekoloniale und Postkoloniale Perspektiven in der Friedens- und Konfliktforschung. Verortungen in einem ambivalenten Diskursraum, in: *Zeitschrift für Friedens- und Konfliktforschung*, herausgegeben von Dittmer, Cordula, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, S. 7-24. URL: <https://www.nomos-elibrary.de/10.5771/9783845291307-8/dekoloniale-und-postkoloniale-perspektiven-in-der-friedens-und-konfliktforschung-verortungen-in-einem-ambivalenten-diskursraum> (letzter Zugriff: 11.06.2021).

Dresing, Thorsten/Pehl, Thorsten (2018): *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende*, 8. Auflage, dresing & pehl GmbH (Eigenverlag), Marburg.

Dussel, Enrique (1993): *Von der Erfindung Amerikas zur Entdeckung des Anderen. Ein Projekt der Transmoderne (Theologie interkulturell)*, Patmos Verlag, Düsseldorf.

Dussel, Enrique (1989): *Philosophie der Befreiung*, (übersetzt aus dem Spanisch von Penner, Peter), 3. Auflage, Argument-Verlag, Hamburg.

Economic Commission for Latin America and the Caribbean (ECLAC) (2019): In 2018, At Least 3,529 Women Were Victims of Femicide in 25 Latin American and Caribbean Countries: ECLAC, in: <https://www.sknvibes.com/news/newsdetails.cfm/111123> (letzter Zugriff: 2.11.2021).

Eismann, Sonja im Gespräch mit Müller, Andreas (2019): Aus der Masse für die Masse. Las Tesis: „un violador en tu camino“, in: https://www.deutschlandfunkkultur.de/las-tesis-un-violador-en-tu-camino-aus-der-masse-fuer-die.2177.de.html?dram:article_id=465548 (letzter Zugriff: 12.06.2021).

Esparza, Andrea (2021): Violencia intrafamiliar aumenta 26.38% en Aguascalientes, in: <https://www.elsoldelcentro.com.mx/local/violencia-intrafamiliar-aumenta-26.38-en-aguascalientes-7244601.html> (letzter Zugriff: 28.10.2021).

Exo, Mechthild (2015): Indigene Methodologie als Stachel für die Friedens- und Konfliktforschung. Über Rechenschaftspflicht und das Erlernen dekolonisierender Praxis, in: Bös, Mathias/Schmitt, Lars/Zimmer, Kerstin (Hrsg.): *Konflikte vermitteln? Lehren und Lernen in der Friedens- und Konfliktforschung*, Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, S. 281-304.

FAZ (2005): Sanfte Wende, in: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/sachbuch/sanfte-wende-1215027.html> (letzter Zugriff: 3.11.2021).

Federici, Silvia im Interview mit Stüttgen, Tim (2012): Die Hexenjagd ist zurückgekehrt. Feminismus. Die Theoretikerin Silvia Federici im Gespräch über unbezahlte Hausarbeit im Kapitalismus, die blinden Flecken von Marx und den verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen der neuen Commons, in: <https://taz.de/Die-Hexenjagd-ist-zurueckgekehrt!/552063/> (letzter Zugriff: 16.06.2021).

Federici, Silvia (2004): *Caliban and The Witch: Women, The Body, and Primitive Accumulation*, Autonomedia, New York, NY.

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Fink, Elisabeth/Ruppert, Uta (2009): Postkoloniale Differenzen über transnationale Feminismen. Eine Debatte zu den transnationalen Perspektiven von Chandra T. Mohanty und Gayatri C. Spivak, in: *FE-MINA POLITICA. Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft*, Schwerpunkt: Feministische Postkoloniale Theorie? Gender und (De-)Kolonisierungsprozesse, 2/2009, S. 64-74. URL: <https://www.budrich-journals.de/index.php/feminapolitica/article/view/20639> (letzter Zugriff: 10.06.2021).

Flick, Uwe (2014): *Sozialforschung: Methoden und Anwendungen: Ein Überblick für die BA-Studiengänge*, 2. Auflage, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg.

Flick, Uwe (2011): *Triangulation. Eine Einführung*, 3. Auflage, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

Flick, Uwe (1991): Triangulation, in: Flick, Uwe/von Kardoff, Ernst/Keupp, Heiner/von Rosenstiel, Lutz/Wolff, Stephan (Hrsg.): *Handbuch Qualitative Sozialforschung: Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen*, Beltz – Psychologie Verlag Union, München, S. 432-434.

Früh, Werner (2011): *Inhaltsanalyse: Theorie und Praxis*, UTB GmbH, Stuttgart.

Galeano, Eduardo (2011): Utopía por Eduardo Galeano, Galeano recitando un extracto de su texto „El derecho al delirio“, (Videomitschnitt von einem Auftritt von Galeano in TV3) in: <https://www.youtube.com/watch?v=INxafgc9Z48> (letzter Zugriff: 29.10.2021).

Galtung, Johan (1998): *Frieden mit friedlichen Mitteln. Friede und Konflikt, Entwicklung und Kultur*, Leske + Budrich, Wiesbaden.

Galtung, Johan (1990): Cultural Violence, in: *Journal of Peace Research*, 27: 3, S. 291-305. URL: <https://www.jstor.org/stable/423472> (letzter Zugriff: 12.06.2021).

Garbe, Sebastian (2013): Das Projekt Modernität/Kolonialität – Zum theoretischen/akademischen Umfeld des Konzepts der Kolonialität der Macht, in: Quintero, Pablo/Garbe, Sebastian (Hrsg.): *Kolonialität der Macht. De/Koloniale Konflikte: zwischen Theorie und Praxis*, Unrast Verlag, Münster, S. 21-47.

Gender Equality Media (2019): Zehn unverzichtbare Dinge aus 2019. URL: <https://genderequalitymedia.org/jahresrueckblick/> (letzter Zugriff: 28.10.2021).

Germaná, César (2013): Eine Epistemologie der anderen Art. Der Beitrag von Aníbal Quijano in der Neustrukturierung der Sozialwissenschaften in Lateinamerika, in: Quintero, Pablo/Garbe, Sebastian (Hrsg.): *Kolonialität der Macht. De/Koloniale Konflikte: zwischen Theorie und Praxis*, Unrast Verlag, Münster, S. 71-89.

Gerth, Sonja (2019): Kollektiv „Las Tesis“ aus Chile überrascht vom weltweiten Erfolg ihrer Performance. Künstlerinnen wollen Massen erreichen und hoffen auf tiefgreifende Veränderungen durch die anhaltenden [sic] sozialen Proteste in Chile, in: <https://amerika21.de/2019/12/235618/las-tesis-chile-weltweiter-erfolg> (letzter Zugriff: 16.06.2021).

Glokal e.V. (2012): Mit kolonialen Grüßen... Berichte und Erzählungen von Auslandsaufenthalten rassistisch betrachten, in: <https://www.glokal.org/wp-content/uploads/2011/05/BroschuereReiseberichteundRassismus.pdf> (letzter Zugriff: 10.06.2021).

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Gramsci, Antonio (1967): *Philosophie der Praxis: Eine Auswahl*, (herausgegeben und übersetzt von Riechers, Christian), S. FISCHER, Frankfurt am Main.

Grewal, Inderpal/Kaplan, Caren (2000): Postcolonial Studies and Transnational Feminist Practices, in: *Jouvert: A Journal of Postcolonial Studies*, 5: 1, North Carolina State University, Berkeley, CA. URL: <https://legacy.chass.ncsu.edu/jouvert/v5i1/grewal.htm> (letzter Zugriff 11.06.2021).

Hall, Stuart (1992): The West and the Rest: Discourse and Power, in: Hall, Stuart/Gieben, Bram (Hrsg.): *Formations of Modernity*, The Open University, Oxford, S. 275-332.

Haunss, Sebastian (2012): Gewalt und Gewaltlosigkeit in sozialen Bewegungen, in: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 25: 4, S. 6-16. URL: <https://shaunss.ipgovernance.eu/wp-content/uploads/2012/11/haunss-2012-gewalt-und-gewaltlosigkeit-in-sozialen-bewegungen.pdf> (letzter Zugriff: 29.10.2021).

Heinze, Franziska (2015): Postkoloniale Theorie, in: *Gender Glossar / Gender Glossary*, URL: <https://gender-glossar.de/p/item/41-postkoloniale-theorie> (letzter Zugriff: 29.10.2021).

Heinze, Thomas/Thiemann, Friedrich (1982): Kommunikative Validierung und das Problem der Geltungsbegründung. Bemerkungen zum Beitrag von E. Terhart, in: *Zeitschrift für Pädagogik*, 28: 4, S. 635-642. URL: https://www.pedocs.de/frontdoor.php?source_opus=14222 (letzter Zugriff: 12.06.2021).

Helfferich, Cornelia (2011): *Die Qualität qualitativer Daten, Manual für die Durchführung qualitativer Interviews*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

Herr, Ranjoo Seodu (2014): Reclaiming Third World Feminism: or Why Transnational Feminism Needs Third World Feminism, in: *Meridians: Feminism, Race, Transnationalism*, 12: 1, S. 1-30.

Herrberg, Anne (2020): Abtreibungsgesetz in Argentinien. Heute haben wir Geschichte geschrieben, in: <https://www.tagesschau.de/ausland/argentinien-abtreibungen-105.html> (letzter Zugriff: 28.10.2021).

Hornscheidt, Lann (2012): Postkoloniale Gender-Forschung. Ansätze feministischer postkolonialer Studien, in: Reuter, Julia/Karentzos, Alexandra (Hrsg.): *Schlüsselwerke der Postcolonial Studies*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

Huber, Vitus (2019): *Die Konquistadoren. Cortés, Pizarro und die Eroberung Amerikas*, C.H. Beck Wissen, München.

Human Rights Watch (HRW) (2020): Report Chile. Events of 2019, in: <https://www.hrw.org/world-report/2020/country-chapters/chile#> (letzter Zugriff: 29.10.2021).

Ila (2012): Postkolonialismus. Postkoloniale Diskurse. Editorial. Inhaltsübersicht, in: *ila*, 361. URL: <http://www.ila-web.de/ausgaben/361> (letzter Zugriff: 16.06.2021).

Imbusch, Peter (2017): Strukturelle Gewalt. Plädoyer für einen unterschätzten Begriff, in: *Mittelweg 36. Zeitschrift des Hamburger Instituts für Sozialforschung*, H. 3, 26. Jahrgang, S. 28-51. URL:

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

[https://www.hamburger-edition.de/index.php?id=81&ai\[controller\]=Catalog&ai\[action\]=detail&ai\[d_name\]=Antun%20und%20erleiden.%20Über%20Gewalt&ai\[d_prodid\]=2087](https://www.hamburger-edition.de/index.php?id=81&ai[controller]=Catalog&ai[action]=detail&ai[d_name]=Antun%20und%20erleiden.%20Über%20Gewalt&ai[d_prodid]=2087) (letzter Zugriff: 16.06.2021).

Instituto Nacional de Derechos Humanos (INDH) (2019): Archivo de reportes de estadísticas en la crisis social, Enero 2019 - Diciembre 2019, in: <https://www.indh.cl/archivo-de-reportes-de-estadisticas/> (letzter Zugriff: 16.06.2021).

Instituto Nacional de Estadística y Geografía (INEGI) (2019): Estadísticas a propósito del día internacional de la eliminación de la violencia contra la mujer. Datos nacionales. Comunicado de prensa num. 592/19, in: https://www.inegi.org.mx/contenidos/saladeprensa/aproposito/2019/Violencia2019_Nal.pdf (letzter Zugriff: 16.06.2021).

Jahn, Detlef (2006): *Einführung in die vergleichende Politikwissenschaft*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

Jäschke, Martin (2019): Der Vergewaltiger bist du. Santiago, Madrid, Berlin, Melbourne: Tausende Chileninnen prangern mit einer Tanzperformance Gewalt gegen Frauen an. Binnen einer Woche fanden sie weltweit Anhängerinnen. (Videobeitrag, Spiegel Politik, 02.12.2019), in: <https://www.spiegel.de/video/lastesis-in-chile-performance-von-frauen-gegen-gewalt-video-99031038.html> (letzter Zugriff: 16.06.2021).

Jenss, Alke/Pimmer, Stefan (2000): Anmerkung der Übersetzer*innen, in: Quijano, Aníbal (Hrsg.): *Kolonialität der Macht, Eurozentrismus und Lateinamerika* (übersetzt aus dem Spanischen von Jenss, Alke/Pimmer, Stefan), Turia + Kant, Wien, S. 23.

Kaltmeier, Olaf (2012): Methoden dekolonialisieren. Reziprozität und Dialog in der herrschenden Geopolitik des Wissens, in: Berkin, Corona/Kaltmeier, Olaf (Hrsg.): *Methoden dekolonialisieren. Eine Werkzeugkiste zur Demokratisierung der Sozial- und Kulturwissenschaften*, Westfälisches Dampfboot, Münster, S. 18-44.

Kapoor, Ilan (2008): *The Postcolonial Politics of Development*, Routledge. London.

Kastner, Jens/Waibel, Tom (2016): Einleitung: Klassifizierung und Kolonialität der Macht, in: Quijano, Aníbal (2016): *Kolonialität der Macht, Eurozentrismus und Lateinamerika*, (übersetzt aus dem Spanischen von Jenss, Alke/Pimmer, Stefan), Turia + Kant, Wien, S. 7-19.

Kelly, Natasha A. (2019): Weil wir weitaus mehr als nur >Frauen< sind!. Eine Einleitung, in: Kelly, Natasha A. (Hrsg.): *Schwarzer Feminismus. Grundlagentexte*, UNRAST-Verlag, Münster, S. 9-16.

Kim, Caroline (2020): Die Mächtige Möglichkeit, Das Gemeinsame Zu Schaffen. Zur Politisierung von Gewalt als Strategie in der feministischen Bewegung Argentiniens, in: <https://lateinamerika-nachrichten.de/artikel/die-maechtige-moeglichkeit-das-gemeinsame-zu-schaffen/> (letzter Zugriff: 29.10.2021).

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Klüver, Jürgen (1979): Kommunikative Validierung – einige vorbereitende Bemerkungen zum Projekt ‚Lebensweltanalyse von Fernstudenten‘, in: Heinze, Thomas (Hrsg.): *Theoretische und methodologische Überlegungen zum Typus hermeneutisch-lebensgeschichtlicher Forschung*, Werkstattbericht Fernuniversität Hagen, Fernuniversität Hagen, S. 69-84.

Korf, Benedikt (2006): Hydraulischer Imperialismus, Geographie und epistemische Gewalt in Sri Lanka, in: Kulke, Elmar/Monheim, Heiner/Wittmann, Peter (Hrsg.): *GrenzWerte. Tagungsbericht und Abhandlungen*, (55. Deutscher Geographentag Trier), Deutsche Gesellschaft für Geographie, Leipzig, S. 627-633. URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-77019> (letzter Zugriff: 15.06.2021).

Kraimer, Klaus (2018): Die Einzelfallstudie, mit Bibliographie zur qualitativen Sozialforschung, ergänztes Manuskript, (ohne Seitenzahlen), in: <https://www.htwsaar.de/htw/sowi/fakultaet/personen/professoren/emeriti/Prof.%20Dr.%20Klaus%20Kraimer/skript-einzelfallstudie> (letzter Zugriff: 16.07.2021).

Kromrey, Helmut (1986): Gruppendiskussionen. Erfahrungen im Umgang mit einer weniger häufigen Methode empirischer Sozialwissenschaft, in: Hoffmeyer-Zlotnik, Jürgen H. P. (Hrsg.): *Qualitative Methoden der Datenerhebung in der Arbeitsmigrationsforschung*, Forschung Raum und Gesellschaft e.V., Mannheim, S. 109-143.

Kühn, Thomas/Koschel, Kay-Volker (2011): *Gruppendiskussionen. Ein Praxis-Handbuch*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

Lamnek, Siegfried (2005): *Gruppendiskussion, Theorie und Praxis*, 2. Auflage, Beltz Verlag, Weinheim.

Lamnek, Siegfried (1995): *Qualitative Sozialforschung*, Band 1 Methodologie, 3. korrigierte Auflage, Psychologie Verlags Union, Weinheim.

Lander, Edgardo (2000): Eurocentrism and Colonialism in Latin American Social Thought, in: *Nepantla. Views from South*, 1: 3, Duke University Press, S. 519-532. URL: <https://muse.jhu.edu/article/23903/summary> (letzter Zugriff: 15.06.2021).

Lander, Edgardo (1993): *La Colonialidad del Saber. Eurocentrismo y Ciencias Sociales. Perspectivas Latinoamericanas*, CLACSO, Buenos Aires, AR.

LasTesis (2021): *Verbrennt Eure Angst!: Ein feministisches Manifest* (übersetzt aus dem Spanischen von Becker, Svenja), S. FISCHER, Frankfurt am Main.

LasTesis (2019): Performance Plaza Sotomayor, (Videomitschnitt der Performance vom 29.11.2019 in Valparaíso, Chile), in: <https://www.youtube.com/watch?v=0ed59v2hQE> (letzter Zugriff: 16.06.2021).

Lawson, Tony (2003): Ontology and feminist theorizing, in: *Feminist Economics*, 9: 1, S. 119-150. URL: <https://doi.org/10.1080/1354570022000035760> (letzter Zugriff: 29.06.2021).

Länder-Lexikon (2021): Chile Geschichte, in: https://www.laender-lexikon.de/Chile_Geschichte (letzter Zugriff: 12.06.2021).

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Lenox, Sarah (1995): Geteilter Feminismus: der Umgang mit Differenzen unter Frauen in Deutschland und den USA, in: *Freiburger FrauenStudien*, 1, S. 133-149. URL: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-312335> (letzter Zugriff: 10.06. 2021).

Loos, Peter/Schäffer, Burkhard (2001): *Das Gruppendiskussionsverfahren. Theoretische Grundlagen und empirische Anwendung*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

Lugones, Maria (2020): Auf dem Weg zu einem dekolonialen Feminismus, (übersetzt aus dem Englischen von Huth, Daniel), in: *polylog, Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren*, 43, S. 55-76. URL: http://www.polylog.net/fileadmin/docs/polylog/43/thema_Lugones.pdf (letzter Zugriff: 16.06.2021).

Lugones Maria (2010): Toward a Decolonial Feminism, in: *Hypatia*, 25: 4, S. 742-759. URL: <https://www.jstor.org/stable/40928654> (letzter Zugriff: 16.06.2021).

Lugones, Maria (2007): Heterosexuality and the Colonial / Modern Gender System, in: *Hypatia*, 22: 1, S. 186-209. URL: <https://muse.jhu.edu/article/206329> (letzter Zugriff: 16.06.2021).

Madriz, Esther (2003): Focus Groups in Feminist Research, in: Denzin, Norman K./Lincoln, Yvonna S. (Hrsg.): *Collecting and Interpreting Qualitative Materials*, Sage Publications, London, S. 363-388.

Marusczyk, Ivo (2021): Verfassungskonvent tagt. Das Versprechen eines neuen Chile, in: <https://www.tagesschau.de/ausland/amerika/chile-verfassungskonvent-103.html> (letzter Zugriff: 28.10.2021).

Mayneri, Andrea Ceriana (2014): Sorcellerie et violence épistémologique en Centrafrique, in: *L'Homme*, 211:3, S. 75-95. URL: <https://doi.org/10.4000/lhomme.23607> (letzter Zugriff: 23.06.2021).

Mayring, Philipp/Fenzl, Thomas (2019): Qualitative Inhaltsanalyse, in: Baur, Nina/Blasius, Jörg (Hrsg.): *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, 2. Auflage, Springer Fachmedien, Wiesbaden, S. 633-648.

Mayring, Philipp (2010a): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*, 11. Auflage, Beltz, Weinheim.

Mayring, Philipp (2010b): Qualitative Inhaltsanalyse, in: Mey, Günter/Mruck, Katja (Hrsg.): *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, S. 601-613.

Mayring, Philipp (2003): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*, 9. Auflage, Beltz, Weinheim.

Mäder, Susanne (2013): Die Gruppendiskussion als Evaluationsmethode – Entwicklungsgeschichte, Potenziale und Formen, in: *Zeitschrift für Evaluation*, 12: 1, S. 23-51. URL: <https://www.univention.org/publikation/artikel-gruppendiskussion-evaluationsmethode-entwicklungsgeschichte-potenziale-formen> (letzter Zugriff: 23.06.2021).

Meier, Eva-Christina (2021): Feministisches Manifest aus Chile. In der Wut vereint, in: <https://taz.de/Feministisches-Manifest-aus-Chile/!5751295/> (letzter Zugriff: 28.10.2021).

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Mendoza, Breny (2002): Transnational feminisms in question, in: *Feminist Theory*, 3: 3, S. 295-314. URL: <https://journals.sagepub.com/doi/10.1177/146470002762492015> (letzter Zugriff: 10.06.2021).

Meyer, Frank (2018): Yes, we can(?) Kommunikative Validierung in der qualitativen Forschung, in: Meyer, Frank/Miggelbrink, Judith/Beurskens, Kristine (Hrsg.): *Ins Feld und zurück – Praktische Probleme qualitativer Forschung in der Sozialgeographie*, Springer Spektrum, Berlin.

Mignolo, Walter D. (2019): *Epistemischer Ungehorsam. Rhetorik der Moderne, Logik der Kolonialität und Grammatik der Dekolonialität* (herausgegeben und übersetzt aus dem Spanischen von Kastner, Jens/Waibel, Tom), Turia + Kant, Wien.

Mignolo, Walter D. (2011): Geopolitik des Wahrnehmens und Erkennens. (De)Kolonialität, Grenzdenken und epistemischer Ungehorsam, in: *European Institute for Progressive Cultural Politics* (Hrsg.): *Transversal – Unsettling Knowledges*. (übersetzt von Waibel, Tom). URL: www.eipcp.net/transversal/0112/mignolo/de (letzter Zugriff: 27.10.2021).

Mignolo, Walter D. (2009): Epistemic Disobedience, Independent Thought and Decolonial Freedom, in: *Theory, Culture & Society*, 26: 7-8, S. 159-181. URL: <https://doi.org/10.1177%2F0263276409349275> (letzter Zugriff: 15.06.2021).

Mignolo, Walter D. (2001): Coloniality of Power and Subalternity, in: *The Latin American Subaltern Studies Reader*, Duke University Press, Durham, S. 424-444. URL: <https://doi.org/10.1215/9780822380771-021> (letzter Zugriff: 15.06.2021).

Mignolo, Walter D. (1999): I Am Where I Think: Epistemology and the Colonial Difference, in: *Journal of Latin American Cultural Studies*, 8: 2, S. 235-245. URL: <https://doi.org/10.1080/13569329909361962> (letzte Zugriff: 14.06.2021).

Mohanty, Chandra Talpade (2003): *Feminism without borders. Decolonizing Theory, Practicing Solidarity*, Duke University Press, London.

Mohanty, Chandra Talpade (1984): Under Western Eyes. Feminist Scholarship and Colonial Discourses, in: *boundary 2*, 12: 3, On Humanism and the University I: The Discourse of Humanism, Duke University Press, Durham, DL, S. 333-358. URL: <https://doi.org/10.2307/302821> (letzter Zugriff: 15.06.2021).

Moraña, Mabel (1998): El Boom del Subalterno, in: Castro-Gómez, Santiago/Mendieta, Eduardo (Hrsg.): *Teorías sin Disciplina*, S. 233-244.

Nandi, Miriam (2012): Sprachgewalt, Unterdrückung und die Verwundbarkeit der postkolonialen Intellektuellen: Gayatri Chakravorty Spivak: »Can the Subaltern Speak« und »Critique of Postcolonial Reason«, in: Reuter, Julia/Karentzos, Alexandra (Hrsg.): *Schlüsselwerke der Postcolonial Studies*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, S. 121-130.

Parry, Benita (2004): *Postcolonial Studies: A Materialist Critique*, Routledge, London.

Parry, Benita (1983): *Conrad and Imperialism. Ideological Boundaries and Visionary Frontiers*, Palgrave Macmillan, London.

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Ploder, Andrea (2013): Widerstände sichtbar machen. Zum Potenzial einer performativen Methodologie für kritische Migrationsforschung, in: Mecheril, Paul/Thomas-Olalde, Oscar/Melter, Claus/Romaner, Elisabeth/Arens, Susanne (Hrsg.): *Migrationsforschung als Kritik? Konturen einer Forschungsperspektive*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, S. 141-156.

Politiklexikon (2019): Dritte Welt, in: <https://www.politik-lexikon.at/dritte-welt/> (letzter Zugriff: 11.06.2021).

Popitz, Heinrich (2004): *Phänomene der Macht*, 2. Auflage, Mohr Siebeck, Tübingen.

Queer Lexikon (2020): FLINT, in: <https://queer-lexikon.net/2020/05/30/flint/> (letzter Zugriff: 28.10.2021).

Quijano, Aníbal (2007): Colonialidad del poder y clasificación social, in: Castro-Gómez, Santiago/Grosfoguel, Ramón (Hrsg.): *El giro decolonial. Reflexiones para una diversidad epistémica más allá del capitalismo global*, Siglo del Hombre Editores, Bogotá, COL, S. 93-126.

Quijano, Aníbal (2002): The Return of the Future and Questions about Knowledge, in: *Current Sociology*, 50: 1, S. 75-87. URL: <https://journals.sagepub.com/doi/pdf/10.1177/0011392102050001006> (letzter Zugriff: 14.06.2021).

Quijano, Aníbal (2000): Coloniality of Power, Eurocentrism and Latin America in: *Nepantla: Views from South*, Duke University Press, 1: 3, S. 533-580. URL: <https://muse.jhu.edu/article/23906> (letzter Zugriff: 12.06.2021).

Quijano, Aníbal (1992): Colonialidad y Modernidad/Racionalidad, in: *Perú Indígena*, 13: 29, S. 11-20. URL: <https://www.lavaca.org/wp-content/uploads/2016/04/quijano.pdf> (letzter Zugriff: 16.06.2021)

Quijano, Aníbal (1971): Nationalism and Capitalism in Peru. A Study in Neo-Imperialism, (übersetzt aus dem Spanischen von Lane, Helene R.) in: *Monthly Review Press*, 23: 3. URL: https://doi.org/10.14452/MR-023-03-1971-07_1 (letzter Zugriff: 14.06.2021).

Quintero, Pablo/Garbe, Sebastian (2013): *Kolonialität der Macht. De/Koloniale Konflikte: zwischen Theorie und Praxis*, Unrast Verlag, Münster.

Quintero, Pablo (2013): Macht und Kolonialität der Macht in Lateinamerika, in: Quintero, Pablo/Garbe, Sebastian (Hrsg.): *Kolonialität der Macht. De/Koloniale Konflikte: zwischen Theorie und Praxis*, Unrast Verlag, Münster, S. 53-68.

Red chilena contra la Violencia hacia las Mujeres (2019): Dossier informativo 2018-2019. Violencia contra las mujeres en Chile, in: <http://www.nomasviolenciacontramujeres.cl/wp-content/uploads/2019/07/DOSSIER-2019.pdf> (letzter Zugriff: 16.06.2021).

Reinharz, Shulamit (1992): *Feminist Methods in Social Research*, Oxford University Press, New York, NY.

Renault, Emmanuel (2016): Critical Theory and Processual Social Ontology, in: *Journal of Social Ontology*, 2: 1, S. 17-32. URL: <https://doi.org/10.1515/jso-2015-0013> (letzter Zugriff: 29.06.2021).

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Reperger, Simone (2021): Corona in Chile: Das Ende des Neoliberalismus?, in: <https://www.blaetter.de/ausgabe/2021/juni/corona-in-chile-das-ende-des-neoliberalismus> (letzter Zugriff: 28.10.2021).

Reuter, Julia (2002): *Ordnungen des Anderen. Zum Problem des Eigenen in der Soziologie des Fremden*, transcript Verlag, Bielefeld.

Ríos Tobar, Marcela, (2021): Convención Constitucional de Chile: Un triunfo de la inclusión, in: <https://www.latinamerica.undp.org/content/rblac/es/home/blog/2021/chile-s-constitutional-convention--a-triumph-of-inclusion.html> (letzter Zugriff: 28.10.2021).

Rodríguez, Jaime (2014): Das postkoloniale Südamerika, (übersetzt aus dem Spanischen von Kultzen, Peter, Goethe-Institut Chile), in <https://www.goethe.de/ins/br/de/kul/sup/eps/20795500.html> (letzter Zugriff: 12.06.2021).

Rojas, Emilia (2021): Indigene Akademikerin leitet den Verfassungskonvent in Chile, in: <https://www.dw.com/de/indigene-akademikerin-leitet-den-verfassungskonvent-in-chile/a-58180621> (letzter Zugriff: 28.10.2021).

Said, Edward W. (1978): *Orientalism*, Pantheon Books, New York, NY.

Santos, Boaventura d. S./Nunes, João A./Meneses, Maria P. (2008): Introduction. Opening Up the Canon of Knowledge and Recognition of Difference, in: Santos, Boaventura d. S. (Hrsg.): *Another Knowledge is Possible. Beyond Northern Epistemologies. Justice Against Epistemicide*, Verso, London, S. xvix-lxii.

Sauer, Birgit (2003): Staat, Demokratie und Geschlecht – aktuelle Debatten, in: *Gender Politik Online*, Politische Theorie, Zeitgenössische Ansätze, Freie Universität Berlin, in: https://www.fu-berlin.de/sites/gpo/pol_theorie/Zeitgenoessische_ansaetze/sauerstaatdemokratie/index.html (letzter Zugriff, 16.06.2021).

Scalet, Jonathan/Heredia Torres, Marcela/Seyfang, Laura/ Seidl, Gregor (2016): Dekoloniale Theorien. Sichtweisen aus dem Süden: Lateinamerikanische Projekte der De(s)kolonisierung von Theorien und Praktiken, (ohne Seitenzahlen), in: <https://interventions2016.wordpress.com/conferences/conference-2016/12-march/dekoloniale-theorien/> (letzter Zugriff: 14.06.21).

Schmidt, Melanie (2013): *Performativität*, in: Gender Glossar/ Gender Glossary. URL: <https://gender-glossar.de/p/item/22-performativitaet> (letzter Zugriff: 30.06.2021).

Schnell, Felix (2014): Gewalt und Gewaltforschung, in: *Docupedia-Zeitgeschichte*. URL: <http://dx.doi.org/10.14765/zzf.dok.2.589.v1> (letzter Zugriff: 15.06.2021).

Schurr, Carolin/Segebart, Dörte (2012): Engaging with feminist postcolonial concerns through participatory action research and intersectionality, in: *Geographica Helvetica*, 67: 3, S. 147-154. URL: <https://gh.copernicus.org/articles/67/147/2012/> (letzter Zugriff: 11.06.2021).

Schwarz, Carolina (2019): Mord an Frauen. Femizide sind kein „Drama“, in: <https://taz.de/Mord-an-Frauen/!5628432/> (letzter Zugriff: 27.10.2021).

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Segato, Rita (2003): *Las estructuras elementales de la violencia: contrato y status en la etiología de la violencia. Ensayos sobre género entre la antropología, el psicoanálisis y los derechos humanos*, Universidad Nacional de Quilmes Editorial, Buenos Aires, AR.

Senado de Chile (2020): Ya es una realidad: escaños reservados para pueblos originarios en la Convención Constituyente, in: <https://www.senado.cl/noticias/pueblos-origenarios/ya-es-una-realidad-escaños-reservados-para-pueblos-origenarios-en-la> (letzter Zugriff: 28.10.2021).

Smith, Linda Tuhiwai (2008): *Decolonizing Methodologies. Research and Indigenous Peoples*. 2. Auflage, Zed Books Ltd, London.

Smith, Linda Tuhiwai (1999): *Decolonizing Methodologies. Research and Indigenous Peoples*, Zed Books Ltd, London.

Spivak, Gayatri Chakravorty (2013 [1997]): *Imperative zur Neuerfindung des Planeten / Imperatives to re-imagine the planet*, 2. Auflage, Passagen Verlag, Wien.

Spivak, Gayatri Chakravorty (2009): Alte und neue Diasporas: Frauen in einer transnationalen Welt, in: *FEMINA POLITICA. Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft*, Schwerpunkt: Feministische Postkoloniale Theorie? Gender und (De-)Kolonisierungsprozesse, 2/2009, S. 19-30. URL: <https://shop.budrich.de/wp-content/uploads/2017/09/1433-6359-2009-2.pdf> (letzter Zugriff: 10.06.2021).

Spivak, Gayatri Chakravorty (1999): *A Critique of Postcolonial Reason. Towards a History of the Vanishing Present*, Harvard University Press, Cambridge.

Spivak, Gayatri Chakravorty (1993): *Outside in the Teaching Machine*, Routledge, London.

Spivak, Gayatri Chakravorty (1990): *The Post-Colonial Critic: Interviews, Strategies, Dialogues*, (herausgegeben von Harasym, Sarah), Routledge. New York, NY.

Spivak, Gayatri Chakravorty (1988): Can the Subaltern Speak?, in: Nelson, Cary/Grossberg, Lawrence (Hrsg.): *Marxism and the Interpretation of Culture*, University of Illinois Press, Urbana, IL, S. 271–313.

Staudigl, Michael (2015): *Phänomenologie der Gewalt*, Phaenomenologica 215, Springer / Springer International Publishing, Schweiz.

Steinke, Ines (1999): *Kriterien qualitativer Forschung. Ansätze zur Bewertung qualitativ-empirischer Forschung*, Juventa Paperback, Weinheim.

Tagesschau (2020): Bilanz des Weißen Rings. Mehr häusliche Gewalt in der Corona-Krise, in: <https://www.tagesschau.de/inland/coronakrise-gewalt-101.html> (letzter Zugriff: 28.10.2021).

Tripp, Aili Mari (2006): The Evolution of Transnational Feminisms. Consensus, Conflict, and New Dynamics, in: Ferree, Myra Marx/Tripp, Aili Mari (Hrsg.): *Global Feminism. Transnational Women's Activism, Organizing and Human Rights*, New York University Press, New York, NY, S. 51-79.

Tsang, Michael (2021): Decolonial? Postcolonial? What does it mean to 'decolonise ourselves'?, in: <https://blogs.ncl.ac.uk/decolonisesml/2021/01/21/decolonial-postcolonial-what-does-it-mean-to-decolonise-ourselves/> (letzter Zugriff: 28.10.2021).

Ulferts, Claudia (2020): Corona-Pandemie verstärkt Gewalt gegen Mädchen und Frauen in Lateinamerika, in: <https://www.plan.de/news/detail/corona-pandemie-verstaerkt-gewalt-gegen-maedchen-und-frauen-in-lateinamerika.html> (letzter Zugriff: 28.10.2021).

Saskia Metz	Can the Subaltern Protest? Eine Untersuchung transnationaler feministischer Bewegungen am Beispiel von „un violador en tu camino“.	ISSN 2192-5267	Oktober 2022	gender...politik...online 
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------	--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Vogt, Jürgen (2020): Frauentag in Chile und Argentinien. Massen gegen das Patriarchat, in: <https://taz.de/Frauentag-in-Chile-und-Argentinien/!5667201/> (letzter Zugriff: 28.10.2021).

Waldmann, Peter (2004): Politik und Gewalt, in: Nohlen, Dieter/Schultze, Rainer-Olaf (Hrsg.): *Lexikon der Politik, Band 1: Politische Theorien*, Verlag C.H. Beck, München, S. 430-434.

Walsh, Catherine (2007): ¿Son posibles unas ciencias sociales/ culturales otras? Reflexiones en torno a las epistemologías decoloniales, in: *Nómadas*, 26, Universidad Central, Bogotá, AR, S. 102-113. URL: <https://www.redalyc.org/articulo.oa?id=105115241011> (letzter Zugriff: 16.06.2021).

Wehr, Ingrid (2019): Der Kampf um eine neue Verfassung in Chile, in: <https://www.boell.de/de/2019/11/21/der-kampf-um-eine-neue-verfassung-chile> (letzter Zugriff: 28.10.2021).

Weiss, Sandra (2021): Corona: Vom Aufbruch zum Rückschlag für Lateinamerikas Frauen, in: <https://www.adveniat.de/informieren/aktuelles/vom-aufbruch-zum-rueckschlag-fuer-lateinamerikas-frauen/> (letzter Zugriff: 28.10.2021).

Weller, Christoph/Bösch, Stefan (2018): Friedensforschung und Gewalt. Zwischen entgrenzter Gewaltanalyse und epistemischer Gewaltblindheit, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History*, Heft 2, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co, Göttingen, S. 358-368. URL: <https://zeitgeschichte-digital.de/doks/frontdoor/index/index/docid/1187> (letzter Zugriff: 29.10.2021).

Wichterich, Christa (2020): Die neue feministische Welle: Brücken bauen, Kämpfe verbinden, in: <https://www.blaetter.de/ausgabe/2020/maerz/die-neue-feministische-welle-bruecken-bauen-kaempfe-verbinden> (letzter Zugriff 10.06.2021).

Wilkinson, Sue (1999): Focus Groups. A Feminist Method, in: *Psychology of Women Quarterly*, 23: 2, S. 221-224. URL: <https://doi.org/10.1111%2Fj.1471-6402.1999.tb00355.x> (letzter Zugriff: 23.06.2021).

Ziai, Aram (2015): The Contribution of Discourse Analysis to Development Studies, Universität Kassel, Kassel, in: <https://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:ot0aaHruQiJ:https://www.uni-kassel.de/fb05/index.php%3Ffile%3DdumpFile%26t%3Df%26f%3D1279%26to-ken%3Dfa1be5708e5f7c667c44775b6be406608dbd6b89+%&cd=1&hl=de&ct=clnk&gl=de&client=safari> (letzter Zugriff: 14.06.2021).

Żukowski, Grzegorz (2020): Häusliche Gewalt während der Corona-Krise: eine Schattenpandemie verfolgt Europa, in: <https://www.amnesty.de/informieren/aktuell/polen-hauesliche-gewalt-waehrend-der-corona-krise-eine-schattenpandemie> (letzter Zugriff: 28.10.2021).

Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) (o.J.): Post_koloniale Theorie und dekoloniale Perspektiven, in: <https://www.zhdk.ch/forschung/ehemalige-forschungsinstitute-7626/iae/glossar-972/post-koloniale-theorie-und-dekoloniale-perspektiven-3836> (letzter Zugriff: 14.06.2021).